

# 2Korinther

Jürgen Fischer; Anmerkungen und Gedanken für den Podcast

Literatur: 2Corinthians, Garland (1999);

Bibelzitate: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

KORINTH, DIE STADT .....	1
PAUL UND KORINTH.....	2
CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE .....	3
DAS PROBLEM DER KORINTHER MIT PAULUS .....	3
2KORINTHER 1.....	5
2KORINTHER 2.....	18
2KORINTHER 3.....	22
2KORINTHER 4.....	29
2KORINTHER 5.....	38
2KORINTHER 6.....	47
2KORINTHER 7.....	55
2KORINTHER 8.....	59
2KORINTHER 9.....	64
2KORINTHER 10.....	68
2KORINTHER 11.....	72
2KORINTHER 12.....	79
2KORINTHER 13.....	86

## Korinth, die Stadt

146 v. Chr. geht das alte Korinth unter. Lucius Mummius, römischer Konsul, zerstört die Stadt, tötet die männlichen Einwohner und verkauft Frauen und Kinder in die Sklaverei.

Die nächsten 100 Jahre liegt der Ort verödet da, bis 44 v. Chr. sich Julius Caesar, kurz vor seiner Ermordung dazu entschließt, dort eine römische Kolonie zu errichten. Ein kluger Schachzug, auch deshalb, weil die Stadt zwei Häfen hatte: Kenchreä und Lechaeum.

Durch die bewusste Neubesiedelung wird Korinth zu einer Stadt mit einem stark **römischen** Charakter. Und als römische Kolonie hatte sie die Aufgabe, die Überlegenheit römischer Kultur, Religion und Werte darzustellen. Römische Kolonien sollten so etwas wie ein Mini-Rom sein. Eine Gegenstandslektion in Sachen Kultur. Deshalb galt dort römisches Recht, die Stadt wurde nach dem Vorbild Roms organisiert und es finden sich sogar viele Inschriften in Latein.

Caesar kolonisierte die Stadt mit Freigelassenen und Soldaten. Das Resultat war eine gemischt-ethnische Bevölkerung aus Griechen und vormaligen Sklaven von so ungefähr überall aus der Welt.

In der Zeit zwischen Augustus und Nero erlebt Korinth einen Bauboom, der die Stadt zu einer der schönsten Städte Griechenlands werden ließ. Allerdings darf die Schönheit der Stadt nicht täuschen: In ihr gab es Reichtum *und* Armut. Auf der einen Seite ein ausgeprägtes Statusdenken der Wohlhabenden, auf der anderen Seite bestand ein Drittel der Stadt aus Sklaven.

Die Isthmischen Spiele fanden in Korinth statt.

## **Paul und Korinth**

Korinth als Ziel von Händlern, Reisenden und Touristen war für Paulus ideal als Ausgangspunkt, um eine neue Religion im ganzen römischen Reich bekannt zu machen. Gleichzeitig bot sie ihm die Gelegenheit als Zeltmacher zu arbeiten.

**Apostelgeschichte 18,1ff:** Danach schied er von Athen und kam nach Korinth. **2** Und er fand einen Juden namens Aquila, aus Pontus gebürtig, der kürzlich aus Italien gekommen war, und Priszilla, seine Frau – weil Klaudius befohlen hatte, dass alle Juden sich aus Rom entfernen sollten. Er ging zu ihnen, **3** und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete; denn sie waren Zeltmacher ihres Handwerks. **4** Er unterredete sich aber in der Synagoge an jedem Sabbat und überzeugte Juden und Griechen. **5** Als aber sowohl Silas als auch Timotheus aus Mazedonien herabkamen, wurde Paulus durch das Wort gedrängt und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus sei. **6** Als sie aber widerstrebten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus und sprach zu ihnen: Euer Blut (komme) auf euren Kopf! Ich bin rein; von jetzt an werde ich zu den Nationen gehen. **7** Und er ging von dort fort und kam in das Haus eines Gottesfürchtigen namens Titius Justus, dessen Haus an die Synagoge stieß. **8** Krispus aber, der Vorsteher der Synagoge, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Haus; und viele Korinther, die hörten, wurden gläubig und ließen sich taufen. **9** Der Herr aber sprach durch eine Erscheinung in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht! **10** Denn ich bin mit dir, und niemand soll dich angreifen, dir Böses zu tun; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt. **11** Und er hielt sich ein Jahr und sechs Monate (dort) auf und lehrte unter ihnen das Wort Gottes. **12** Als aber Gallio Prokonsul von Achaja war, traten die Juden einmütig gegen Paulus auf und führten ihn vor den Richterstuhl **13** und sagten: Dieser überredet die Menschen, Gott entgegen dem Gesetz zu verehren. **14** Als aber Paulus den Mund öffnen wollte, sagte Gallio zu den Juden: Wenn es ein Unrecht oder eine böse Handlung wäre, Juden, so hätte ich euch vernünftigerweise ertragen; **15** wenn es aber Streitfragen sind über Worte und Namen und das Gesetz, das ihr habt, so seht ihr selbst zu, über diese Dinge will ich nicht Richter sein. **16** Und er trieb sie von dem Richterstuhl weg. **17** Alle aber ergriffen Sosthenes, den Vorsteher der Synagoge, und schlugen ihn vor dem Richterstuhl; und Gallio bekümmerte sich nicht um dies alles. **18** Nachdem aber Paulus noch viele Tage dageblieben war, nahm er Abschied von den Brüdern und segelte nach Syrien ab und mit ihm Priszilla und Aquila, nachdem er sich in Kenchreä das Haupt hatte scheren lassen, denn er hielt

ein Gelübde.

## Chronologie der Ereignisse

Was passiert, nachdem Paulus Korinth nach 18 Monaten verlässt?

1. Es entsteht ein geistliches und administratives Vakuum. Es sieht nicht so aus als hätte Paulus Älteste in der Gemeinde eingesetzt. Warum ist nicht klar. Wahrscheinlich gab es einfach niemanden, der reif genug war...
2. In zwei Briefen (einer verloren, 1Korinther) ermahnt Paulus die Korinther.
3. Timotheus, der den 1Korinther nach Korinth gebracht hat, kommt mit schlechten Nachrichten zurück. Falsche Apostel waren angekommen, die den Dienst und Charakter des Paulus angreifen.
4. Paulus wirft seine ursprünglichen Reisepläne über Bord und macht einen Notfall-Besuch in Korinth. Der Besuch verläuft sehr unerfreulich.
5. Paulus reist ab, kehrt nach Ephesus zurück und schreibt einen Brief (Tränenbrief, verloren) und schickt ihn durch Titus nach Korinth.
6. Paulus verlässt nach dem Aufstand des Demetrius Ephesus und wartet in Troas auf Titus und reist, als der nicht kommt, weiter nach Mazedonien; ihm entgegen.
7. Titus kommt zurück, berichtet dem Paulus von der guten Entwicklung in Korinth.
8. Paulus schreibt **2Korinther** und schickt den Brief mit Titus (und zwei weiteren Brüdern) nach Korinth zurück.

## Das Problem der Korinther mit Paulus

Wir müssen, meine ich, verstehen, dass die Probleme, die es zwischen Paulus und den Korinthern gab, nicht allein theologischer Natur waren. Die Probleme hatten ihren Ursprung in den kulturellen Werten der Korinther. Werte, die sich nicht so einfach mit ihren neuen christlichen Werten vereinbaren ließen.

Stellt euch eine aufstrebende Handelsmetropole vor. Eine Mischung aus New York, Las Vegas und Shanghai. Anything goes. Jeder kann den Aufstieg schaffen. Klar schauten die Oberen 10000 aus Rom auf diese Emporkömmlinge herab, so ganz wurde man als Ex-Sklave nie akzeptiert, egal wie reich man war, aber – hey was soll's – dann zeigt man eben, was man hat, indem man große Partys veranstaltete, Spiele ausrichtete, Sponsor wurde für einen neuen religiösen Kult, Statuen aufstellen ließ oder die Menge seiner eigenen Sklaven präsentierte. Selbstdarstellung und Statussymbole, das war in Korinth ganz wichtig!

Und dann kommt Paulus und predigt das Evangelium von Jesus. Jesus, die Nr. 1 im Universum, König der Könige, Herr der Herren. Jesus war der mit Macht und Herrlichkeit. Also genau das, was man in Korinth schätzte. Und deshalb war es für die Korinther auch so verlockend, gedanklich falsch abzubiegen. Was sie auch prompt tun!

Paulus formuliert schon im 1Korinther:

**1Korinther 4,8-10: Schon seid ihr satt, schon seid ihr reich geworden; ihr seid ohne uns zur Herrschaft gekommen. Oh, dass ihr doch (wirklich) zur Herrschaft gekommen wäret, damit auch wir mit euch herrschen könnten! 9 Denn mir scheint, dass Gott uns, die Apostel, als die Letzten hingestellt hat, wie zum Tod bestimmt; denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als (auch) Menschen. 10 Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christus; wir schwach, ihr aber stark;**

## **ihr geehrt, wir aber verachtet.**

Könnt ihr den Gegensatz wahrnehmen? Die Korinther herrschen, sind reich, sind klug, sind stark, sind geehrt... natürlich ist das nicht wahr, aber so sehen sie sich. Das wollen sie sein! Und Paulus? Der gehört zu den Letzten, ist ein Schauspiel, ein Narr um Christi willen, schwach und verachtet.

Merkt ihr, welches Problem die Korinther haben? Das Kreuz ist ihnen suspekt. Das Kreuz passt nicht zu ihrer Vorstellung eines respektvollen Lebens. In ihrem Herzen findet sich eine **tief verwurzelte Sehnsucht nach Selbstdarstellung und Status**.

Und das Kreuz ist was? Ein Skandal. Nichts, womit man sich profilieren könnte. „Ihr glaubt an einen Schwerverbrecher? Haltet jemanden, der auf die schlimmste Weise hingerichtet wurde, für den Sohn Gottes. Ja für Gott selbst, der Mensch wurde?“ Das ist schon unter normalen Umständen schwer vorstellbar, aber in Korinth?

Habt ihr euch mal gefragt, warum Paulus von den Korinthern kein Geld nahm? Er macht in den Augen der Korinther doch alles falsch! Er stellt als Gemeindegründer so wenig dar. Wo es ihnen um eine attraktive Präsentation geht, da schreibt er:

**1Korinther 2,1.2: Und ich, als ich zu euch kam, Brüder, kam nicht, um euch mit Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit das Geheimnis Gottes zu verkündigen. 2 Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt.**

Warum ist Paulus gerade bei den Korinthern so darauf aus, nicht als der Überapostel rüber zu kommen? Und die Antwort muss damit zu tun haben, dass er seine Gemeinde in der Gefahr sieht, das Evangelium nicht zu verstehen. Bzw. nicht zu verstehen, welche Auswirkungen das Evangelium auf ein Leben hat. Dass das Evangelium in diesem Leben Jesus auf den Thron setzt, aber aus seinen Nachfolgern eben keine kleinen Königinnen und Könige macht. Sondern Sklaven, Knechte, Jochgenossen, Diener und Arbeiter.

Paulus möchte, dass die Korinther an seinem Vorbild verstehen, dass es sich beim Evangelium um eine Gegenkultur handelt. Und wenn sie sein Vorbild, sein von Schwäche und Leiden und Ablehnung geprägtes Leben nicht wertschätzen können, wie sollen sie dann die Schwäche und das Leiden des Christus verstehen, geschweige denn das Christus-Vorbild auf ihr Leben anwenden?

Was Paulus den Korinthern immer und immer wieder deutlich machen will, das ist eigentlich nur dies: Nur wenn wir unser Kreuz auf uns nehmen, wenn wir den Fußspuren Jesu folgen und bereit sind, einen Weg des Leids und der Erniedrigung zu gehen, nur dann kann der Herr Jesus sein Werk durch uns tun. *Wenn wir schwach sind, ist er stark* (vgl. 2Korinther 12,10).

Und von daher ist der 2Korinther viel mehr als nur eine Verteidigung des Apostels Paulus gegen Angriffe auf seine Person. Es ist einmal mehr eine Predigt vom Kreuz. Und für das, wofür das Kreuz steht, wenn wir es zum Zentrum unseres Glaubens machen. Nämlich für einen neuen Lebensstil, der sich von der Weisheit dieser Welt abwendet und der Torheit des Kreuzes zuwendet. Ein Lebensstil, der sein herausragendes Vorbild in einem Apostel findet, der für die erfolgsorientierten Korinther wenig hermacht, der aber in Gottes Augen ein ganz Großer ist.

## **2Korinther 1**

**2Korinther 1,1: Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, und Timotheus, der Bruder, der Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, samt allen Heiligen, die in ganz Achaja sind:**

*Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen.* Paulus sieht sich als Apostel, aber er macht auch deutlich, dass er sich das Apostelsein nicht ausgesucht hat. Es war Gott, der ihn wollte. Aber das bedeutet natürlich auch, dass jeder, der ihn als Apostel ablehnt, sich gegen Gott stellt. Die Tatsache, dass seine Feinde sich auch als Apostel bezeichnen (2Korinther 11,2.3) macht deutlich, dass sogar seine Gegner anerkannt haben, dass Paulus ein Apostel ist.

*Und Timotheus, der Bruder...* Paulus führt Timotheus an, nicht als Sekretär, sondern als Kollegen und zweiten Absender, weil er zeigen will, dass er mit dem, was er schreibt nicht allein dasteht. Und es ist nicht nur Timotheus...

*Samt allen Heiligen, die in Achaja sind.* Achaja ist die römische Provinz, zu der Korinth gehört. Augustus hatte ganz Griechenland in zwei Provinzen aufgeteilt: Mazedonien und Achaja. Und Paulus führt die anderen Christen aus Achaja als Absender auf, weil die Korinther verstehen müssen, dass sie nicht die einzigen Christen sind. Ja, es gab wahrscheinlich gewaltige ökonomische und kulturelle Unterschiede zwischen der Hauptstadt Korinth und dem viel ärmeren Hinterland, aber im Blick auf ihren Status als Gläubige – *Heilige*, berufene Sünder – können die Hauptstädter von den anderen noch eine Menge lernen.

**2Korinther 1,2: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!**

Gnade und Friede sind hier dynamische Größen. Wir sind begnadigt, um täglich aus der Gnade zu leben. Wir haben Frieden mit Gott, um täglich diesen Frieden zu erfahren und weiterzugeben. Und lasst uns in diesem Zusammenhang festhalten, dass Gott kein ferner Gott ist. Nicht der Gott der Deisten, der diese Welt wie man eine Standuhr aufzieht einmal ins Dasein gerufen hat, damit sie jetzt ohne ihn funktioniert. Gott ist ein naher Gott. Und sein Apostel wünscht seinen Briefempfängern den Segen von Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Der 2Korinther unterscheidet sich nun von allen anderen Paulusbriefen darin, dass er mit einem Lobpreis beginnt. *Gepriesen sei der Gott und Vater...*

Was fehlt, ist die Freude an den Briefempfängern. Normaler Weise lobt der Apostel und freut sich an den Christen, denen er schreibt. Er schreibt, was er an ihnen schätzt... nichts davon hier. Normaler Weise stellt Paulus heraus, was Gott für sie und durch sie getan hat, aber in 2Korinther feiert er, was Gott nicht für sie und durch sie, sondern für ihn, den Apostel, und durch ihn getan hat. Statt für die Korinther zu danken, hofft er, dass sie für ihn danken (2Korinther 1,11).

Warum dieser Unterschied? Und es gibt dafür natürlich verschieden Erklärungen. Vielleicht freut sich Paulus einfach darüber, dass Gott ihn aus so großer Gefahr gerettet hat, dass er nicht anders kann, als anderen davon zu schreiben. Das kennt jeder... Vielleicht soll der Fokus auf ihn, auf sein Leiden und auf seine Errettung aber auch dazu beitragen, ihr Vertrauen in ihn zurück zu gewinnen. Wenn sie sehen, wie Gott seinen Apostel rettet, fangen sie an, mit ihm zu sympathisieren...

es wäre also ein rhetorischer Kniff. Erst Sorge ich dafür, dass mich meine Leser mögen und für meine Rettung danken und dann schalte ich in den Angriffsmodus gegen die falschen Apostel, die ja immer noch da sind und das Verhältnis der Korinther zu ihrem Gründungsapostel sabotieren.

**2Korinther 1,3: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes,**

Eigentlich ist das ein typischer, jüdischer Lobpreis Gottes.

**1Könige 8,15: (Salomo) Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der mit seinem Mund zu meinem Vater David geredet und mit seiner Hand erfüllt hat, (was er verheißen hatte,) als er sprach...**

**Psalme 41,14: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, ja Amen.**

**2Korinther 1,3: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes,**

Gott ist immer der *Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus*. Und hinter dem *unser* steckt die Idee, dass jeder, für den Jesus Herr ist, auch Zugang zu Gott, dem Vater, hat. Und da spielt es keine Rolle, wo wir herkommen... ob Jude, Heide, Agnostiker, Moslem... wo Jesus Herr wird, wird Gott zum Vater.

Und wir können das auch umdrehen. Wo man Jesus nicht als Herrn will, wird Gott auch nicht zum Vater. Das Herr-Sein Jesu ist für Paulus ein zentraler Bestandteil des Christentums.

**Kolossener 2,6: Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm,**

Bekehrung heißt: Ich empfangen einen neuen Herrn.

**2Korinther 1,3: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes,**

Gott ist nicht nur ein Gott der Bekenntnisse und der Theorie. Man kann ihn erfahren. Das ist für Römer übrigens ein völlig irrer Gedanke. Von Plinius dem Jüngeren, einem Stoiker, lesen wir. Zitat (Natural History, 2.5.20): *dass ein höheres Wesen, was auch immer es sein mag, sich mit menschlichen Problemen beschäftigt, ist einfach eine lächerliche Idee.*

Aber eben nicht für unseren Gott und Vater. Er ist ein *Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes*. Er hat ein Herz für die Schwachen und will uns seinen Trost schenken. Eberhard.

Das Wort *Trost* ist ein wenig missverständlich. Wir denken bei *Trost* an tröstliche Worte. Aber das ist nicht richtig, wenn man das Wort *paraklesis* verstehen will. Zurecht kann man es mit Unterstützung, Hilfe, Ermahnung, Ermunterung oder eben auch Trost übersetzen. Merkt ihr? Es geht bei *Trost* darum, dass Gott mir das gibt, was ich brauche, um in schwierigen Zeiten den Herausforderungen, die sich mir stellen, mit der nötigen Entschlossenheit und Zuversicht zu begegnen. Das ist *Trost*. Kompetenz in Sachen Trost.

Unser Gott ist der Vater von dem, der sich für uns hat kreuzigen lassen. Gott weiß,

was Leid ist. Und als ein Gott, der Leid kennt, nimmt er zwar das Leid aus unserem Leben nicht immer weg – auch wenn ich sicher bin, dass unsere Gebete und unsere Schutzengel da viel bewegen... - aber es bleibt Leid für uns übrig und wir dürfen wissen, dass mit dem Leid der Gott allen Trostes auf den Plan tritt, damit wir die innere Stärke finden, dem Leid entgegen zu treten. Kommt das Leid, kommt die Kraft Gottes.

**2Korinther 1,4: der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.**

Wenn Paulus von *Bedrängnis* spricht, dann kann er damit Druck von außen, Verfolgung, meinen oder Druck von innen, psychischer Druck.

**(außen) Römer 8,35: Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?**

**(innen) Philipper 1,17: die anderen aus Eigennutz verkündigen Christus nicht lauter, weil sie (mir in) meinen Fesseln Bedrängnis zu erwecken gedenken.**

Und in der Realität kann man diese beiden Formen von *Bedrängnis* natürlich nicht trennen!

Was können wir im Blick auf Bedrängnisse von Paulus lernen?

**Erstens:** Er sieht sie nicht als es Fremdes an (vgl. 1Petrus 4,12). Verfolgung, Nöte, Druck von außen und innen... alles normal. Normal für den, der Jesus dient. Ein Blick ans Kreuz sollte uns lehren, dass Versöhnung ein teures Geschäft ist. Wo das Evangelium von der Versöhnung gepredigt wird, dort wird ein Preis in Form von Leid bezahlt. Egal wie hingegeben wir sind. Lasst uns nicht erwarten, dass in diesem Leben Anerkennung, Wohlstand oder Akzeptanz normal sind.

**Zweitens:** *Der Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.* Jeder wirklich brauchbare Trost kommt von Gott. Sein Trost – egal in welcher Form... wir erinnern uns an die Bedeutung von Trost... Ermahnung, Ermunterung, Hilfe... - sein Trost nimmt es mit den Bedrängnissen in unserem Leben auf. Voraussetzung: Wir suchen ihn! Wer vor Gott davon läuft, Gemeinschaft meidet, kaum mehr betet und Bibel liest, weil es ihm so schlecht geht, der muss seine Hingabe, sein Gottesbild und seine Klugheit hinterfragen. Wer seine Beziehung mit Gott mitten im Leid beendet, der mag glauben, dass damit sein Leid ein Ende hat, aber weit gefehlt. Auch der Ungläubige leidet. Und wenn ich Gott aufgebe, dann gebe ich halt die einzig wahre Quelle von brauchbarem Trost im Universum auf.

**Drittens:** Die Bedrängnisse tragen bei Paulus dazu bei, dass sein Glaube an die Macht Gottes gestärkt wird, nicht geschwächt. *Gepriesen sei Gott!* Im Christentum ist es das Leid des Christus am Kreuz durch das Versöhnung und Rettung in die Welt kam. Leid ist einfach da. Ein natürlicher Bestandteil einer nichtigen Welt. Leid ist das Böse, das Gott benutzt, um eine Welt zu befreien. Es ist ein Mittel, das Gott verwendet, aber kein Sache, die er sucht. Und Paulus sieht es anscheinend ganz ähnlich. Jedenfalls erklärt er nie das heute so populäre *Problem des Bösen in der Welt*. Er freut sich nicht über Bedrängnisse, sie sind für ihn wie für andere Menschen auch eine Herausforderung, aber Paulus problematisiert auch nie die Frage, warum guten Menschen schlechte Dinge widerfahren. Er läuft vor dem Leid

auch nicht weg oder schirmt sich in einem Kloster ab, sondern er nimmt es an. Kein Ärger, keine Bitterkeit, sondern ein tiefes Vertrauen in Gottes Wege und Gottes Weisheit und Gottes Fürsorge. Und was er im Leid mit Gott erlebt, das stärkt seinen Glauben.

**Viertens:** Gottes Trost will weiter gegeben werden. *Der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind.* Gottes Trost sorgt nicht nur dafür, dass es uns besser geht, sondern dass wir gestärkt sind für die Aufgabe anderen mitten in deren Leid beizustehen. Gott tröstet, damit wir als Getröstete zu Tröstern werden. Merkt ihr. Gottes Trost ist etwas, das durch uns hindurch zu anderen hinfließen will. Und hier an der Stelle wird sofort noch etwas sichtbar. Christentum ist nicht die Religion, wo Gläubige als Einzelne, mit ihrem Gott glücklich werden. Im Christentum brauchen wir einander. Wir freuen uns miteinander, leiden miteinander und erfahren – Achtung – Gottes Trost in dem Moment, wo andere Christen mit ihren Gaben uns beistehen. Und wenn ich mitten im Leid selbst noch einen Blick für die Nöte derer habe, denen ich dienen kann, dann macht das auch wieder etwas mit meinem Leid. Wirklich schlimm dran sind nämlich Menschen, die sich mitten im Leid nur um sich selbst drehen.

**2Korinter 1,5:** **Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich.**

Gott schafft den Ausgleich. Wo das Leid zunimmt, da nimmt auch der Trost zu. Ich will nicht sagen, dass es im Leben eines Gläubigen nicht tief verzweifelte Golgatha-Erfahrungen geben darf, aber der Gläubige darf auch wissen, dass Gott genug Trost besitzt, um ihm die Kraft fürs Durchhalten zu schenken.

Und es ist nicht nur der Trost, der im Hier und Jetzt eine Rolle spielt. Lasst uns nie vergessen, dass der Trost Gottes immer mit einer Verheißung daherkommt.

**Römer 8,18:** **Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**

Das ist keine billige Vertröstung auf das nächste Leben, sondern eine realistische Beschreibung der Verhältnisse. Das Leid jetzt wird in der Ewigkeit im Angesicht der *zukünftigen Herrlichkeit* einfach nicht mehr ins Gewicht fallen. Ja, das gilt es heute zu glauben, aber damit wird es nicht weniger wahr!

*Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen,* Frage: Was sind die Leiden des Christus? Ich denke, es sind die Christus-Leiden, die wir als seine Nachfolger teilen.

Jesus verheißt seinen Jüngern im Blick auf die Leidenstaufer:

**Markus 8,38.39:** **Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde? 39 Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden;**

**Römer 8,16.17:** **Der Geist selbst bezeugt (zusammen) mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. 17 Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.**



Christus musste leiden und wir, die wir in seine Berufung eingestiegen sind, die wir sein Leib sind, seine Botschafter, werden auch leiden.

**2Korinther 1,6: Sei es aber, dass wir bedrängt werden, so ist es zu eurem Trost und Heil; sei es, dass wir getröstet werden, so ist es zu eurem Trost, der wirksam wird im (geduldigen) Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden.**

Der Vers erklärt, wie das geht, dass Paulus – mitten im Leid – andere trösten kann. Wie wird sein Trost zu ihrem Trost?

Zuerst ist da: Seine Bedrängnis ist zu ihrem *Trost und Heil*. Der Apostel leidet, weil er das Evangelium predigt. Wenn er sich aus Angst vor den Gefahren zurück ziehen würde, wäre das für viele Heiden eine Katastrophe, weil sie nicht das Evangelium hören würden. Das ist, was die Korinther nicht so richtig verstehen und wertschätzen können: Den Wert seines Leidens! Wahrscheinlich dachten sie, dass die Erlösung in Christus uns vom Leid erlöst, aber genau das tut sie nicht! Es sind die Boten Gottes, die Leid erdulden, damit andere Menschen das Evangelium hören können.

Und dann sagt Paulus: *sei es, dass wir getröstet werden, so ist es zu eurem Trost, der wirksam wird im (geduldigen) Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden.*

Gott tröstet den Paulus und das Wissen um den Trost, den Paulus erfahren hat, macht etwas im Leben der Korinther. Er lässt sie dieselben Leiden *ertragen*.

Vorsicht. Ertragen ist in der Bibel viel mehr als eine menschliche Fähigkeit, in schweren Zeiten nicht aufzugeben, obwohl keine Hilfe von anderen zu erwarten ist. Das wäre die Definition der griechischen Philosophen!

Hüpomone – Ertragen übersetzt in der LXX ein hebräisches Wort, das eher etwas mit Ausharren und der Sehnsucht nach Gott zu tun hat.

**Psalm 39,8: Und nun, auf was harre ich, Herr? Meine Hoffnung, sie gilt dir!**

Biblisches Ertragen ist also ein intensives Warten auf Gott. Es geht nicht um eine Stärke, die sich in meiner Persönlichkeit findet, es geht nicht um Resilienz, sondern es geht darum, dass wir Gott im Leben von anderen am Werk sehen und davon ausgehen, dass das, was sie erlebt haben... dass wir dasselbe mit Gott an Rettung erleben können. *so ist es zu eurem Trost, der wirksam wird im (geduldigen) Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden.*

**Jakobus 5,11: Siehe, wir preisen die glückselig, die ausgeharrt haben. Vom Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende (des) Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.**

**Römer 15,4: Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften (Genitiv des Ursprungs!) die Hoffnung haben.**

**2Korinther 1,7: Und unsere Hoffnung für euch steht fest, da wir wissen, dass, wie ihr der Leiden teilhaftig seid, so auch des Trostes.**

Eine ganz einfache Gleichung. Weil sie zum Christus gehören, teilen sie die Leiden des Christus. Und wer die Leiden des Christus auf sich nimmt, wird auch durch den Christus göttlichen Trost erfahren.

Das ist eine Hoffnung, die wir für Christen haben dürfen, die belastet sind. Wo das Leid ist, ist auch der Trost. Wo viel Leid ist, ist auch viel Trost.

**2Korinther 1,8: Denn wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, über unsere Bedrängnis, die uns in Asien widerfahren ist, dass wir übermäßig beschwert wurden, über Vermögen, sodass wir sogar am Leben verzweifelten.**

*Asien* meint hier die römische Provinz Asien. Das ist heute die Westtürkei. Ephesus war das Verwaltungszentrum.

Interessant ist, dass Paulus uns nicht verrät, worin die Bedrängnis genau bestand. Er beschreibt ihre Qualität, die Beschwernis, die damit verbunden war, aber nicht worum es ging. Und das ist auch gar nicht nötig, weil Paulus ja gar nicht primär informieren will, sondern es geht ihm darum die Beziehung zu den Korinthern zu vertiefen und ihren Dank zu vermehren. Dank für ihn wohl gemerkt!

Wir könnten hier an den Aufstand in Ephesus denken (Apostelgeschichte 19,23ff), aber es steht nicht hier. Und warum nicht ein *in Ephesus* ergänzen? Wahrscheinlich geht es um eine ganz andere Schwierigkeit, die Paulus so sehr zusetzte, dass er und andere bei ihm sogar *am Leben verzweifelten*.

Das ist eine für mich immer wieder interessante Formulierung. Wir denken ja schnell, dass ein Leben für Gott schon ein Leben im Sieg sein sollte. Und wenn schon nicht in Reichtum und Gesundheit – den Zahn lassen wir uns vielleicht noch ziehen – dann doch wenigstens ein Leben in Sicherheit. Und auch da wollen wir nicht übertreiben. Sicherheit aber von den wenigstens schlimmsten Erfahrungen, die diese gefallene Welt zu bieten hat. Und dann kommt dieser Vers. Und wir ahnen: Wenn es schon Paulus so getroffen hat, dann müssen wir wohl davon ausgehen, dass es auch uns *über Vermögen* treffen kann, *sodass wir sogar am Leben verzweifeln*.

Warum schreibt Paulus das hier so ehrlich? Die Antwort ist nicht schwer: Er muss sich nicht als Superheld hinstellen, der er eh nicht ist, wenn er stattdessen auf den Gott hinweist, der ihn stärkt und rettet.

**2Korinther 1,9: Wir selbst aber hatten in uns selbst (schon) das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.**

Wenn Paulus hier von einem *Urteil des Todes* spricht, dann dürfen wir nicht an ein Gerichtsurteil denken. Er wurde nicht zum Tode verurteilt, sondern er beschreibt eine zutiefst subjektive Erfahrung. *Wir selbst hatten in uns selbst schon das Urteil des Todes erhalten*. In uns selbst. Er war an dem Punkt, dass er sich Rettung nicht mehr vorstellen konnte. Für ihn war klar: Ich werde sterben.

Warum lässt Gott so einen Tiefpunkt zu? Bei Paulus und auch bei uns?

Antwort: Damit wir es lernen, vollständig auf Gott zu vertrauen. Auf einen Gott, der die *Toten auferweckt*, für den also nicht einmal der Tod ein echtes Problem darstellt. **Gottvertrauen lernt man durch Hilflosigkeit**. Es ist gut, wenn Gott uns ab und zu in eine Situation hineinführt, die uns restlos überfordert und keinerlei Selbstvertrauen mehr übrig bleibt. Einfach deshalb nicht, weil die Situation uns wirklich restlos überfordert.

Wir lernen dann, dass es nicht darauf ankommt, wer wir sind, wie stark wir sind,

ob wir uns in uns irgendwelche Ressourcen haben, wir begreifen, dass es völlig reicht, eine Sache zu wissen: Gott ist da. Punkt. (Vgl. 2Mose 3,11.12)

Wenn wir am Ende sind, dann sind wir am Offensten dafür, etwas über Gottes Kraft zu lernen.

Ein Gott, der *die Toten auferweckt*. Und die Formulierung ist interessant, weil hier eben nicht steht: Der die Toten auferwecken wird. Gott ist ein Totenaufwecker (Part. Präs.), das ist etwas, das ihn auszeichnet. Nicht erst irgendwann, sondern heute. Er hat es bei Jesus getan und wird es bei uns tun und tut es heute, bei denen, die am Ende sind mit ihren Möglichkeiten.

Deshalb kann Paulus jetzt formulieren:

**2Korinther 1,10: Und der hat uns aus so großer Todesgefahr gerettet und wird uns retten; auf ihn hoffen wir<sup>1</sup>, dass er uns auch ferner retten wird;**

Hier merken wir, was es macht, wenn man erlebt, dass Gott einen rettet. Wenn ich es einmal erlebt habe, dann fällt es mir leicht, daran zu glauben, dass es wieder passieren wird. Mit jeder Rettung wächst das Vertrauen und es fällt uns leichter auf die Rettung Gottes zu hoffen.

Hier sind mir zwei Dinge wichtig:

Erstens. Wir müssen uns diese Wahrheiten zu eigen machen, indem wir sehr bewusst durchs Leben gehen und uns merken, wie Gott uns schon gerettet hat. Es muss ja nicht gleich *aus großer Todesgefahr* sein, aber wir sollten nicht vergessen, dass und wie Gott uns gerettet hat.

Zweitens. Wir müssen verstehen, dass Rettung und Hoffen eine Einheit bilden. Gerettet wird immer der Hoffende. Und wer hofft, der harrt.

**Psalms 130,7: Harre, Israel, auf den HERRN! Denn bei dem HERRN ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm.**

Lasst uns das als Kinder eine Instant-Gesellschaft, in der alles immer schnell gehen muss, nicht vergessen. Wer hofft, der harrt. Harrt auf Gott und lässt sich eben nicht von seinen Gefühlen irre machen, sondern weist seine Emotionen mit der Wahrheit in Schranken.

**Psalms 43,5: Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und was stöhnst du in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, das Heil meines Angesichts und meinen Gott.**

Zwei Dinge: Sich erinnern und ausharren. Aber machen wir weiter, denn Paulus sieht sich nie als Einzelkämpfer. Nicht einmal in den schlimmsten Momenten.

**2Korinther 1,11: wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns (verliehene) Gnadengeschenk gedankt wird, durch viele für uns.**

Paulus kennt seinen Gott. Er weiß darum, dass Gott auf Gebet hört, Gebete beantwortet und die erlöst, für die gebetet wird.

---

<sup>1</sup> Perfekt. Wir haben gehofft und tun es weiterhin. Und das ist auch nötig, weil es immer neue Feinde und zum Schluss den Tod gibt, dem wir gegenüber treten müssen.

Paulus schämt sich nicht dafür, dass er seine Abhängigkeit vom Gebet anderer zum Ausdruck bringt (Berlin-News), aber er bleibt gedanklich nicht bei sich stehen.

*Damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk (= Rettung) gedankt wird, durch viele für uns.*

Natürlich freut sich Paulus über die Fürbitte, aber er freut sich – hat man den Eindruck – noch mehr über den Dank, den Gott von denen erhält, die vorher Fürbitte getan haben.

Merkt ihr, worauf es Paulus eigentlich ankommt? Nicht dass er gerettet wird, sondern darauf, dass Gott Dank erhält. Und es ist dieser Dank der Korinther für die Rettung *ihrer* Apostels, der dann wieder zum Zeichen für die Echtheit ihrer Versöhnung wird.

Eine Versöhnung, die wichtig ist, weil eben immer noch Vorwürfe gegen den Apostel im Raum stehen. Die Gemeinde ist zwar positiver drauf, aber noch nicht ganz gewonnen und noch nicht ganz davon überzeugt, dass der falsche Weg der falschen Apostel wirklich ganz falsch war.

Halten wir noch einmal fest. Für Paulus hat das Leid seine Beziehung zu seinem Herrn vertieft und – weil es *Leiden des Christus* (2Korinther 1,5) sind – seine Authentizität als Apostel unterstrichen. Problem. So sah man das in der Antike eher nicht! Für viele sah Paulus eher nach Verlierer aus. Aber so eine Eindruck kann täuschen! Deshalb Vers 12.

**2Korinther 1,12: Denn unser Rühmen ist dies: das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt sind in der Welt, besonders aber bei euch.**

Der 2Korinther ist der Brief des *Rühmens*. Jetzt hat heute der Begriff Rühmen den Beigeschmack von Arroganz und Aufgeblasenheit. Und auch Paulus spricht davon, dass man sich nur im Herrn rühmen soll (1Korinther 1,29) und dass sie sich die Korinther nicht *im Blick auf Menschen* rühmen sollen (1Korinther 3,21). Er tut sich selbst schwer, mit seinen Erfolgen zu prahlen (1Korinther 9,15.16; 2Korinther 10,13-15) und wirft genau das seinen Gegnern vor (2Korinther 12,11ff).

Angeberei, Selbstdarstellerei und damit einhergehend die Verachtung derer, die weniger vorzuweisen hatten, war Teil des korinthischen Zeitgeistes und man kann davon ausgehen, dass es sich auch in der Gemeinde wiederfand. Und wenn wir uns fragen, warum es ihnen als Gemeinde schwer fiel die Arbeit des Apostels Paulus zu schätzen, dann hat das viel damit zu tun, dass sie an Erfolg – auch an geistlichen Erfolg – einen falschen Maßstab anlegten. Wir denken nur daran, wie Paulus im 1Korinther das Thema Geistesgaben angeht. Auch dort bei den Geistesgaben geht es den Korinthern viel mehr um die Show nach außen als um die Erbauung nach innen.

Also: Paulus will nicht, dass sie ihn als Apostel verehren, er braucht auch keinen Ego-Boost, aber er will auch nicht ignoriert werden. Er will, dass sie ihn schätzen, und auf ihn hören. Er will seine Gemeinde nicht an falsche Apostel verlieren.

Und deshalb stimmt er in den Reigen derer ein, die sich rühmen. Natürlich stimmt Sprüche 27,2:

**Sprüche 27,2: Es rühme dich ein anderer und nicht dein (eigener) Mund, ein Fremder**

## **und nicht deine Lippen!**

Das ist wahr, aber wie wir bei Paulus sehen, gibt es Gründe für eine gesundes „Angeben“. Vielleicht kann man es so sagen. Wenn ich mit dem angebe, was ICH erreicht habe, dann ist das falsch, aber wenn ich mich dessen rühme, was Gott – auch durch mich – getan hat, dann ist das nicht sündig. Auch wenn es, wie mir scheint, selten nützlich ist.

Sein Rühmen basiert auf dem Zeugnis seines Gewissens. *Denn unser Rühmen ist dies: das Zeugnis unseres Gewissens.* Das Gewissen ist ein in uns eingebautes Wissen. Wir wissen, ob wir uns nach den Regeln von Heiligkeit und Echtheit verhalten haben, die wir selbst für richtig halten. Und wenn Paulus sich prüft, dann ist er zufrieden. Er hat ein reines Gewissen.

Frage: Woher weiß ich, dass ich in *Einfalt und Lauterkeit* unterwegs bin?

Einfalt: Der *Einfältige* tut das Richtige, auch wenn es riskant ist, unpopulär oder unangenehm, und er macht damit weiter auch wenn es Kritik hagelt.

Lauterkeit: In *Lauterkeit* leben bedeutet, dass man meinen Lebenswandel untersuchen kann und keine Falschheit, keine unlauteren Motive, keine Unwahrheit usw. findet. Ich bin echt!

Und dann schreibt Paulus davon, dass er nicht *in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt* ist. Es gibt eine Weisheit dieser Welt. Weisheit bedeutet: Ich weiß, was richtig ist, und ich weiß auf welchem Weg ich das Richtige erreiche.

Aber Vorsicht. Es gibt *fleischliche Weisheit* und es gibt eine *Weisheit von oben* (Jakobus 3,17).

**Jakobus 3,17: Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt.**

*Fleischliche Weisheit* ist das, was ich *Bauernschläue* nennen. Weisheit, der es darum geht den eigenen Vorteil zu suchen. Und genau hier liegt der Unterschied zu einer Weisheit, die *in der Gnade Gottes wandelt*.

Paulus stellt uns zwei Lebensstile gegenüber. Fleischliche Weisheit. So leben, wie die Welt es auch gut findet, weil wir ihre Werte, ihre Verhaltensweisen, ihre Slogans und ihre Ziele übernehmen, oder wir leben aus der Gnade Gottes, d.h. aus der Kraft Gottes, nach Gottes Werten und für seine Ziele.

Und genau das ist – auch wenn die Korinther das noch nicht ganz sehen und fassen können – das ist, was er bei ihnen tat. *Besonders aber bei euch.*

**2Korinther 1,13: Denn wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr lest oder auch erkennt; ich hoffe aber, dass ihr bis ans Ende erkennen werdet,**

Paulus hat, wie es scheint, den Eindruck, dass die Korinther schon mal das, was er schreibt, bewusst falsch auslegen. Und deshalb dieser Vers, der mit meinen Worten bedeutet: „Freunde lest meinen Brief genau, denkt darüber nach und legt mir nichts in den Mund, was ich nicht gesagt habe!“

Und das ist auch etwas, das wir lernen müssen. Nicht zu viel in einen Brief hineinzulesen. Wir dürfen uns auch immer wieder fragen, ob wir noch die Stimme des Paulus hören oder schon anfangen, die Stimme der Tradition zu hören und in

den Text unsere eigenen Erfahrungen und Ideen hineinlesen.

**2Korinther 1,14: wie ihr auch uns zum Teil erkannt habt, dass wir euer Ruhm sind, so wie auch ihr der unsrige seid am Tag unseres Herrn Jesus.**

Paulus ist nicht naiv. Das Verhältnis zu den Korinthern ist irgendwie wieder da, aber es ist noch deutlich Luft nach oben. Sie haben ihn und das ganze apostolische Team nur *zum Teil erkannt*. Sie ahnen vielleicht, dass sie Paulus in Gottes Augen zu den ganz Großen gehört, aber ganz fassen können sie es noch nicht.

Aber auch wenn sie sich damit schwer tun, ihn ihm und seinen Mitarbeitern ihren *Ruhm* zu sehen, er hat damit kein Problem. Die Korinther sind definitiv eine Problemgemeinde, immer ein Wenig auf Absprung, aber Paulus kann sich über sie freuen. Gott hat Wachstum gegeben. Der Geist hat Gaben gegeben. Sie sind in Gott reich gemacht worden.

Und mich ermutigt dieser Blick und er fordert mich heraus. Er fordert mich heraus, weil er mich zwingt, meine eigene Gemeinde mit anderen Augen zu sehen. Vielleicht mehr mit Augen der Gnade. Um zu erkennen, wo Gott schon gewirkt hat und was schon alles geworden ist, während ich doch viel lieber auf all das schaue, was definitiv noch nicht läuft... und wo meine Geschwister mein „glorreiches“ Vorbild nur halbherzig nachahmen.

**2Korinther 1,15.16: Und in diesem Vertrauen wollte ich vorher zu euch kommen, damit ihr eine zweite Gnade hättet, 16 und über euch nach Mazedonien reisen und wieder von Mazedonien zu euch kommen und von euch nach Judäa geleitet werden.**

Paulus hat anscheinend durch Titus mitbekommen, dass die Korinther recht verstört darüber waren, dass er nicht wie geplant zu ihnen gekommen war. Und deshalb erklärt er ihnen, was er eigentlich vor gehabt hatte.

Frage: Was ist mit der zweiten Gnade gemeint? Wir wissen es nicht genau. Und zwar deshalb nicht, weil wir nicht genau wissen, ob hier mit Gnade etwas gemeint ist, was Paulus den Korinthern bringt oder ob es sich um eine zweite Chance handelt, und zwar für die Korinther, und zwar dafür ihren Apostel zu unterstützen. Beim letzten Besuch waren sie ja nicht sonderlich liebevoll mit ihm umgegangen. Und es spricht viel für die zweite Sicht. Zum einen wird das Wort *Gnade* im 2Korinther für ein Geldgeschenk verwendet (1Korinther 16,3; 2Korinther 8,4.6.7.19). Zum anderen steckt in dem Wort *geleitet* die Idee einer finanziellen und persönlichen Unterstützung.

Das waren seine Pläne. Aber es kam anders. Und genau das macht man ihm zum Vorwurf!

**2Korinther 1,17: Habe ich nun, indem ich mir dieses vornahm, etwa leichtfertig gehandelt? Oder was ich mir vornehme, nehme ich mir das nach dem Fleisch vor, dass (dann) bei mir das Ja-ja und das Nein-nein (gleichzeitig) wären?**

Hier hören wir etwas von dem Vorwurf. „Paulus macht leichtfertig Versprechungen!“ Aber natürlich kann ich aus der Tatsache, dass jemand seinen Reisepläne ändert nicht ableiten, dass er nicht wüsste, was er tut... bzw. dass man ihm grundsätzlich nicht vertrauen darf.

Wir werden die Gründe hinter seiner Planänderung in Vers 23 noch kennenlernen.

*Ich aber rufe Gott zum Zeugen an gegen meine Seele, dass ich, um euch zu schonen, noch nicht nach Korinth gekommen bin.* Das ist der Grund. Eine seelsorgerliche Erwägung. Jetzt kein zusätzliches Öl ins Feuer gießen. Das waren seine Gedanken.

Was meint Paulus mit Ja-Ja und Nein-Nein? Der Herr Jesus spricht in der Bergpredigt davon, dass unser Ja ein Ja und unser Nein ein Nein sein soll. Es gibt nun Hinweise darauf, dass die die Dopplung Ja-Ja bzw. Nein-nein so etwas wie eine Ersatz-Schwurformel wurde<sup>2</sup>.

Paulus würde dann sagen: „Denkt ich, dass ich meine Entscheidungen leichtfertig treffe, so dass gleichzeitig ein entschiedenes Ja auch ein entschiedenes Nein sein kann? Denkt ihr, dass mich sündige Impulse (*nach dem Fleisch*) dazu bringen, mal so und dann wieder ganz anders zu reden?“

**2Korinther 1,18: Gott aber ist treu (und bürgt dafür), dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein (zugleich) ist.**

Das Argument ist vielleicht nicht sofort zu erkennen. „Ihr werft mir Leichtfertigkeit vor? Aber wisst ihr nicht, in wessen Auftrag ich unterwegs bin?“

Wenn Gott treu ist, dann garantiert Gottes Treue zu den Korinthern, dass Paulus ihnen die Wahrheit sagt. Sowohl im Blick auf das Evangelium – das wissen sie ja! – als auch im Blick auf seine Reisepläne. Auch wenn die sich geändert haben.

Paulus reagiert auf Zweifel an seinem Charakter also nicht mit einem: „Vertraut mir doch, ihr kennt mich doch!“ Sondern er verweist auf den Gott, der ihn zum Apostel berufen hat. Spannender Move – oder? Wenn Gott mit mir Geschichte schreibt, dann sagt das doch auch was über mich...

**2Korinther 1,19: Denn der Sohn Gottes, Christus Jesus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist ein Ja geschehen.**

Hier mal ausnahmsweise der volle Titel: *Sohn Gottes, Christus Jesus.*

Hier geht es um die Predigt des Evangeliums.

Vielleicht kurz zu Silvanus. Das ist eine lateinische Form für das aramäische Silas (abgeleitet von hebräisch: Saul). Langjähriger Mitarbeiter des Apostels Paulus. Und wie wir hier sehen neben Timotheus einer von denen, die in Korinth zuerst das Evangelium gepredigt haben.

Was ist Jesus nicht: Ein Ja und ein Nein. Das heißt. Jesus ist nicht mal für uns und dann wieder gegen uns. Er nimmt uns nicht mal an und stößt uns dann wieder weg. In ihm ist ein *ja* geschehen. Dem Herrn Jesus zu begegnen, bedeutet, dass man dem Ja Gottes zur Welt – genau genommen: Zu einer Welt voller verlorener Menschen begegnet. Ist das großartig? Und dieses Ja findet seinen Ursprung in den Verheißungen Gottes. Jesus selbst ist die Erfüllung.

**2Korinther 1,20: Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb**

---

<sup>2</sup> 2Henoeh 49,1 (in der längeren Form) vielleicht eine christliche Glosse (dann aber desto interessanter)

Denn ich schwöre euch, meine Kinder doch siehe, ich schwöre weder mit einem einzigen Schwurs, noch beim Himmel, noch bei der Erde, noch bei emem anderen Geschöpf, das der Herr geschaffen hat. Denn der Herr hat gesprochen: "Bei mir sind weder Schwur noch Unrecht, sondern Wahrheit. So, wenn unter den Menschen keine Wahrheit ist, so sollen sie schwören mit dem Wort Ja, ja; wenn aber so Nein, nein. 2 Und ich schwöre euch: Ja, ja. -

**auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns.**

In Jesus erfahren wir ein Ja und Amen.

*Amen* ist hier mehr als ein vielleicht sogar wenig bedeutsames Wort, mit dem wir ein Gebet abschließen. *Amen* bedeutet *wahrlich*. Und wir finden das Wort schon im Alten Testament, wo die Gemeinschaft des Volkes ihr Ja zu einem Fluch formuliert.

**5Mose 27,15(-26): Verflucht sei der Mann, der ein Götterbild oder ein gegossenes Bild macht, einen Gräuel für den HERRN, ein Werk von Künstlerhänden, und es im Verborgenen aufstellt! Und das ganze Volk antworte und sage: Amen!**

Oder am Ende eines Lobpreises.

**1Chronik 16,36: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und alles Volk sprach: Amen! und lobte den HERRN.**

Und dieser Gebrauch wird auch ins Neue Testament übernommen. (vgl. 1Korinther 14,16)

Mit einem Amen bekräftige ich also die vorausgehende Aussage, sei es ein Fluch, ein Lobpreis oder ein Gebet.

Und Gottes Ja und Amen ist *Gott zur Ehre*, aber eben *durch uns*, d.h. durch die Apostel zu den Korinthern gekommen. Und wenn sie den Verheißungen Gottes vertrauen, wie können sie dann dem Boten dieser Verheißung misstrauen und ihm unterstellen, dass er leichtfertig aus niederen Beweggründen seine Reisepläne geändert hat.

**2Korinther 1,21: Der uns aber mit euch festigt in Christus und uns gesalbt hat, ist Gott,**

Paulus betont jetzt, dass Gott es ist, der zwischen den Korinthern und den Aposteln eine besondere Verbindung schafft, indem er sie zusammen fortlaufend *festigt*. Alle Festigkeit im Glauben ist immer ein Geschenk von Gott. Das ist nichts, was wir aus uns heraus schaffen können. Er salbt er uns mit seinem Heiligen Geist für den Dienst (vgl. Jesaja 61,1-4!), den er uns gibt, und dann stellt er uns in die Gemeinschaft derer, die fortlaufend seine Festigung erfahren. Wichtig: Paulus betont hier das *mit euch*. Wir brauchen für das Festwerden im Glauben eine Gemeinschaft. Wenn die Korinther ihre Beziehung zum Apostel abrechnen, dann wird das ihre Festigkeit in Christus beeinflussen. Und wir sind nicht nur durch den Geist gesalbt und aus, sondern auch versiegelt.

**2Korinther 1,22: der uns auch versiegelt und die Anzahlung des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.**

Ein Siegel steht für Eigentum bzw. Authentizität. Mit einem Siegel bringe ich zum Ausdruck: „Das ist meins und ich werde auf mein Eigentum aufpassen. Hände weg!“ Der Herr Jesus hat uns mit einem Preis erkauft (1Korinther 6,20) und deshalb gehören wir eben nicht mehr uns selbst, sondern Gott.

Die *Anzahlung des Geistes* ist so etwas wie die erste Rate auf die Ewigkeit. Der Begriff beschreibt, was ein Arbeiter als Anzahlung bekam. Es gibt mehr, wenn die Arbeit erledigt ist, aber bis dahin ist klar, dass der Heilige Geist uns garantiert, dass noch mehr kommt.



Merkt ihr, wie Paulus die Gemeinsamkeiten betont? Aber auch wenn sie eigentlich genug Grund hatten, ihm zu vertrauen... war es doch Gott, der in ihnen wirkte, Paulus hatte natürlich Gründe, nicht zu kommen.

**2Korinther 1,23: Ich aber rufe Gott zum Zeugen an gegen meine Seele, dass ich, um euch zu schonen, noch nicht nach Korinth gekommen bin.**

Das hier ist ein Schwur (vgl. Römer 1,9; Philipper 1,8; 1Thessalonicher 2,5.10), mit dem Paulus noch einmal auf die ernsthafteste Weise – eben durch eine Selbstverfluchung – zum Ausdruck bringt, dass seine geänderten Reisepläne zu ihrem Besten waren.

Er war nicht gekommen, um einen Konflikt zu vermeiden. *Um euch zu schonen.* Paulus duckt sich nicht einfach weg, er ist bereit, sie wie ein Vater zu züchtigen (1Korinther 4,21). Und am Ende dieses Briefes warnt er sie, dass er kommen wird und dass er dann nicht schonen würde.

**2Korinther 13,2: Ich habe es im Voraus gesagt und sage es im Voraus, wie das zweite Mal anwesend, so auch jetzt abwesend, denen, die vorher gesündigt haben, und allen Übrigen, dass, wenn ich wiederkomme, ich nicht schonen werde.**

Aber als er darüber nachdachte, sie zu besuchen, da hatte er anscheinend den Eindruck, dass die Konfrontation noch nicht dran wäre. Paulus ist eben nicht der geistliche Bulldozer, der alle Gegner einfach niederwalzt. Er sieht sich als geistlicher Vater, der Gehorsam erwarten kann, aber er weiß eben auch, dass ein Streit zur falschen Zeit dazu führen kann, dass es kaum mehr eine Chance auf Versöhnung gibt. Paulus will aufbauen, Beziehung stiften... Und er ist bereit, seine eigenen Pläne diesem Ziel unterzuordnen.

Bei Streit ist es ganz wichtig, dass das Timing stimmt. Und wir tun gut daran, viel genau dafür zu beten. Und das ist deshalb so wichtig, weil es eben nicht darum geht, Geschwister durch die Autorität eines Amtes oder Machtspielchen oder dominantes Auftreten zu unterwerfen.

**2Korinther 1,24: Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben.**

Niemand hat das Recht über den Glauben der Geschwister zu herrschen. Gerade Gemeindeleiter müssen sich das immer wieder vor Augen halten. Wir sind als Leiter die Knechte, keine Diktatoren. Wir wollen überzeugen, aber nicht Gehorsam erzwingen. Bestenfalls sind wir wie der Apostel *Mitarbeiter an der Freude*.

Lasst uns nie vergessen, dass *Freude* ein Kennzeichen des Glaubens und einer gesunden Gemeinde ist (Römer 14,17). Wo es in einer Gemeinde an Freude fehlt, da müssen wir uns fragen, wie es um das Evangelium und um den Glauben steht.

Die Verantwortung für unser geistliches Leben liegt allein bei uns. *Ihr steht durch den Glauben.* Und wir sind durchaus dafür verantwortlich, die Qualität unseres Glaubens kritisch zu hinterfragen. Ganz am Ende von 2 Korinther werden wir lesen

**2Korinther 13,5: Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch!**

Aber die Verantwortung dafür, dass unser Glaube echt ist, und dass wir im Glauben stehen, liegt bei uns.

## 2Korinther 2

**2Korinther 2,1: Ich habe aber dies für mich beschlossen, nicht wieder in Traurigkeit zu euch zu kommen.**

*Nicht wieder in Traurigkeit.* Es geht immer noch um die Frage, warum Paulus seine Reisepläne geändert hat. Antwort: Nicht weil er leichtfertig Pläne umschmeißt, sondern weil er die Erfahrung seines letzten Besuches nicht wiederholen wollte.

**2Korinther 2,2: Denn wenn ich euch traurig mache, wer ist (dann noch) da, der mich fröhlich mache außer dem, der durch mich traurig gemacht wird?**

Merkt ihr in welchem Dilemma er sich befindet? Er sieht in der Gemeinde der Korinther eine Quelle der Freude. Wahrscheinlich sollten wir dieselbe Haltung auch im Blick auf unsere eigene Gemeinde einnehmen.

Und Paulus hat einfach Angst, dass er mit einem erneuten Besuch, nur noch mehr dafür sorgt, dass die Korinther *traurig* werden. Und noch mehr Niedergeschlagenheit konnte er nicht gebrauchen. Also schreibt er den uns unbekanntem Tränenbrief.

**2Korinther 2,3: Und ebendieses habe ich euch geschrieben, damit ich nicht, wenn ich komme, von denen Traurigkeit habe, von denen ich Freude haben sollte, weil ich euch allen vertraue, dass meine Freude euer aller (Freude) ist.**

Mit *ebendieses* bezieht er sich auf den Inhalt des Tränenbriefes.

Paulus schreibt einen Brief, weil er davon ausgeht, dass ein Brief das richtige Werkzeug ist, um sie zu gewinnen. Und eben nicht ein Besuch. Es braucht manchmal Weisheit, um herauszufinden, welches Mittel man einsetzt, um eine Person zu gewinnen.

Und noch etwas wird hier deutlich. Paulus hat sein Vertrauen in die Korinther, jedenfalls sein Vertrauen in ihren Wunsch, den Konflikt zu lösen, noch nicht verloren. Er glaubt daran, dass auch für sie die *Freude* des Apostels an ihnen ihre eigene Freude ist. Also etwas in das es sich lohnt Arbeit reinzustecken.

**2Korinther 2,4: Denn aus viel Bedrängnis und Herzensangst schrieb ich euch mit vielen Tränen, nicht um euch traurig zu machen, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich besonders zu euch habe.**

Ganz wichtiger Punkt: Manchmal ist der ehrlichste Ausdruck von Liebe, dass ich einer Person sage, wie sehr sie sich in geistlichen Dingen verrannt hat und wo sie auf Abwege geraten ist. Der Brief, den Paulus schrieb, das war für den Apostel keine leichte Aufgabe: *aus Bedrängnis und Herzensangst, mit vielen Tränen...* Zurechtweisung ist kostspielig. Für alle Parteien. Da ist die Angst um Seelen, die Angst davor sich falsch auszudrücken, die Angst selbst die Situation falsch zu sehen, die Angst zu hart oder nicht hart genug aufzutreten...

Man sieht hier, mit wie viel Liebe der Apostel an seinen geistlichen Kindern hängt. Aber wenden wir uns dem zu, der im Zentrum der Probleme steht.

**2Korinther 2,5: Wenn (euch) aber jemand traurig gemacht hat, so hat er nicht mich traurig gemacht, sondern zum Teil – damit ich nicht zu viel sage – euch alle.**

Wir wissen nicht, um wen es geht. Man könnte spekulieren, dass damit der Mann

aus 1Korinther 5 gemeint ist, der ausgeschlossen werden sollte. Und man kann spekulieren, dass diese Person als Reaktion auf den 1Korintherbrief eine Revolte gegen Paulus angezettelt hat. Diese Spekulation würde zu dem passen, was hier steht, aber wissen tun wir das nicht.

Was Paulus hier feststellt ist aber etwas anderes. Sie sind traurig. Und wie wir noch sehen werden, bringt ihre Betroffenheit ein Problem mit sich.

Hinter dem *zum Teil* steckt mal wieder die traurige Gemeinderealität, dass sich meist nie alle Geschwister geschlossen mit der Leitung – oder wie hier mit dem Gründer – eins machen, wenn der angegriffen wird. Gemeindeleiter müssen mit dieser Tatsache leben lernen!

Zumindest haben die Korinther die unbekannte Person zur Verantwortung gezogen.

**2Korinther 2,6.7: Dem Betreffenden genügt diese Strafe von den meisten (der Gemeinde),<sup>7</sup> sodass ihr im Gegenteil vielmehr vergeben und ermuntern solltet, damit der Betreffende nicht etwa durch allzu große Traurigkeit verschlungen wird.**

Ihr merkt. Wieder sind es nur *die meisten*. Bei Gemeindezucht ziehen häufig nicht alle Gemeindemitglieder mit. Leider! Und noch schlimmer ist es natürlich heute, wenn sündige Geschwister einfach die Gemeinde wechseln können...

Aber nun zum Problem. Und wenn wir diese Verse lesen, dann merken wir wie demütig, friedliebend, vergebend und mitfühlend Paulus ist. Und lasst uns eines nie vergessen: So ein Auftreten ist nicht Schwäche, sondern so sieht es aus, wenn man vom Kreuz her lebt. Wenn mein Gegner am Boden liegt, dann hole ich alle zusammen, um ihn aufzurichten. DAS ist das Evangelium.

Und das ist, was Paulus tut. Deshalb spricht er davon, dass die *Strafe genügt*, dass sie *vergeben und ermuntern* sollen. Es liegt also bei dem Betreffenden Einsicht und Buße vor. Paulus hat tatsächlich Sorge, dass der, der ihm schaden wollte, jetzt selbst am Glauben Schaden nimmt.

**2Korinther 2,8: Darum ermahne ich euch, zu beschließen, ihm gegenüber Liebe (zu üben).**

Lasst uns drei Dinge hier aus diesem Konflikt lernen:

1. Im Zentrum muss **Vergebung** stehen. Das ist das eigentliche Ziel, nicht die Zurechtweisung. So wie Jesus es formuliert: *Habt acht auf euch selbst: Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut, so vergib ihm!* (Lukas 17,3)
2. Unser Umgang mit sündigen Geschwistern darf nicht dazu führen, dass die dauerhaften Schaden an ihrer Beziehung mit Gott oder mit der Gemeinschaft nehmen. Es braucht **Fingerspitzengefühl** nicht nur beim Ausschluss, sondern auch in der Begleitung bußfertiger Geschwister, damit die mit Gott und mit der Gemeinde wieder ins Reine kommen.
3. Es braucht für die Wiedereingliederung einen **Beschluss zur Liebe**. Der Betroffene muss wissen, dass er jetzt, nach seiner Buße wirklich mit Freuden wieder aufgenommen ist.

**2Korinther 2,9: Denn dazu habe ich auch geschrieben, dass ich eure Bewährung**

**kennenlernte, ob ihr in allem gehorsam seid.**

Jetzt lernen wir die Absicht hinter dem 2Korinther-Brief kennen, den Paulus schreibt. Er hätte ja auch gleich vorbei kommen können, aber er wollte vorher wissen, wie es um ihr *Bewährung*, also ihren Charakter steht. Paulus will wissen, ob sie gehorsam sind oder eben auch ob nicht. Und deshalb bekommen sie eine Aufgabe, um zu beweisen, ob sie jetzt wirklich auf ihn hören wollen.

**2Korinther 2,10: Wem ihr aber etwas vergebt, (dem vergebe) auch ich; denn auch ich habe, was ich vergeben habe – wenn ich etwas zu vergeben hatte –, um euretwillen (vergeben) vor dem Angesicht Christi,**

Ein spannender Schachzug. Wem ihr vergebt, dem vergebe auch ich. Und hier muss man bei dem Begriff *vergebt* m.E. etwas vorsichtiger mit *wem ihr Gnade erweist*, nämlich die Gnade der Wiederaufnahme in die Gemeinschaft... übersetzen. Paulus macht sich von ihnen abhängig, aber er legt damit auch ihnen die Verantwortung einer geistlich reifen Entscheidung auf.

Warum tut er das? Nicht weil er keine Meinung zu dem Fall hat, sondern weil er um ihretwillen bereits vergeben hat (Perfekt!). Sie können sich also an ihm ein Vorbild nehmen und seinem Vorbild folgen, so wie er sich an ihrer Entscheidung orientieren wird. Was hier deutlich wird ist dies: Paulus hat überhaupt kein Interesse daran, über ihren Glauben zu herrschen. Natürlich will er sie dazu bringen, das Richtige zu tun, aber Zwang sieht ganz anders aus.

**2Korinther 2,11: damit wir nicht vom Satan übervorteilt werden; denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.**

Toller Gedanke. Hier sehen wir die eigentliche Gefahr. Dass der Teufel gewinnt. Die Schlacht, die wir schlagen ist eben nicht eine gegen sündigende Geschwister, sondern gegen den *Gott dieser Welt* (2Korinther 4,4). Wir müssen auf der Hut sein, dass wir nicht von ihm betrogen werden.

Der Begriff *übervorteilt* kann auch mit *beraubt* übersetzt werden. Und Paulus hat Angst, dass der Satan ihnen eine Seele wegnimmt. Sie sind dafür verantwortlich, dass solche Geschwister, die nach ihrer Buße wieder fester Bestandteil der Gemeinde werden wollen, das auch werden können. Wenn sie dieser Aufgabe nicht nachkommen, treiben sie diese bußfertigen Geschwister in die Arme des Teufels.

Und wir kennen die Absichten des Satan. Es geht ihm immer darum, dass Menschen geistlichen Schiffbruch erleiden. Er torpediert das Werk der Versöhnung. Auf allen Ebenen. Und wir dürfen das nicht zulassen. Wir dürfen das auf doppelte Weise nicht zulassen. Wir dürfen im Blick auf Sünde nicht zu nachsichtig und im Blick auf Vergebung nicht zu zurückhaltend sein.

**2Korinther 2,12.13: Als ich aber zur (Verkündigung des) Evangeliums Christi nach Troas kam und mir eine Tür geöffnet wurde im Herrn, hatte ich keine Ruhe in meinem Geist, weil ich Titus, meinen Bruder, nicht fand, sondern ich nahm Abschied von ihnen und zog fort nach Mazedonien.**

Ein Blick zurück, um zu erklären, warum er 2Korinther von Mazedonien aus schreibt. Paulus kommt nach Troas (noch auf der türkischen Seite!) will dort das Evangelium predigen, findet eine *geöffnete Tür*, also gute Möglichkeiten für

Gespräche über den Herrn Jesus, aber es ist unruhig, weil er wissen will, was Titus bei den Korinthern erreicht hat. Und das ist der Grund dafür, dass er Troas verlässt. Wahrscheinlich, weil das letzte Schiff vor dem Winter angekommen war und Paulus weiß, dass auf dem Landweg durch Mazedonien reisen wird.

Ist das verrückt! Paulus hat die Chance, das Evangelium zu verkündigen, aber er macht sich so große Sorgen um seine Beziehung mit den Korinthern, dass er die Chance nicht wahrnimmt! Merken wir uns das gut! Gemeindestreitigkeiten fördern NIE die Ausbreitung des Evangeliums!

**2Korinther 2,14: Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart!**

Was für ein Bild! Für siegreiche römische Feldherren war es normal, ihren Sieg mit einem Triumphzug zu feiern. Dabei wurden die Soldaten gefeiert, die erbeuteten Schätze präsentiert und natürlich auch die unterworfenen Feinde. Und Paulus gebraucht dieses Bild im Blick auf sich. Er ist der besiegte Feind! Er läuft als Gefangener Christi in Gottes Triumphzug. Aber warum verwendet er dieses wenig schmeichelhafte Bild? Drei Punkte:

1. Es passt zur Theologie von Paulus. Wir waren nämlich alle vor unserer Bekehrung Feinde Gottes. Und Paulus sieht sich halt genau so.
2. Der Triumphzug sollte alle Zuschauer an die Macht der Götter erinnern, die dem Feldherren zur Seite standen. Das Bild vom Triumphzug Gottes zeigt also, wer der wahre Gott ist.
3. Ein Apostel als besiegter Feind, das passt gut zu dem, was Paulus den Korinthern vermitteln will. Unsere Niedrigkeit ist eine Realität, aber sie ist dazu da, um Gottes Kraft nur noch mehr zu offenbaren.

Wir sind also besiegte Feinde, die Gott dazu benutzt, dass der *Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart* wird. Schönes Bild. Wie sich der Duft eines Parfums nach allen Seiten ausbreitet, so auch die Erkenntnis Gottes. Durch den Dienst der Apostel wird das Evangelium im ganzen römischen Reich gehört.

**2Korinther 2,15.16: Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren gehen; 16 den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben. Und wer ist dazu tüchtig?**

Jetzt wechselt das Bild. Im Blick ist ein Opfer, das verbrannt wird und ein Wohlgeruch für Gott ist.

**Epheser 5,2: Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!**

Jesu Opfer ist ein *duftender Wohlgeruch*. Und wir tragen etwas von diesem Aroma an uns. Wir sind *ein Wohlgeruch Christi*, aber eben nicht für Christus, sondern ein Christus-Wohlgeruch *für Gott*.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass der Geruch von dem Opfer stammt und unser Aroma sich durch die Predigt verbreitet. Und dabei Menschen zu einer Entscheidung zwingt. Und es gibt zwei Sorten von Menschen. Da gibt es die, die

gerettet werden, und da gibt es die, die verloren gehen.

Die einen riechen unsere Predigt sagen ja, bekehren sich und für sie ist es ein Geruch vom Leben – dem natürlichen Leben – zum Leben, dem ewigen Leben. Für die anderen ist unsere Predigt ein Geruch vom Tod – den natürlichen Tod – zum zweiten, dem ewigen Tod.

Was für eine Verantwortung, die wir haben. Und vor allem natürlich Paulus. Deshalb ist die Frage schon relevant, mit der er schließt: Und wer ist dazu tüchtig? Wer hat das Zeug, ein Christus-Wohlgeruch für Gott zu sein?

**2Korinther 2,17: Denn wir treiben keinen Handel mit dem Wort Gottes wie die meisten, sondern wie aus Lauterkeit und wie aus Gott reden wir vor Gott in Christus.**

Das macht also einen Diener Gottes aus. Er *treibt keinen Handel mit dem Wort Gottes*. Das Wort Gottes ist für ihn keine Ware, die es gilt, möglichst lukrativ an den Mann zu bringen. Predigen ist für ihn kein Geschäft, wie das für professionelle Rhetoriker seiner Zeit war. Hinter seinem Dienst steht nicht Gier als Motiv. Und weil es ihm nicht um Profitspannen geht, deshalb kann er im Gegensatz zu *den meisten* – und hier sind wahrscheinlich heidnische und christliche Lehrer im Blick - ... er kann 1) *aus Lauterkeit*, 2) *aus Gott*, 3) *vor Gott* und 4) *in Christus* reden.

Er ist ehrlich, er redet, was Gott ihm gibt, er weiß um die Verantwortung, die er hat, und er redet *in Christus*, also als Christ bzw. als jemand, der vom Heiligen Geist inspiriert ist.

Im Dienst des Apostels Paulus trifft die richtige Motivation auf ein reines Herz, das pflichtbewusst das an Jesus-Nachfolger weitergibt, was Gott ihm gegeben hat.

### **2Korinther 3**

**2Korinther 3,1: Fangen wir wieder an, uns selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir etwa, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder (Empfehlungsbriefe) von euch?**

Als Paulus das erste Mal zu ihnen kam, kannten sie ihn nicht. Er musste sich ihnen vorstellen, sich selbst *empfehlen*. Das hat er getan. Und jetzt fragt er sie, ob sie sich daran nicht erinnern. Ob sie die Freundschaft und Beziehung vergessen haben, die entstanden war.

Empfehlungsbriefe sind an sich etwas für die damalige Zeit völlig Normales. Ein sozialer Standard, den Paulus auch nicht kritisieren will. Ihm geht es nicht um die Form, also den Empfehlungsbrief, sondern um das, was damit zum Ausdruck gebracht wird. Nämlich Entfremdung. Die *gewissen Leute* – das sind seine Gegner, die falschen Apostel – brauchten eine Empfehlung von anderen, weil keiner sie in Korinth kannte. Aber das gilt doch wohl nicht für ihn! Paulus fragt sie also: „Ist unsere Beziehung auf ein so niedriges Niveau abgestürzt, dass ich wieder bei Null anfangen muss oder andere für mich bürgen müssen?“ Was für eine absurde Vorstellung!

**2Korinther 3,2: Unser Brief seid ihr, eingeschrieben in unsere Herzen, erkannt und gelesen von allen Menschen;**

Hier sehen wir seinen Empfehlungsbrief. Es sind die Korinther selbst. Dass es sie

als Gemeinde gibt ist Gottes Bestätigung zur Echtheit von Paulus als Apostel. Dieser „Brief“ wird von allen Menschen *erkannt und gelesen*. Also nicht nur von den Korinthern selbst. Und noch etwas ist seltsam. Der Brief wurde in die Herzen der Apostel geschrieben<sup>3</sup>. Der Brief, das sind Gläubige, aber der Grund, auf dem ihr Glaube entstand, das ist der Dienst, die Hingabe und die Opferbereitschaft derer, die ihnen das Evangelium erklärt haben. Apostel gaben ihr Herz, damit Menschen an den Herrn Jesus glauben konnten.

**2Korinther 3,3: von euch ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, ausgefertigt von uns im Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf Tafeln, die fleischerne Herzen sind.**

Dieser Empfehlungsbrief ist ein *Brief Christi*, also von Jesus selbst, gründet sich auf den *Dienst der Apostel*, er ist *mit dem Geist Gottes* geschrieben und dann wird es spannend: *nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf Tafeln, die fleischerne Herzen sind*.

Wir hätten vielleicht erwartet: Nicht auf Papyrus, sondern... , aber Paulus will bereits einem Gedanken vorgreifen, der gleich kommt. Sein eigener, apostolischer Dienst kontra der Dienst des Mose. Und bei Mose ging es um steinerne Tafeln, auf die das Gesetz Gottes geschrieben war. Aber die Zeit ist jetzt vorbei. Im Neuen Bund benutzt Gott fleischerne Herzen, um sich und das lebensspendende Potential des Heiligen Geistes zu offenbaren.

Genau so, wie es im AT prophezeit worden war:

**Hesekiel 11,19: Und ich werde ihnen ein Herz geben und werde einen neuen Geist in ihr Inneres geben, und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleisch entfernen und ihnen ein fleischernes Herz geben,**

**Hesekiel 36,26: Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.**

Wo wir auf fleischerne d.h. für Gottes Gebote und sein Handeln empfindsame Herzen stoßen, sind wir im Neuen Bund angekommen. Wo im Alten Bund das Gesetz im Zentrum stand, von Gott auf steinerne Tafeln geschrieben (2Mose 31,18), da stehen im Neuen Bund fleischerne Herzen im Zentrum göttlichen Handelns.

**Jeremia 31,33: Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.**

**2Korinther 3,4: Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott:**

Das Vertrauen, dass er keine Empfehlungsbriefe braucht, kommt daher, dass er den Geist Gottes am Werk sieht. Geist-Vertrauen statt Selbstvertrauen. Ich habe kein Vertrauen in meine Fertigkeiten und menschlichen Stärken, sondern in Gott.

**2Korinther 3,5: Nicht dass wir von uns aus tüchtig wären, etwas zu erdenken als aus**

---

<sup>3</sup> Perfekt... und steht da noch.

**uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott,**

*Von uns aus... aus uns selbst:* Meine Herkunft, meine Ausbildung, meine Hingabe, meine Talente...

Lasst uns das nie Vergessen. *Unsere Tüchtigkeit ist von Gott.* Gott kann es sich leisten, einen senilen Ziegenhirten zu berufen oder einen Steuereintreiber, einen Fischereibesitzer oder wen auch immer er will. Je weniger der Diener von sich aus etwas hermacht, je mehr er in den Augen der Menschen gerade keine Kompetenz für den Job mitbringt, desto mehr wird klar, wer da eigentlich durch ihn im Hintergrund wirkt.

**2Korinther 3,6: der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.**

Es ist Gott, der *tüchtig macht*. Im Fall von Paulus zu einem *Diener des neuen Bundes*. Der neue Bund ist nicht ein Bund *des Buchstabens, sondern des Geistes*.

**Römer 7,6: Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, sodass wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens.**

Hier geht es um zwei Arten des Dienstes. Dienen wir auf eine neue, geistliche Weise oder auf eine alte, die ohne Geist sich am Buchstaben, also allein an den Forderungen des Gesetzes orientiert?

Wenn *Buchstabe* für die Forderungen des mosaischen Gesetzes steht, dann wird klar, warum es heißt: *Der Buchstabe tötet*. Das Gesetz kann Forderungen aufzeigen, aber es gibt mir nicht die Kraft, sie zu erfüllen. Das Gesetz kann nur den Ungehorsamen verdammen, aber in ihm steckt nicht die Kraft für eine gehorsames, gerechtes Leben.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Am mosaischen Gesetz ist nichts Falsches. Es ist mit den Worten des Apostels Paulus *heilig*, eine Gebote sind *heilig, gerecht und gut* (Römer 7,12) und wenn man das Gesetz *gesetzmäßig gebraucht* (1Timotheus 1,8.9) dann hilft es uns, Sünde zu entlarven. Es kann nur halt nicht retten. Der Buchstabe tötet. Mehr als den Tod kann das Gesetz nicht bringen. Und nicht weil es selbst schlecht wäre, sondern weil wir Menschen allein durch das Wissen um Gebote nicht in der Lage sind, sie zu tun. Gehorsam ist nicht zuerst eine Frage der Erkenntnis, sondern des Lebens. Ich brauche eine neue Qualität von Leben in mir drin, - *der Geist macht lebendig*. Erst dieses neue Leben, durch Bekehrung, Wiedergeburt, das neue Herz, die Innewohnung des Geistes, Wandel im Geist usw. ... erst dieses neue, ewige Leben macht mich fähig, gehorsam die Gebote Gottes zu halten. Und dazu noch in ihrer erfüllten also vollendeten Form als Ausdruck des Liebesgebotes.

**2Korinther 3,7: Wenn aber (schon) der Dienst des Todes, mit Buchstaben in Steine eingegraben, in Herrlichkeit geschah, sodass die Söhne Israel nicht fest in das Angesicht Moses schauen konnten wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die (doch) verging,**

So, nun geht es um einen Vergleich. Und es geht um Herrlichkeit. Auf der einen Seite



der *Dienst des Todes*. Gemeint ist der Dienst des Mose. Der Empfang der 10 Gebote, der Alte Bund. Wenn dieser Bundesschluss bereits *in Herrlichkeit geschah* – und ich greife mal vor – dann ist die Herrlichkeit des Neuen Bundes noch viel größer und das ist wiederum der Grund dafür, dass Paulus – 2Korinther 3,12 – so freimütig auftritt und den Korinthern so deutlich die Meinung sagt.

Warum *Dienst des Todes*? Weil das Gesetz kein Leben bringt. Es bringt nur die Verdammnis. Aber hätten die Juden das nicht ganz anders gesehen? Heißt es nicht im Gesetz:

**3Mose 18,15: Und meine Ordnungen und meine Rechtsbestimmungen sollt ihr halten. Durch sie wird der Mensch, der sie tut, Leben haben. Ich bin der HERR.**

Ja, heißt es, aber dann haben wir das Problem, dass eben keiner dazu in der Lage ist. *Durch sie wird der Mensch, DER SIE TUT, Leben haben.*

Rettung kommt allein durch den Glauben. Und dieser Glaube findet im Neuen Bund seinen Fixpunkt und seine Erfüllung in Christus. Aber wenn Rettung allein durch Jesus kommt und nicht durchs Gesetz, dann führt das Gesetz zwangsläufig in den Tod.

Vergessen wir nicht: Das Gesetz verflucht den Ungehorsamen (5Mose 27,26). Das Gesetz macht aus einfachen Sünden gewollte Übertretungen (Galater 3,18). Das Gesetz schafft die Voraussetzungen für Selbstgerechtigkeit. Und das Gesetz hat keine Kraft Leben zu geben. Es kann bestenfalls einen Weg zum Leben aufzeigen, den außer Jesus aber niemand gehen konnte.

Noch einmal unser Vers:

**2Korinther 3,7: Wenn aber (schon) der Dienst des Todes, mit Buchstaben in Steine eingegraben, in Herrlichkeit geschah, sodass die Söhne Israel nicht fest in das Angesicht Moses schauen konnten wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die (doch) verging,**

Mose begegnet Gott auf dem Sinai, bringt die beiden Tafeln des Zeugnisses mit (2Mose 34,29) und dann heißt es:

**2Mose 24,30: Und Aaron und alle Söhne Israel sahen Mose an, und siehe, die Haut seines Gesichtes strahlte; und sie fürchteten sich, zu ihm heranzutreten.**

Die Begegnung mit Gottes Herrlichkeit, selbst wenn sie quasi über Bande gespielt wird, ist für sündige Menschen ein gefährliche Sache (vgl. 2Mose 33,20). Die Israeliten können Mose nicht anschauen, ohne sich zu fürchten. Und jetzt wird es interessant.

Diese Herrlichkeit war eine, die *verging*. Und dabei geht es nicht darum, dass Mose aufhörte zu strahlen, sondern dass die Herrlichkeit des Alten Bundes – Part Präsens Passiv – von Anfang an von Gott darauf angelegt war, zu vergehen. Mit dem Empfang der Tafeln, war bereits das Ende des Alten Bundes bei Gott beschlossene Sache.

**2Korinther 3,8: wie wird nicht vielmehr der Dienst des Geistes in Herrlichkeit bestehen?**

Paulus vergleicht den Effekt der beiden Bünde. Dort eine Herrlichkeit im Fade-Out-Modus. Hier der *Dienst des Geistes*, der, weil es ein ewiger Bund ist, eben auch

immer in Herrlichkeit erstrahlen wird.

**2Korinther 3,9** Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit ist, so ist der Dienst der Gerechtigkeit noch viel reicher an Herrlichkeit.

Noch mal der Vergleich: *Dienst der Verdammnis* = Alter Bund. *Dienst der Gerechtigkeit* = Neuer Bund.

Warum *Dienst der Gerechtigkeit*? Weil es im Neuen Bund echte Gerechtigkeit gibt. Der Neue Bund nimmt nicht das Gesetz bzw. die moralischen Gebote des Alten Bundes weg... er verschärft sie sogar... , sondern er bietet den Gläubigen einen neuen Weg an, die Gebote zu halten. Eben durch ein erneuertes Herz. Gleichzeitig ist Jesus da, der meine Sünden sühnt und in der Fürbitte für mich eintritt (Römer 8,34). Und der Geist ist da, der ich leitet, mich kräftigt, mich in das Bild Christi transformiert... eben ewiges Leben in mir hervorbringt. Im Neuen Bund ist praktische Gerechtigkeit im Leben des Gläubigen da, aber eben auch die Gerechtigkeit Christi, mit der ich umkleidet werde (Jesaja 61,10).

Noch mal der Vergleich: *Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit ist, so ist der Dienst der Gerechtigkeit noch viel reicher an Herrlichkeit.*

**2Korinther 3,10:** Denn in dieser Hinsicht ist sogar das Verherrlichte nicht verherrlicht wegen der überragenden Herrlichkeit.

Das *Verherrlichte* ist der Alte Bund in seiner Gesamtheit. Paulus sagt hier, dass die atemberaubende Schönheit des Neuen Bundes mit seiner *überragenden Herrlichkeit* den Alten Bund so dastehen lässt, als wäre der überhaupt nicht herrlich. Es ist (Theodoret) so wie beim Licht einer Straßenlaterne, das man einfach nicht mehr wahrnimmt, wenn die Sonne aufgeht.

**2Korinther 3,11:** Denn wenn das Vergehende in Herrlichkeit war, wie viel mehr (besteht) das Bleibende in Herrlichkeit!

Der Alte Bund ist *das Vergehende*. Er war nie für die Ewigkeit gedacht. Er war nicht das Ziel. Er diente der Vorbereitung, musste erfüllt werden und verschwand dann. Aber wenn der Alte Bund schon Ehrfurcht gebietend war, wie viel herrlicher der Neue Bund, der in Ewigkeit bleibt. Der neue Bund ist ein ewiger Bund (Hebräer 13,20).

**2Korinther 3,12:** Da wir nun eine solche Hoffnung haben, so gehen wir mit großer Freimütigkeit vor

Das ist ein Fazit. Wenn das stimmt, was vorher gesagt wird, dann macht es Sinn, dass Paulus *Freimütigkeit* an den Tag legt und den Korinthern sehr deutlich sagt, wo der Hammer hängt. Seine Kritik findet ihre innere Kraft in der Herrlichkeit des Neuen Bundes. Dieser Bund ist es wert, dass man für ihn kämpft und sich unbeliebt macht.

Wichtig: *Hoffnung* hier und anderswo im NT ist nicht Wunschdenken oder Optimismus. Es ist eine feste Zuversicht, die in Gott ruht. Es ist das, was Gott getan hat, was Paulus diese Hoffnung gibt. Und deshalb kann er sich jetzt auch mit Mose vergleichen.

**2Korinther 3,13:** und (tun) nicht wie Mose, der eine Decke über sein Angesicht legte, damit die Söhne Israel nicht auf das Ende (besser: Ziel) des Vergehenden (sprich des

**Alten Bundes) blicken sollten.**

Wir springen hier wieder ins AT, 2Mose 34.

Mose kommt mit dem strahlenden Gesicht und den beiden Tafeln des Zeugnisses vom Berg herunter, redet mit dem Volk und dann lesen wir.

**2Mose 34,33: Als nun Mose aufgehört hatte, mit ihnen zu reden, legte er eine Decke auf sein Gesicht.**

Und wenn wir uns fragen, warum Mose das getan hat. Tja, steht nicht da.

Und was meint Paulus, wenn er schreibt: *damit die Söhne Israel nicht auf das Ende des Vergehenden blicken sollten?*

Fangen wir so an. Im Text und auch in der jüdischen Tradition gibt es keinen Hinweis darauf, dass das Leuchten von Moses Gesicht aufgehört hätte. Wenn Mose sich verhüllt, dann tut er das, um das Volk zu schützen. Er macht ihnen angst (2Mose 34,30).

So: Was ist dann mit dem *Ende des Vergehenden* gemeint? Hier ist es nun wichtig, Folgendes zu verstehen. Sprachlich drückt *telos* in Verbindung mit einem Genitiv das Ziel, das Ergebnis, das Schicksal einer Sache aus. Das *Vergehende* ist – wie wir schon wissen – der Alte Bund. Das Ziel des Alten Bundes war die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes inmitten eines von Gott erwählten Volkes. Aber genau dieses Ziel, diese Absicht, die sich unter dem Volk in der Person des Mose, eines Mittlers mit einem leuchtenden Gesicht offenbarte... diese Offenbarung der Herrlichkeit Gottes musste jetzt, nach der Sache mit dem Goldenen Kalb verhüllt werden. Verhüllt aus Gnade. Verhüllt zum Schutz des Volkes. Gottes Herrlichkeit zerstört den, der mit verhärtetem Herzen auf sie trifft. Mose kann nichts gegen ein sündiges Volk tun, außer dieses Volk vor der Offenbarung göttlicher Herrlichkeit und damit vor Gott zu schützen.

**2Korinther 3,14: Aber ihr Sinn ist verstockt worden, denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke auf der Verlesung des Alten Testaments und wird nicht aufgedeckt, weil sie (nur) in Christus beseitigt wird.**

*Verstockt, verhärtet...* das Problem, das mit einem Goldenen Kalb beginnt zieht sich durch die Jahrhunderte. Die Decke, die dazu da war, Gottes Herrlichkeit zu verbergen, liegt immer noch auf der *Verlesung des Alten Testaments*. D.h. die Israeliten lesen, schätzen, verteidigen und studieren zwar die Thora, aber sie können Gottes Herrlichkeit nicht erkennen...

Warum nicht? Weil ihre Herzen hart sind. Unempfindlich für Gottes Reden. Es ist eine moralische Frage. Die Herrlichkeit Gottes, wie sie im Alten Testament angelegt ist, offenbart sich in ihrer ganzen Herrlichkeit nur dem, der dem Christus begegnet. Man findet sie im *Angesicht Jesu Christi* (2Korinther 4,6).

**2Korinther 3,15: Aber bis heute, sooft Mose gelesen wird, liegt eine Decke auf ihrem Herzen.**

Und sie können nicht sehen, wie alles zusammenhängt. Achtung...

**2Korinther 3,16: Dann aber, wenn es sich zum Herrn wendet, wird die Decke weggenommen.**

Der Ball liegt bei Israel. Und damit bei jedem einzelnen Israeliten. Es braucht eine Hinwendung zu Gott. Jeder Israelit kann die Erfahrung machen, die Mose gemacht hat. Immer dann, wenn Mose mit Gott allein redet, nimmt er die Decke ab (2Mose 34,34.35) und begegnet der Herrlichkeit Gottes.

Und das gilt natürlich grundsätzlich für jeden Gläubigen. Aber hier ist das Volk Israel im Blick. *Wenn es sich zum Herrn wendet*, wenn es Jesus als Retter anruft, dann wird die Herrlichkeit Gottes für sie offenbar. Wir glauben, um zu erkennen (vgl. Johannes 6,69). Erst die Buße und dann sorgt Gott dafür, dass uns nicht nur ein Licht, sondern ein ganzer Kronleuchter aufgeht.

Als Christen erkennen wir Gottes Herrlichkeit, aber wir erkennen sie als eine ganz besondere Form von Herrlichkeit, weil sie sich an einem Kreuz offenbart. Aber Vorsicht: Man kann sie leicht übersehen. Vor allem dann, wenn man das Alte Testament liest und daraus eine Do-it-yourself-Religion macht. Wenn Selbstgerechtigkeit auf Nationalstolz trifft und man sich dafür feiert, dass man ja so viel Eifer für Gott hat, dann wird man blind für die Art und Qualität von Herrlichkeit, die sich durch Jesus Christus offenbart. Wie offenbart sich Gottes Herrlichkeit?

**2Korinther 3,17: Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit.**

Wenn es darum geht, die Herrlichkeit Gottes umfassend zu erkennen, dann ist der Heilige Geist in diesem Prozess der Herr.

Freiheit hier ist die Freiheit von der Decke auf dem Herzen. Es geht immer noch darum, Gottes Herrlichkeit zu begegnen. Und eben nicht nur intellektuell, sondern als Erfahrung! Die Erkenntnis der Herrlichkeit des Christus hat ganz viel damit zu tun, dass ich den Christus als Person imitiere... ihm ähnlicher werde... seine charakterliche Herrlichkeit teile.

**2Korinther 3,18: Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden (so) verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie (es) vom Herrn, dem Geist(, geschieht).**

Im Hintergrund steht immer noch die Erfahrung des Mose. Er tritt unverhüllt in die Gegenwart Gottes und wird von der Herrlichkeit Gottes verändert. Und wir als Christen dürfen – im Bild gesprochen – dasselbe erleben.

Wir, im Gegensatz zu den ungläubigen Juden, ertragen die Begegnung mit der Herrlichkeit Gottes, weil wir Gott im Glauben und mit erneuerten Herzen begegnen. Wir schauen *mit aufgedecktem Angesicht*. Wir sind Mose-Typen.

Beim Anschauen geht es genau genommen um Gottes Herrlichkeit, wie sie sich in der Gestalt Jesu offenbart. Wir schauen uns diese Herrlichkeit an und werden dabei selbst verwandelt. Mose fing an zu leuchten und bei uns ist das nicht anders. Herrlichkeit für Herrlichkeit fängt der Charakter Jesu in uns an zu leuchten. Es ist Jesu Bild, in das wir verwandelt werden.

Bei der Verbform des *werden verwandelt* (Präsens Passiv) spürt man schon, dass hier Gott am Werk ist. Genau genommen der Heilige Geist, der in uns wirkt. Wir werden Stück für Stück von ihm Jesus ähnlicher gemacht. Ein Prozess, der erst mit der Auferstehung seinen Abschluss findet.

Und nur um das gesagt zu haben. Der Geist Gottes wirkt an uns in dem Maß, wie wir ihn wirken lassen. Wir dürfen ihn nicht auslöschen (1Thessalonicher 5,19) und nicht betrüben (Epheser 4,30).

Aber kommen wir von einer Erfahrung, die wir alle machen, Heiligung, zu einer Erfahrung, die typisch für Paulus und seine Mitstreiter war.

## **2Korinther 4**

**2Korinther 4,1: Darum, da wir diesen Dienst haben, weil wir ja Erbarmen gefunden haben, ermatten wir nicht;**

Zuerst einmal sieht Paulus seinen Dienst als Ausdruck von Gottes Erbarmen. Der Dienst, den er tut, ist Geschenk, nicht Verdienst. Hier steht ein *Lästerer und Verfolger und Gewalttäter* (1Timotheus 1,13) und darf leben und mehr noch, darf an vorderster Front dienen. Und weil Gott ihn so beschenkt hat, mit ihm so liebevoll umgegangen ist, deshalb gibt er Gas. *Wir ermatten nicht*. Oder: wir werden nicht mutlos oder ziehen uns feige zurück. Hier ist einer, der den Gegenwind nicht sucht, aber auch nicht fürchtet.

**2Korinther 4,2: sondern wir haben den geheimen (Dingen), deren man sich schämen muss, entsagt und wandeln nicht in Arglist, noch verfälschen wir das Wort Gottes, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns jedem Gewissen der Menschen vor Gott.**

Das Gegenteil von Rückzug besteht darin, dass Paulus drei Dinge nicht tut und eine Sache vorantreibt. Er **meidet jede Form von verborgener Sünde**, offene sowieso, aber auch die Bereiche seines Lebens, die niemand mitbekommt, sind sauber. Zweiter Punkt. Er **spielt mit offenen Karten**. Er ist kein Betrüger, keiner, der sich an Intrigen beteiligt oder der Leute um des eigenen Vorteils willen belügt. Und drittens: **Er predigt das Wort Gottes so, wie es dasteht**. Er lässt nichts weg und er fügt nichts hinzu. Drei Dinge, die er nicht tut, und die wir natürlich auch nicht tun sollen. Ich habe den Vers schon vor vielen Jahren auswendig gelernt, weil ich mir beim Wiederholen gerne die drei Fragen stelle, die sich für mich daraus ergeben. Gibt es in meinem Leben Geheimnisse, die niemand wissen darf? Sünde, die sich in aller Heimlichkeit breit macht. Dann die Frage: Bin ich eine ehrliche Haut? Wo lege ich es darauf an, Menschen hinters Licht zu führen? Und drittens: Die Frage, die ich als Prediger besonders im Blick habe. Verfälsche ich das Wort Gottes? Predige ich, was Gott sagt? Bin ich mehr an der Wahrheit interessiert als an meiner Reputation?

Paulus ist so einer. *Sondern durch die Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns jedem Gewissen der Menschen vor Gott*. Was er tut: Er predigt die Wahrheit. Durchaus kompromisslos. Und er kann das tun, weil er das Evangelium durch Offenbarung von Gott erhalten hat (Galater 1,12). Was ihm offenbart wurde, das offenbart er anderen.

Und indem er das tut, wendet er sich direkt an das Gewissen eines jeden Menschen. Es liegt ausschließlich an den Zuhörern, wie sie damit umgehen. Das Evangelium ist für alle zugänglich, aber nicht jeder Hörer ist dazu bereit, die Wahrheit anzunehmen. Wo das Gewissen unempfindlich geworden ist, wo der Teufel den

Sinn verblendet hat, wo eine Decke auf dem Herzen ist... da wird es schwierig.

**2Korinther 4,3: Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es (nur) bei denen verdeckt, die verloren gehen,**

Wenn jemand trotz der Predigt eines Paulus das Evangelium nicht annimmt, dann liegt das nicht am Apostel. Nicht das Evangelium ist schuld oder die Art der Präsentation, sondern es ist der Zustand, der Charakter der Zuhörer. Natürlich gibt es Gründe, das Evangelium abzulehnen. Das Kreuz, an dem der Messias stirbt, ist ein Stolperstein ohnegleichen, weil es uns mit unserer eigenen Hilflosigkeit und – was vielleicht noch schlimmer ist – mit einem Vorbild konfrontiert, dem es zu folgen gilt. Wir brauchen einen, der für uns stirbt? Weil wir es nicht schaffen? Und dann sollen wir seinen Fußstapfen folgen? Selbst sterben und unser Leben verlieren? Wie absurd ist das denn?

**2Korinther 4,3.4: Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es (nur) bei denen verdeckt, die verloren gehen, den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.**

Jetzt kommen wir zu dem Problem, dem jeder Mensch in dieser Welt gegenüber steht. Es gibt jemanden, der nicht will, dass er gerettet wird. Und dieser Jemand wird von Paulus als *Gott dieser Welt* oder *Gott dieses Zeitalters* bezeichnet. Wer ist damit gemeint? Antwort. Der Teufel. Ein böses, geistliches Wesen, das auch Satan, Beliar, die Schlange, der Versucher, der Böse oder *mächtiger Fürst der Luft* genannt wird.

**Epheser 2,1.2: Auch euch (hat er auferweckt), die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, 2 in denen ihr einst wandeltet gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt.**

Und da haben wir wieder diesen Gedanken, dass dieser Geist wirkt, und zwar in den Söhnen des Ungehorsams. Die *Söhne des Ungehorsams*, das sind Menschen, die den Ungehorsam lieben und tun.

Warum bezeichnet Paulus den Teufel als Gott, wenn er doch gar nicht Gott im eigentlichen Sinn ist? Er tut das, um zu zeigen, wie viel Macht er hat. Sein Einfluss ist wahrscheinlich größer als wir denken und die Menschen, die unter seinem Einfluss stehen, für die ist er faktisch *Gott*, d.h. er ist die Größe in ihrem Leben, nach der sie sich richten und der sie dienen – egal ob ihnen das bewusst ist oder nicht!

Was macht der Teufel im Leben von ungläubigen Menschen?

Er verblendet ihren Sinn bzw. ihr Denken. Er macht ihnen Gesetzlosigkeit, Unglauben, Götzendienst und moralische Verfehlungen schmackhaft. Wer sich auf ihn einlässt, dem verspricht er Durchblick – *ihr werdet sein wie Gott! (1Mose 3,5)* – aber er führt ihn in die Dunkelheit. Ein verblendeter *Sinn* führt in den geistlichen Tod, weil er unfähig ist, *den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus* zu sehen.

Bevor wir uns den Ausdruck anschauen, noch einmal der Hinweis. Der Teufel greift vor allem unser Denken an. Er will unser Denken verwirren, uns den Sinn

verblenden. Lügen und Ideologien und fixe Ideen (überwertige Gedanken) sind die Waffe des Teufels. Der Grund, warum der Heilige Geist uns ein Buch geschrieben hat, ist ein ganz einfacher. Wir brauchen das nüchterne Wort, um emotional aufgeladen Gedanken in die Schranken weisen zu können.

Was sehen die Menschen, die sich vom Teufel vereinnahmen lassen nicht – oder nur sehr schwer: *den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist.*

Sie können den *Lichtglanz des Evangeliums* nicht sehen. *Lichtglanz*, das was das Evangelium zum Strahlen bringt. Und was ist das? *Die Herrlichkeit des Christus*. Und was macht die Herrlichkeit des Christus aus? Die Tatsache, dass er *Gottes Bild* ist.

Gott wird Mensch und gibt sich zu erkennen. Der Gott, der ein unsichtbares Licht bewohnt (1Timotheus 6,16), unvergängliche, unsichtbare, alleinige Majestät... dieser Gott wird Mensch. Und in Jesus sehen wir wie Gott ist. Wir erkennen seine Leidenschaft für Menschen, seine Barmherzigkeit, seine Liebe, seine Fürsorge, seinen Willen zur Versöhnung. Wir erkennen seine Opferbereitschaft und eine Heiligkeit, die Sünde nicht erträgt, sondern sich Sünde selbst auflädt, um all die zu retten, die ihn anrufen. Und genau das will der Teufel verhindern. Will verhindern, dass Menschen in Jesus von Nazareth, Gott erkennen; will verhindern, dass Menschen begreifen, wie sich Liebe und Heiligkeit am Kreuz treffen können, um all die zu retten, die glauben.

**2Korinther 4,5: Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns aber als eure Sklaven um Jesu willen.**

Paulus spricht zwar von *unserem Evangelium*, aber auch wenn er sich sehr mit dem Evangelium identifiziert, das Evangelium dreht sich inhaltlich nicht um ihn. Das Evangelium dreht sich um Jesus.

Warum sagt er: *wir predigen nicht uns selbst*? Und die naheliegende Antwort wäre die. Seine Gegner tun genau das! Sie verdrehen das Evangelium, damit es ihren Wünschen dient. Die Predigt des Evangeliums als eine Bühne, um sich zu präsentieren, um die eigenen Gedanken und Themen zu bringen, aber nicht den ganzen Ratschluss Gottes. Und leider gibt es mehr als ein Beispiel dafür, dass Diener am Wort Gottes mehr darauf bedacht waren, sich eine Anhängerschaft aufzubauen als Menschen an das Wort Gottes und an Jesus selbst zu binden. Und die Versuchung ist da, meine Eloquenz, meinen Humor, mein Wissen, mein Charisma, meine Ernsthaftigkeit... benutzen, um sich eine Gefolgschaft zu sichern. Vor allem dort, wo eine Gemeinde es lieb gewonnen hat, unterhalten zu werden und sich im Licht ihres Prediger-Stars zu sonnen. Seien wir da ganz vorsichtig: Das ist Personenkult, nichts anderes! Und der steht der eigentlichen Predigt des Evangeliums im Weg. Die dreht sich nämlich um:

**2Korinther 4,5: Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns aber als eure Sklaven um Jesu willen.**

Zwei Aspekte: Christus als Herr und die Apostel als Sklaven.

*Christus Jesus als Herrn*. Ein Christentum ohne Jesus Christus als Herrn des einzelnen Jüngers, degeneriert zum Moralismus. Es gibt keine Veränderung von Herzen ohne eine Begegnung mit dem Auferstandenen, der Herr in meinem Leben

sein will. Lasst uns nicht Heiligung fordern, ohne vorher auf die Herrschaft des Christus zu bestehen. Es gibt – im Bild gesprochen – keine gute Frucht, wenn da nicht vorher ein guter Baum steht!

Zweiter Punkt: Die Apostel als die *Sklaven* der Christen *um Jesu willen*.

Das ist eine ungewöhnliche Formulierung, weil sich Paulus nur hier als ein Sklave derer beschreibt, die sich bekehrt haben. Aber verstehen wir, was das meint: Wenn ich Sklave bin, dann gehört meine Zeit, mein Besitz, mein Einsatz und meine Arbeitskraft einem anderen. Und irgendwie ist diese Formulierung logisch: Wenn Gott Mensch und Knecht wird, um Menschen zu retten, indem er ihnen als Sühneopfer dient, dann müssen wohl auch die, die ihm folgen, dieselbe Haltung einnehmen. Wir können keine Herren sein, wenn unser Herr Sklave wurde, um uns zu retten. Wir können ihn nur imitieren und uns selbst zum Sklaven der Menschen machen, die wir mit der Predigt des Evangeliums erreichen wollen. Anders wird es nicht gehen.

**2Korinther 4,6: Denn Gott, der gesagt hat: »Aus Finsternis wird Licht leuchten!«, er (ist es), der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.**

Mit dem *denn* lernen wir den Grund kennen, der Paulus dazu gebracht hat seine Predigt und seinen Dienst auf Jesus auszurichten... egal, was es ihn persönlich kosten würde.

Es war Gott selbst, der in seinem Herzen und in den Herzen seiner Mitarbeiter aufgeleuchtet war. Während der Gott dieser Welt, der Teufel, das Denken von Menschen verblendet, dass sie das Evangelium von der Herrlichkeit Christi nicht erkennen können, macht der Schöpfergott das genaue Gegenteil. Der Gott, der ganz am Anfang sprach: *Aus Finsternis wird Licht leuchten* (1Mose 1,3)! Dieser Gott ist ganz grundsätzlich ein *Erleuchter-Gott*. Gott will, dass Menschen verstehen. Er ist es, der die Blinden sehend macht... wenn die das nur wollen.

Und einer, dem genau das passiert ist, war Paulus selbst.

**Apostelgeschichte 9,3-5: Als er aber hinzog, geschah es, dass er sich Damaskus näherte. Und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Er aber (sagte): Ich bin Jesus, den du verfolgst.**

Gott als einer, der Licht aus dem Himmel direkt in die Dunkelheit des Herzens von Saul scheinen lässt und sich in aller Deutlichkeit offenbart. Aber sich eben nicht nur offenbart, um dann diese Verfolger der Gemeinde in ein Häufchen Asche zu verwandeln, sondern um ihm neue Möglichkeiten zu eröffnen. Neue Möglichkeiten, die sich für jeden ergeben, der das Licht Gottes aushält, die Wahrheit annimmt und mit Christus am Kreuz stirbt, um mit ihm aufzuerstehen.

Neue Möglichkeiten durch Gottes Licht.

**Jesaja 9,1: Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land der Finsternis wohnen, Licht leuchtet über ihnen.**

Und die LXX ist noch dichter an dem Wortlaut von: *Aus Finsternis wird Licht leuchten*. Dort heißt es: *Die ihr im Lande und im Schatten des Todes wohnt, ein Licht*



*wird über euch leuchten.*

In dieser Prophezeiung steckt Hoffnung. Die Hoffnung auf einen Tag der Rettung. Rettung für jeden, der das Licht sieht. Und das Licht ist Gott selbst. Er leuchtet in unseren Herzen auf... und wozu?

**er (ist es), der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.**

Warum predigt Paulus den Christus und macht sich zum Sklaven der Gläubigen. Weil Gott ihn erleuchtet hat und ihm eine Botschaft anvertraut hat, die dazu führt, dass noch mehr Menschen erleuchtet werden. Das Licht in den Gläubigen darf nicht verborgen bleiben. Noch mehr Menschen sollen die Herrlichkeit Gottes erkennen und zwar *im Angesicht Jesu Christi*. Noch mehr Menschen sollen begreifen, dass Gott selbst Mensch geworden und seine Herrlichkeit in der Person Jesu offenbart hat.

**Johannes 1,14: Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Einzigen (o. Einzigartigen) vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. –**

**2Korinther 4,7: Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Übermaß der Kraft von Gott ist und nicht aus uns.**

Was ist der *Schatz*, von dem Paulus hier redet? Es ist sein Dienst als Apostel und der Inhalt des Evangeliums, also die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.

Können wir uns vorstellen, wie wertvoll die Botschaft von einem Gott ist, der Mensch wurde, um für unsere Schuld zu sterben und uns ewiges Leben anzubieten? Eine Information, die dich vom einem Todgeweihten in jemanden verwandelt, der ewig lebt? Von einem Verlorenen in einen Gesegneten. Von einem Deppen in einen Himmelsbürger?

Diese Botschaft steckt in *irdenen Gefäßen*. Einem Gefäß aus Ton. Und das Bild transportiert: Zerbrechlichkeit, Minderwertigkeit und Entbehrlichkeit.

Warum sollte Gott so einen Schatz wie das Evangelium einem menschlichen Körper als Transportmittel anvertrauen? Antwort: Um zu zeigen, dass der Schatz nichts mit dem Gefäß zu tun hat. ...*damit das Übermaß der Kraft von Gott ist und nicht aus uns.*

Und das wiederum, damit niemand – auch nicht die Apostel – vor Gott etwas haben, womit sie sich rühmen könnten.

Wenn Paulus so unverschämt schwach rüberkommt, dann weil Gott dadurch seine eigene Stärke herausstellen möchte. Und das ist vielleicht bei den Korinthern besonders bedeutsam, weil sie besonders in der Gefahr stehen, mehr den Überbringer geistlicher Kraft zu feiern als den Gott dahinter.

Aber hier wird bereits ein Konzept deutlich, dass wir in Kapitel 12 noch deutlicher sehen werden. Gottes Kraft verwirklicht sich nur in Menschen, die schwach sind. Es braucht Demut und Kraftlosigkeit, damit Gottes Kraft offenbar werden kann. So und nun der Satz, der uns vielleicht nicht schmeckt.

*Göttliche Kraft macht den Gläubigen nicht stark.* Wenn Paulus in 2Korinther 12,9 formulieren wird: *Meine Gnade genügt dir, denn (meine) Kraft kommt in*

*Schwachheit zur Vollendung...* dann steht da. Die Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Die Kraft Gottes nimmt die Schwachheit nicht weg, vielmehr ist es so: Sie kommt in oder durch Schwachheit zur Vollendung. Paulus weiß, dass er dann am stärksten ist, wenn er am wenigsten auf seine eigenen Ressourcen und seine eigenen Möglichkeiten schaut.

Es ist wichtig, dass wir diese Lektion gut verstehen, weil auch wir in der Gefahr stehen, uns nach Stärke zu sehnen, weil wir Stärke mit Effektivität verwechseln. „Wenn ich stark bin, kann ich viel für Gott leisten...!“ Falsch! Ich bin zerbrechlich, minderwertig und leicht zu ersetzen. Auf mich kommt es nicht an. Wenn ich auf dem Weg durch die Zeit nicht kaputt gehe, dann liegt das nicht an meiner Stärke, meinem Wert oder meinem Durchhaltevermögen. Es liegt allein an der Kraft, die Gott mir in meiner Schwachheit gibt. Und deshalb kann Gott seinen Schatz irdenen Gefäßen anvertrauen... Gefäßen, die nicht immun sind gegen Krankheit, Armut, Verfolgung oder jede Art von Stress. Gefäße, die nicht wissen, welchen Gefahren sie als nächstes trotzen müssen, wann sie zerbrechen und ersetzt werden. Gott kann das tun, weil Ohnmacht und Schwierigkeiten auf zwei ganz unterschiedliche Weisen betrachtet werden können. Entweder sind sie für mich Ausdruck von Schwäche, Entfremdung von Gott, Sterblichkeit, Versagen oder sogar göttlicher Missbilligung oder die dunklen Momente meines Lebens sind nichts anderes als meine Teilhabe am Sterben Jesu. Mein ganz normaler Anteil am Leben als Christ, der mitsterben muss, damit das Leben Christi an mir offenbar wird.

**2Korinther 4,8.9: In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; 9 verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet;**

Gott erlaubt sich, das Evangelium in irdenen Gefäßen der Welt zu präsentieren. Und Paulus beschreibt hier, was das praktisch für ihn bedeutet. Er weiß, was es heißt *bedrängt* zu sein, keinen *Ausweg* zu sehen, *verfolgt* und *niedergeworfen* zu werden. Ganz am Anfang von 2Kor beschreibt er so eine Situation. Sein Leben ist kein Zuckerschlecken. Und jeder, der sich aufmacht, Gemeinde zu gründen oder auch nur verantwortlich in Gemeinde mitzuarbeiten, wird ähnliche Erfahrungen machen. Probleme, die unlösbar sind, viel zu viel Arbeit, die kein Ende nimmt, jede Woche neue Probleme. Das ist Gemeindegearbeit.

Aber gleichzeitig dürfen wir die Erfahrung machen, dass es da noch etwas gibt. Da ist der Druck von außen, aber er kann uns nicht erdrücken. Wir sehen keinen Ausweg, aber Gott hat ihn schon bereitet. Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht *verlassen*. Nicht verlassen, weil es einen gab, der das für uns durchgemacht hat und am Kreuz schreit: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* (Markus 15,34). Wir werden *niedergeworfen* – Paulus hat hier wahrscheinlich die vielen Erfahrungen körperlicher Gewalt vor Augen – aber wir stehen doch immer wieder auf.

Warum Gott irdene Gefäße verwendet, ist nur erklärbar vor dem Hintergrund der Kreuzigung. Unser Leben und unser Dienst als Nachfolger Jesu soll genau diese Spannung aus Niedrigkeit/Schwäche und Erhöhung/Kraft zum Ausdruck bringen. Die Spannung, die sich am Kreuz entlädt. Die Spannung ist Teil der Botschaft. Gott muss schwach werden, um kraftvoll alle zu retten. Und wir folgen diesem Beispiel.

Wir müssen schwach werden im Dienst, um Gottes Herrlichkeit zu teilen. Ein leidender Apostel folgt dem Vorbild eines leidenden Messias. Und wir müssen uns das gut merken. **Als Nachfolger Christi müssen wir nicht stark sein, es reicht, wenn wir treu sind.** Es passiert so leicht, dass engagierte Christen ausbrennen, weil sie meinen, ein Programm absolvieren zu müssen, das für Menschen attraktiv ist. Müssen wir nicht. Die Aufgabe, die Gott uns anvertraut, verlangt alles, was wir haben; und wenn wir alles gegeben haben, dort angelangt sind, wo unsere Kräfte aufhören, dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns durchträgt.

Es ist total befreiend, einfach ehrlich sein zu dürfen. Wir geben, was wir haben, und vertrauen darauf, dass da, wo wir alles gegeben haben, Gott uns gibt, was wir brauchen.

Aber ist das nicht ein Rezept für den Burnout? Kenne ich nicht genug Menschen, die einfach alles gegeben haben und dann war da kein Gott, der ihnen aufgeholfen hat? Ich finde genau die Frage nicht einfach zu beantworten, weil ich nicht unfair denen gegenüber sein mag, die leiden. Ich möchte deshalb hier einfach vier Tipps nennen, die mir in den letzten drei Jahrzehnten geholfen haben, keinen Burnout zu bekommen. Dass so eine Beschreibung super subjektiv ist, ist klar... oder?

Punkt 1: Ich suche **aktiv die Gemeinschaft mit Gott** im Wort und im Gebet. Allein sein mit Gott, Reflektieren über sein Wort, zuhören und reden... Von dem Herrn Jesus habe ich gelernt, dass genug Zeit allein mit Gott die Voraussetzung für jeden Dienst ist (vgl. Markus 1,35; Lukas 5,16; Apostelgeschichte 20,13).

Punkt 2: Ich suche nicht den Stress und die Überforderung, aber ich scheue sie auch nicht. Ich bin ständig am Nachjustieren und habe dabei **die Summe aller Schutzziele** im Blick. Wenn mein Leben zu voll wird, tue ich etwas!

Punkt 3: Ich gebe meiner Seele ganz bewusst **Freude und Ruhe**/Ausruhen (Sabbat-Weisheit) und meide ein Leben, das sich unnötig Stress (unnütze Dinge) macht mit – zu viel Information, social media, Unterhaltung... guter Wein, Ausschlafen und Einfachheit

Punkt 4: Ich vernachlässige nicht die **Gemeinschaft mit den Geschwistern** im GoDi und im Hauskreis, obwohl ich ein lonely wolf bin, weil ich ihr Gebet, ihre Anteilnahme und die Salbung der Ältesten brauche.

Fazit: Gemeinschaft mit Gott, Weisheit in der Auswahl der Aufgaben, Freude und Ruhe, die Zuwendung der Geschwister.

**2Korinther 4,10.11: allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar wird. 11 Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird.**

*Das Sterben:* heftiges Bild. Kann den Sterbeprozess beschreiben oder einen steifen, aufgedunsenen, von Maden schon zerfressenen Körper.

drei Punkte:

Das *allezeit* betont, dass Paulus beim Thema Leid nicht an etwas denkt, dass irgendwann vorbei ist. Leid ist das Normale.

Zweitens: *Ständig werden wir ... überliefert.* Das Passiv weist auf Gott hin. Im Leid begegnen wir Gott. Er lässt seine Diener *um Jesu willen* leiden, weil das zu seiner

Strategie gehört.

Drittens: Sterben und Leben ist *am Leib*. Das *Leben Jesu* wird *an unserem sterblichen Fleisch* offenbar. Hier wird schon deutlich, dass es mehr gibt als nur das Körperliche!

**2Korinther 4,12: Folglich wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch.**

Hier sieht man den Segen, der von einem Apostel ausgeht, der ständig ein wenig stirbt. Der sich zerbrechen lässt... Weil Paulus bereit ist den Christusweg zu gehen, selber zu leiden, wie der Christus gelitten hat, kann er auch zum Segen werden. Andere erfahren Leben, weil er den Tod erfährt. Und es tut gut, genau das zu wissen.

Ich leide, habe vielleicht ein schwereres Leben, aber andere finden Leben. Wo ich mein Leben für Jesus verliere, Sorge ich dafür, dass noch mehr Leben entsteht als ich verloren habe.

**2Korinther 4,13: Da wir aber denselben Geist des Glaubens haben – nach dem, was geschrieben steht: »Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet« –, so glauben auch wir, darum reden wir auch;**

Warum predigt Paulus? Weil denselben Geist des Glaubens hat wie der Psalmist, der schreibt:

**Psalm LXX 115,1: Halleluja, Ich glaubte, deshalb sprach ich.**

Und wenn man Psalm LXX 115 durchliest, merkt man, dass hier jemand durch Glauben eine schwere Zeit durchgemacht hat. Und derselbe Glaube findet sich auch bei Paulus.

8/0

[116,10-19] **115** ALLELUIA.

Ich glaubte, deshalb sprach<sup>a</sup> ich:  
Ich wurde sehr erniedrigt.

<sup>2</sup> Ich sagte in meiner Bestürzung:  
Jeder Mensch ist ein Lügner.

<sup>3</sup> Was soll ich dem Herrn vergelten  
für alles, was er mir vergolten hat?

<sup>4</sup> Den Becher des Heils werde ich nehmen,  
und den Namen des Herrn werde ich anrufen.<sup>+ a</sup>

<sup>6</sup> Kostbar ist vor dem Herrn  
der Tod seiner Heiligen.

<sup>7</sup> O Herr, ich bin<sup>+</sup> dein Knecht.  
Ich bin dein Knecht und Sohn deiner Magd.  
Zerrissen hast du meine Fesseln.

<sup>8</sup> Dir werde ich ein Lobopfer darbringen.<sup>a +</sup>

<sup>9</sup> Meine Gelübde werde ich dem Herrn erfüllen  
vor all seinem Volk,

<sup>10</sup> in den Höfen des Hauses des Herrn,  
in deiner Mitte, Jerusalem.<sup>+</sup>

V.2: Röm 3,4 · V.5.9: Ps 65,13 · V.8: Ps 49,14 · V.8-9: J

Mit *Geist des Glaubens* ist hier also eher nicht der Heilige Geist gemeint, sondern die Haltung hinter dem robusten Glauben, der den Psalmisten und den Apostel auszeichnet. Ein Glaube, der eben durch Druck nur reifer und stärker wird.

**2Korinther 4,14: denn wir wissen, dass der, welcher den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch vor sich stellen wird;**

Und das ist, was sein Glaube dem Apostel wissen lässt. Es gibt eine Auferstehung. Derselbe Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, alle Christen auferwecken wird. Wer hier im Sterben das Leben Jesu offenbar macht, wird ewig leben. Wir haben durch das Sterben Jesu Leben gefunden und durch seine Auferstehung die Gewissheit, dass dieses neue, ewige Leben nicht aufhört.

Warum sich in diesem Leben aufreiben lassen und sich bis zur Erschöpfung für Jesus einsetzen? Weil dieses Leben nicht das eigentliche Leben ist.

Und hier geht es um noch mehr. Wir werden nicht nur auferweckt, sondern wir werden Gott begegnen und zwar als Gemeinschaft. *Mit euch vor sich stellen wird*. Hier sind die Korinther mit dabei. Jedenfalls dann, wenn sie sich Paulus als Vorbild nehmen.

**2Korinther 4,15: denn alles (geschieht) um euretwillen, damit die Gnade zunimmt und durch eine immer größere Zahl die Danksagung zur Ehre Gottes überreich macht.**

Das *alles* bezieht sich auf die Leiden und die Predigten des Apostels. *Alles geschieht* für sie. Wenn er sein Leben nicht ständig wagen würde, wäre das Evangelium nie bei ihnen angekommen.

Und er tut es, damit *Gnade zunimmt*. Mit Gnade ist hier Gottes sich verschenkende Kraft gemeint, die auf unterschiedliche Weise im Leben von Gläubigen wirkt; vom Moment der Bekehrung an bis zum letzten Atemzug. Und Paulus wünscht sich, dass *Gnade zunimmt*, Menschen Gottes Liebe erfahren und dann wiederum Gott dafür *eine immer größere Zahl an Danksagung* bringen.

Paulus dient, um Gottes Ehre *überreich* zu machen. Was für eine super schöner Gedanke. Ich diene, damit Gott Ehre bekommt. Ich investiere mein Leben, damit Gott verherrlicht wird durch das Lob anderer Menschen.

**2Korinther 4,16: Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.**

Warum ist Paulus so stark? Warum knickt er nicht ein? Weil es in seinem Leben nicht nur das gibt, was man sieht – den äußeren Menschen – sondern es gibt eine innere Realität. Der Teil von uns, den nur wir selbst wahrnehmen und natürlich Gott.

Der äußere Mensch, das ist das *irdene Gefäß* aus Vers 7. Der äußere Mensch geht langsam kaputt. Er gehört zu dieser Welt, ist der Nichtigkeit und dem Verfall unterworfen, ist zeitlich, endlich, aber eben nicht alles!

Es gibt eine innere Realität, und dieser innere Mensch wird – auch wenn der äußerliche verfällt – *Tag für Tag* – wir haben es also mit einem Prozess zu tun – erneuert. Er wird quasi (Präsens) jeden Tag etwas neuer (vgl. Kolosser 3,10).

Versteht ihr, was Paulus sagt. Er beschreibt hier, wie sein Äußerliches immer weniger ansehnlich wird, während sein innerer Mensch, das was Gott sieht und vor

Gott wichtig ist, immer herrlicher wird.

Unser eigentliches Leben ist tatsächlich, wie Paulus an anderer Stelle schreibt, *verborgen mit dem Christus in Gott* (Kolosser 3,3).

**2Korinther 4,17: Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit,**

Wir müssen das gut verstehen. Schwierigkeiten, Verfolgung und Nöte, das sind Realitäten. Aber das *über die Maßen überreiche, ewige Gewicht von Herrlichkeit*, das auf uns wartet, wird alles, was wir hier erleben... die schlimmsten Foltern und Schicksalsschläge eingeschlossen... wie nichts erscheinen lassen.

**Römer 8,18: Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**

Derselbe Gedanke. Hier wird gelitten, aber dieses Leid erneuert den inneren Menschen zur Herrlichkeit. Die Bedrängnis bewirkt Herrlichkeit. Und eben nicht nur ein bisschen, sondern *ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit*. Leid ist deshalb eigentlich ein Privileg, weil es uns mit Herrlichkeit beschenkt.

Aber wie kann man das erreichen? Ich meine: Wie kann man das machen, dass man mitten im Leid von einem *schnell vorübergehenden Leichten der Bedrängnis* spricht?

**2Korinther 4,18: da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.**

Das ist der Trick. Wir brauchen die richtige Perspektive. Natürlich können wir auf das blicken, was alle sehen. Schwierigkeiten, Verfolgung, Nöte. Aber dann haben wir nicht den Blick aufs Leben, den wir als Gläubige einnehmen sollten. Wir gehören doch schon nicht mehr hier her.

Einschub: Ich finde das übrigens auch schwer zu glauben. Und ich weiß, woran das liegt. Mein Leben ist zu einfach und zu nett. Nicht dass ich mich nach mehr Stress sehne, aber ich merke ganz deutlich, dass das Sichtbare in dem Maß an Attraktivität gewinnt – Jesus würde von Reichtum und Vergnügungen des Lebens reden – wie es mir hier im Sichtbaren gut geht.

Und doch müssen wir das wohl lernen: Das Unsichtbare zu sehen.

Das ist genau, was den Korinthern fehlt. Sie schauen auf das Falsche. Auf das Sichtbare, das Zeitliche. Auf einen Apostel, der äußerlich nicht viel hermacht.

Also lasst uns diesen Fehler nicht machen. Lasst uns das Unsichtbare und Ewige im Blick haben. Es ist eine Gefahr zu sehr im Hier und Jetzt zu leben. Dieser entspannte Schritt zurück, der dieses Leben nur als Vorstufe, als Qualifying oder als ein anvertrautes Leben, in dem ich mich bewähren muss, sieht... dieser Schritt ist immer wieder dann wichtig, wenn wir Probleme stoßen, die versuchen, uns aus der Bahn zu werfen.

## **2Korinther 5**

**2Korinther 5,1: Denn wir wissen, dass, wenn unser irdisches Zelthaus zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den**

## Himmeln.

*Denn wir wissen...* was jetzt kommt ist theologische Allgemeinbildung. Was gehört dazu: (1) wir haben ein irdisches Zelthaus, das ist unser Leib (2Korinther 4,10), das sterbliche Fleisch (2Korinther 4,11), der äußere Mensch (2Korinther 4,16) und das irdene Gefäß (2Korinther 4,7). Und genau das wird irgendwann *zerstört*. Wir werden alle irgendwann sterben. Wie jemand es so schön sagte. Die Todesrate des Menschen liegt bei stetigen 100%. Der Tod ist der eigentliche Feind. Der Feind, den jeder fürchtet. Der Tod ist nichts Gutes, auch wenn Paulus ihn manchmal als erstrebenswert ansieht, um schneller beim Herrn zu sein. Die einzige Form von Tod, die wirklich gut ist, besteht darin, mit Christus dem eigenen Ego zu sterben (Römer 6,6), der Sünde zu sterben (Römer 6,2.10), dem Gesetz und seiner Tyrannei zu sterben (Galater 2,19.20), der Welt zu sterben (Galater 6,14) und dem Zeitgeist und Ideologien dieser Welt zu sterben (Kolosser 2,20).

Wir werden sterben und als Christen wissen wir... was? Dass wir einen *Bau von Gott, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln*.

Worum geht es? Wir bekommen einen neuen Leib. Einen geistlichen Körper. Ein Körper von Gott (1Korinther 15,38), einen geistlichen Körper (1Korinther 15,44.46), einen unvergänglichen, ewigen Körper (1Korinther 15,42.52-54), einen himmlischen, nicht mit Händen gemachten Körper (1Korinther 15,40.48.49) so wie ihn Jesus hat (1Korinther 15,49).

Und wann bekommen wir diesen neuen Leib. Unser Vers sagt, dass wir den neuen Körper *haben*, wenn unser irdisches Zelthaus zerstört wird. Präsens. Man könnte also denken, dass wir sofort nach dem Tod einen neuen Leib haben, aber mir scheint, dass man da doch zu viel Theologie in das Präsens hineinlegt... leider!

**1Korinther 15,51.52: Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, 52 in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich (sein), und wir werden verwandelt werden.**

Ich denke, wir sind direkt nach dem Tod beim Herrn (Philipper 1,23), aber wenn Paulus davon spricht, dass wir *beim Herrn* sind denkt er in 1Thessalonicher 4,17 an die Zeit NACH der Auferstehung! Also bleibt die Frage, ob wir ein Bewusstsein / bewusstes Erleben nach dem Tod ohne Körper haben werden... Dafür spricht, dass es in der Offenbarung Märtyrer vor dem Thron gibt (Offenbarung 6,10). Auch die 24 Ältesten scheinen mir Menschen zu sein. Und der reiche Mann, der sich in der Vorhölle befindet, hat auch ein Erleben ... aber Vorsicht... es sind Visionen und Geschichten...

**2Korinther 5,2: Denn in diesem freilich seufzen wir und sehnen uns danach, mit unserer Behausung aus dem Himmel überkleidet zu werden,**

Jetzt *seufzen* wir. Warum? Weil wir einerseits hier leben und uns andererseits hoffnungsvoll sehnen nach dem, was kommen wird. Seufzen ist hier etwas Positives und etwas Negatives. Es geht nicht nur darum das eigene Leiden und die schlimmen Umstände zu betrauern... Wir freuen uns auch auf das, was kommt. Und wir freuen uns, weil wir – 2Korinther 4,18 - *nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare*;

Es ist unser Wissen um das was wirklich real ist, was uns seufzen lässt. Seufzen, weil wir *überkleidet werden* wollen. Wir wollen das ewige Leben in seiner ganzen Fülle.

**2Korinther 5,3: insofern wir ja bekleidet, nicht nackt befunden werden.**

Es ist wichtig, dass wir das verstehen. Erlösung ist nicht die Erlösung VOM Körper, sondern die Erlösung des Körpers. *Nackt* hier beschreibt eine vom Körper entkleidete Seele. *Bekleidet* meint das Gegenteil. Eine körperliche Existenz. Paulus wiederholt nur noch einmal, was er schon gesagt hat. Wir seufzen, weil wir wissen, was kommt. Nicht Nacktheit, sondern ein Auferstehungsleib.

**2Korinther 5,4: Denn wir freilich, die in dem Zelt sind, seufzen beschwert, weil wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen wird vom Leben.**

Wieder ein Seufzen. Diesmal beschreibt Paulus, was jeder Mensch empfindet. Eine natürliche Abneigung gegen das Sterben. Niemand will *entkleidet werden*, sprich sterben. Tod ist eben keine Lösung, sondern das Problem. Und wir lernen von dem Herrn Jesus, dass im Angesicht des Todes nur eines hilft. Gebet. Heftiges Gebet.

Als Christen seufzen wir mit allen Menschen, aber wir haben eine Hoffnung. Und zwar darauf, dass *das Sterbliche vom Leben verschlungen wird*. (vgl. Jesaja 25,8)

Schöne Formulierung. Das *Leben* ist hier personifiziert als Raubtier, das die Sterblichkeit verschlingt. Leben ist eine so gewaltige Kraft, dass es den Tod einfach auffrisst...

**2Korinther 5,5: Der uns aber eben hierzu bereitet hat, ist Gott, der uns die Anzahlung des Geistes gegeben hat.**

*Eben hierzu...* = der Moment der Transformation, der in 2Korinther 5,4 beschrieben wurde. Wir müssen das gut verstehen. Diese Welt will festhalten, was sie nicht festhalten kann, aber wir sind für eine andere Welt geschaffen, für eine andere Realität. Und damit wir das nicht vergessen, hat Gott uns als Anzahlung, als Garantie seinen Geist gegeben.

Wichtig: eine Anzahlung ist noch nicht das Eigentliche! Das Beste kommt noch. Woher weiß ich, dass es den „Himmel“ gibt, ewige Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus? Weil ich die Gegenwart des Heiligen Geistes erlebe...

Und die Folge ist:

**2Korinther 5,6-8: So (sind wir) nun allezeit guten Mutes und wissen, dass wir, während ›einheimisch‹ im Leib, wir vom Herrn ›ausheimisch‹ sind 7 – denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen –; 8 wir sind aber guten Mutes und möchten lieber ›ausheimisch‹ vom Leib und ›einheimisch‹ beim Herrn sein.**

Vorsicht: Nicht falsch verstehen! Wir sind auch jetzt *mit dem Herrn* unterwegs. Aber wir können ihn noch nicht schauen! Es gibt da einen dramatischen Unterschied zu dem, was noch kommt: völlige Gemeinschaft, von Angesicht zu Angesicht sehen, Erfüllung aller Hoffnung. Jetzt leben wir im Glauben, aber es kommt die Zeit des *Schauens*. Aber der Glaube schaut das Unsichtbare. Der Glaube sieht schon, was noch kommt. Und deshalb lassen wir uns nicht entmutigen, sind wir *guten Mutes*. Und möchten lieber *ausheimisch vom Leib* sein, d.h. sterben, weil wir dann



*einheimisch beim Herrn*, sind also völlige Gemeinschaft mit ihm haben.

**2Korinther 5,9: Deshalb setzen wir auch unsere Ehre darein, ob ›einheimisch‹ oder ›ausheimisch‹, ihm wohlgefällig zu sein.**

Paulus ändert jetzt das Thema von dem guten Mutes sein zu einer Warnung. Was wir im Leib tun, hat ewige Konsequenzen. Wer sich nach Ewigkeit sehnt, sollte wie Paulus alles daran setzen, in diesem Leben Gott zu gefallen. Das ist dann eben auch der Grund dafür, warum Paulus die Korinther im ersten Brief vor solchen Sachen wie sexueller Unmoral, Betrug und Übervorteilung von Geschwistern vor weltlichen Gerichten, vor dem Verkehr mit Prostituierten, der Teilnahme am Götzendienst oder der Verachtung von armen Geschwistern gewarnt hat. Unser Leben spielt im Blick auf die Ewigkeit eine Rolle.

**1Korinther 6,9.10 (GN): Denkt daran: Für Menschen, die Unrecht tun, ist kein Platz in Gottes neuer Welt! Täuscht euch nicht: Menschen, die Unzucht treiben oder Götzen anbeten, die die Ehe brechen oder als Männer mit Knaben oder ihresgleichen verkehren, 10 Diebe, Wucherer, Trinker, Verleumder und Räuber werden nicht in Gottes neue Welt kommen.**

Irgendwie – autsch!

Wer im nächsten Leben einen Körper wie Jesus haben will, sollte in diesem Leben alles daran setzen, seinen Charakter zu bekommen ☺ Wir sind eben nicht gerettet, um ein zielloses, eigenwilliges, normales Leben zu führen. Während wir allein durch den Glauben gerettet werden, ist der rettende Glaube einer, der sich in Form von Liebe und Gehorsam ausdrückt (Galater 5,6; Römer 1,5) und Gott gefällt.

**2Korinther 5,10: Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfängt, was er durch den Leib (vollbracht), dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses.**

Der Herr Jesus wird unsere Leben beurteilen. Wir werden vor seinem Richterstuhl erscheinen. Und so sehr wir wissen, dass wir durch den Glauben nicht ins Gericht kommen (Johannes 5,24), so sehr dürfen wir vor dem Richterstuhl Christi Respekt haben. Wir werden beurteilt. Gott meint es ernst mit seinen Geboten! Und wir werden beurteilt, um ein Urteil zu empfangen. Ein Urteil gemäß der Dinge, die wir getan haben. Für das Gute werden wir belohnt und für das Böse werden wir bestraft! Soweit ich das sehe, geht es nicht um das ewige Leben. Es ist eher so wie es der Apostel Paulus schon in 1Korinther 3 beschrieben hat.

**1Korinther 3,13-15: so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer offenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen. 14 Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; 15 wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.**

Nicht unbedingt Strafe! 1Kor 4,5... alle bekommen Lob...

Aber gehen wir weiter.

**2Korinther 5,11: Da wir nun die Furcht des Herrn kennen, so überzeugen wir**

**Menschen, Gott aber sind wir offenbar geworden; ich hoffe aber, auch in euren Gewissen offenbar zu sein.**

*Furcht des Herrn.* Paulus sieht Gott als den Richter, dem wir gegenüber verantwortlich sind. Und dieser Richter verdient Respekt, Verehrung und falls wir uns in Sünde verlieren auch echte Furcht. So wie es Petrus auch formuliert.

**1Petrus 1,17: Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht!**

Und damit wir uns nicht falsch verstehen. Es geht nicht um ein ungesundes Grauen vor dem, was da wohl auf uns wartet; ein Bangen, ob wir vielleicht doch verloren gehen! Darum geht es nicht! Überhaupt nicht! Aber gleichzeitig darf die absolut einmalige Erfahrung der Liebe Gottes und seiner Vergebung unser Gewissen nicht dahingehend abstumpfen lassen, dass wir Gottes Heiligkeit und Gottes Gerechtigkeit und seine Unvoreingenommenheit aus dem Blick verlieren.

Und weil Paulus Gott auf gesunde Weise fürchtet, deshalb will er Menschen überzeugen. Überzeugen von der Wahrheit des Evangeliums. Vielleicht braucht es mehr solche Menschen, die nicht nur von der Liebe Gottes überzeugt sind, sondern Gott selbst auch fürchten...

Und Paulus weiß, dass Gott seine Motivation kennt.

**2Korinther 5,11b: Gott aber sind wir offenbar geworden; ich hoffe aber, auch in euren Gewissen offenbar zu sein.**

Gott weiß, wie es um Paulus steht, warum er tut, was er tut, und Paulus geht davon aus, dass auch die Korinther erkennen könnten, was Sache ist. Er kann es aktuell nur ihrem Gewissen überlassen, sein eigenes Verhalten zu beurteilen. Sie müssen selbst 1 und 1 zusammenzählen. Überlegen, ob das Sinn ergibt, was Paulus hier beschreibt. Wenn sie ehrlich sind, dann könnten sie im Blick auf Paulus zum selben Ergebnis kommen zu dem auch Gott das gekommen ist.

**2Korinther 5,12: Wir empfehlen uns nicht wieder selbst bei euch, sondern geben euch Anlass zum Ruhm unsertwegen, damit ihr ihn habt bei denen, die sich nach dem Ansehen rühmen und nicht nach dem Herzen.**

Ich hatte das schon gesagt: In der Kultur ist eine Empfehlung der eigenen Person nichts außergewöhnliches (vgl. 2Korinther 3,1). Aber das ist gar nicht das Ziel von Paulus... er will ihnen Munition geben – *Anlass zum Ruhm* – damit sie Argumente haben, mit denen sie Leuten gegenüber treten können, die zu viel Wert auf Äußerlichkeiten und zu wenig Wert aufs Herz legen.

Es gibt da Paulus-Kritiker, die den Apostel nach dem beurteilen, was er äußerlich hermacht. Und das ist nicht viel. Das ist, wie die Welt Menschen beurteilt. Aber Paulus will, dass sie verstehen, worauf es wirklich ankommt. Das Herz, den inneren Menschen, Christusebenbildlichkeit, ein reines Gewissen, Gottesfurcht und ein Gott wohlgefälliges Leben. Und dass sie mit einem gesunden Verständnis von dem, worauf es wirklich ankommt, denen gegenüber treten können, die Paulus schlecht machen... und ihn mit den richtigen Argumenten verteidigen.

**1Samuel 7,16: Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und auf seinen hohen Wuchs! Denn ich habe ihn verworfen. Denn (der HERR sieht) nicht auf**

**das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.**

**2Korinther 5,13: Denn sei es, dass wir außer uns waren, (so waren wir es) für Gott; sei es, dass wir vernünftig sind, (so sind wir es) für euch.**

Wenn Paulus davon spricht, dass er außer sich war, dann wissen wir nicht genau, was er meint. Er bezieht sich auf ein Ereignis, das ihn in den Augen von Menschen als etwas extrem, leicht irrational dastehen ließ (Aorist). Vielleicht bezieht sich dieser Vers auf den letzten Besuch. Wenn dem so ist, und wenn der etwas extrem war, dann war er es *für Gott*. Jetzt aber schreibt Paulus ganz vernünftig (Präsens). Und diese offene, ehrliche, *vernünftige* Kommunikation ist für sie. Er hat sie im Blick.

**2Korinther 5,14: Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir zu diesem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist (und) somit alle gestorben sind.**

*Die Liebe Christi.* Gemeint kann sein, die Liebe des Paulus zum Christus, die Liebe des Christus für Paulus oder beides. Weil es im Weiteren um das geht, was Jesus für Paulus getan hat, geht es hier vielleicht vor allem um die Liebe Jesu zu seinem Apostel. Und diese Liebe ist die Triebfeder seines Handelns. *Die Liebe Christi drängt uns.* Sie macht, dass der Apostel sein Leben in andere investiert. Und warum? Weil *einer für alle gestorben ist.*

Einer hat sich für alle geopfert. Geopfert, um mit seinem Tod die Schuld zu sühnen und mit seiner Auferstehung den Weg zum ewigen Leben frei zu machen.

Wie kann man sagen, dass Jesus für *alle* gestorben ist, wenn nicht alle gerettet werden? Und die Idee findet sich auch an anderer Stelle im NT.

**Kolosser 1,19.20: denn es gefiel der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen 20 und durch ihn alles mit sich zu versöhnen**

**Hebräer 2,9: Wir sehen aber den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, Jesus, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte.**

**1Johannes 2,2: Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.**

Versteht ihr, was hier steht. Das Opfer Jesu hat die Kraft, jeden zu retten. Es ist allversöhnend, für jeden sterbend, alles sühnend... nur dass dieses Potential sich eben nicht im Leben aller Menschen realisiert. Wir haben es mit genug Gnade für jeden zu tun, allerdings wird diese Gnade nur durch den Glauben erfahren. Kein Glaube, keine Gnade. Wir sind nun mal *aus Gnade durch Glauben* gerettet. Und nicht einfach so.

**2Korinther 5,14: Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir zu diesem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist (und) somit alle gestorben sind.**

*Und somit alle gestorben sind...* weil einer, nämlich Jesus, für sie als Stellvertreter gestorben ist. Und das hat Folgen!

*Alle gestorben...* Der Tod Christi hat todbringende Auswirkungen auf alle. Es bringt alle Träume von Selbsterlösung zum Abschluss.

**2Korinther 5,15: Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.**

Und wir merken hier, dass es einen Unterschied gibt zwischen den *allen*, für die Jesus gestorben ist, und denen aus der Gruppe von allen, die *leben*, also ewiges Leben haben. Und wer ewiges Leben hat, der lebt nicht mehr für sich selbst. Der ist, wenn man so will, mitgestorben... nämlich seinem Ego, seinem Fleisch, der Sünde, der alten Identität. Der Tod Jesu will viel mehr sein als nur ein Ticket in den Himmel. Er will mein Leben komplett verändern. Meine Perspektive aufs Leben, meine Ziele... Wenn einer für mich *gestorben und auferweckt worden ist*, dann kann ich nicht anders als für ihn leben und ihn zum Vorbild nehmen. Sein Tod aus Liebe für Feinde wird meine Inspiration.

**2Korinther 5,16: Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch; wenn wir Christus auch nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir (ihn) doch jetzt nicht mehr (so).**

Es geht hier nicht darum, dass uns Jesus, wie er in den Evangelien dargestellt wird, nicht mehr interessieren soll. Weit gefehlt! Paulus zitiert Jesus. Der irdische Jesus sollte uns sehr wohl interessieren! Einfach deshalb, weil er sich nicht ändert. Er bleibt gestern, heute und in Ewigkeit derselbe (Hebräer 13,8). Aber Paulus formuliert hier, dass er *niemand* mehr *nach dem Fleisch kennt*. Also Jesus nicht, aber auch alle anderen Menschen nicht. Was meint er damit?

Es geht ihm um die Frage, nach welchen Maßstäben wir Menschen und eben auch den Herrn Jesus beurteilen. Wie? Antwort: Nicht *nach dem Fleisch*. Gemeint ist wohl: nach dem äußerlichen Erscheinungsbild. Nach dem, was die Welt so gewöhnlich an Wertmaßstäben anlegt. Nach dem, was einer in den Augen der Leute darstellt. Und da geht es eben um Dinge wie Auftreten, Ehre, Redegewandtheit, Durchsetzungsvermögen, Charisma, Beziehungen, Reichtum usw. Aber genau das, was die Welt schätzt, das darf uns nicht blenden.

Wenn wir für Jesus leben, dann müssen wir damit aufhören, Menschen nach dem zu beurteilen, was sie hermachen... Paulus weiß sehr wohl, wie er und auch andere früher ihre Probleme mit Jesus hatten, der als von Gott Verfluchter (Galater 3,13) am Kreuz hingerichtet worden war. Auf den ersten Blick, ganz klar: Das kann nie und nimmer der Messias sein! Aber weit gefehlt! Weit gefehlt! Jetzt weiß er, wer dieser Jesus ist und warum er für ihn sterben musste, um ihn von seiner Selbstgerechtigkeit zu erlösen.

Seien wir bloß vorsichtig, wo wir Jesus auch heute *nach dem Fleisch* beurteilen und wo wir uns anmaßen, wir könnten unsere Bewertungsmaßstäbe auf ihn anwenden, um ihn in einen sehr irdischen Revolutionär oder einen charismatischen Lehrer oder einen sanften Heiler zu verwandeln, weil uns sein göttlicher Anspruch auf unser Leben nicht passt... seien wir da bloß vorsichtig!

**2Korinther 5,17: Daher, wenn jemand in Christus ist, <so ist er> eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.**

*Wenn jemand in Christus ist. In Christus = Jemand ist Christ und gehört zum Leib Christi.*

Wenn jemand Christ ist, dann gehört er zu einer neuen Welt (vgl. Galater 6,15). Er

ist Teil einer neuen Schöpfung, die mit dem Christus angebrochen ist. Es mag ja sein, dass die endgültige Realisierung dieser neuen Erde und dieses neuen Himmels noch in der Zukunft liegt, aber in jedem Christen steckt *neue Schöpfung*. Jeder Christ kann von sich sagen, dass *das Alte vergangen ist*. Es gibt in meinem Leben einen Bruch. Vor der Bekehrung und nach der Bekehrung. Dieser Moment – Buße und Glauben – teilt mein Leben in ein Vorher und ein Nachher. Und *siehe* – das Wörtchen beschreibt in der Bibel ungewöhnliche Momente oder Taten<sup>4</sup> - ... es ist also eine Hervorhebung von etwas Besonderem. *Siehe Neues ist geworden*. Da ist eine neue Lebensqualität, aber auch ein neues Lebensziel, das mich jetzt prägt.

**2Korinther 5,18: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat,**

Jetzt kommt der Wechsel von Gott zu dem Dienst der Apostel. Wer Gottes Liebe erkennen möchte, sieht diese Liebe im Missionsdienst der Jünger Jesu.

*Alles aber*: Rückblick auf die neue Schöpfung, die ganz und gar Gottes Werk ist. Versöhnung beginnt exklusiv auf Gottes Seite. Durch Jesus Christus hat er die Welt mit sich versöhnt. Immer ist es im Neuen Testament Gott, der versöhnt, und der Mensch, der versöhnt werden muss. Die Notwendigkeit einer Versöhnung macht deutlich, dass der Mensch von Natur aus unversöhnt ist, dass es einen Bruch in der Beziehung mit Gott, Entfremdung und Abneigung gibt. Dabei liegt das Problem nicht auf Gottes Seite. Wir sind das Problem. Genau genommen: Unsere Sünde ist das Problem. Und obwohl der Mensch sich als Rebell entpuppt, der sich aktiv von Gott abwendet, überlässt Gott ihn nicht einfach seinem Schicksal. Er liebt und versöhnt durch Christus; Friede ist möglich. Durch den Glauben werden aus den Feinden Gottes seine Freunde. Es ist wichtig, dass wir verstehen, was hier geschieht. Versöhnung ist nicht einfach ein Löschen der Sündenschuld – das natürlich auch – aber es ist mehr. Der Richter wird zum Freund. Es entsteht Beziehung! Und damit das geschehen kann, braucht es Missionare.

*Und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat*. Der *Dienst der Versöhnung* findet seinen Ursprung in der Versöhnung, die der Apostel selbst erlebt hat, aber dann beschreibt der Begriff *Versöhnung* natürlich den Charakter, das Ziel und den Inhalt des apostolischen Dienstes.

Und damit wird klar, dass der Dienst der Versöhnung mehr ist als nur eine Erklärung des Evangeliums. Es geht nicht nur darum, dass Menschen verstehen, was Jesus für sie getan hat. Es geht darum, dass sie verstehen, dass Gott Harmonie, Gemeinschaft, Beziehung... anbietet. Wer der Dienst der Versöhnung hat, wird zum Versöhner. Auch wenn diese Versöhnung voraussetzt, dass ich Sünde anspreche und verurteile... so wie Paulus es im Fall der Korinther (Tränenbrief) getan hat.

**2Korinther 5,19: wie denn Gott in Christus war<sup>5</sup>, und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat.**

---

<sup>4</sup> <https://www.blueletterbible.org/lexicon/g2400/kjv/tr/0-1/>

<sup>5</sup> Imperfekt. Hier steckt die Idee ein unvollständigen Handlung im Verb. Unvollständig aber nur dahingehend, dass eine Versöhnung immer zwei Seiten hat, also auf eine menschliche Antwort hin angelegt ist. Gott hat alles getan, was von seiner Seite aus nötig war.

Wir treffen hier wieder auf den Gedanken, den wir schon aus den Versen 14.15 kennen. Die Welt wird am Kreuz versöhnt. Gott macht ein umfassendes Friedensangebot. Niemand ist ausgenommen. Auch die nicht, die sehr bewusst gesündigt habe. Der Begriff *Übertretungen* beschreibt nämlich genau das: Bewusste Sünde. Ich kenne Gottes Gebot und übertrete es. Ich sündige also nicht nur aus Versehen, unwissentlich, sondern mit Absicht. Aber Gott ist bereit auch das Konto meiner Übertretungen zu tilgen.

Und deshalb schickt er Apostel los, um dieses Angebot der Versöhnung allen Menschen zu verkünden.

**2Korinther 5,20: So sind wir nun Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!**

Paulus handelt nicht in seinem eigenen Auftrag. Er und seine Mitstreiter sind *Gesandte an Christi statt, durch die Gott ermahnt...* Gottes Auftrag und Autorität steht hinter der apostolischen Predigt.

In der Antike standen Gesandte üblicher Weise für guten Willen und Freundschaft. Die Apostel als *Gesandte*, oder Botschafter, stehen für Gottes Angebot, der Feindschaft mit den Menschen ein Ende zu bereiten. Gott will Beziehung. „Heute ist der Tag der Rettung und des Neuanfangs!“ Das ist die Botschaft der Apostel. *Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Und noch etwas ist interessant. In der Antike war das Senden einer Gesandtschaft üblicher Weise Ausdruck von Schwäche oder Abhängigkeit. Der Kaiser Augustus brüstet sich mit all den Gesandten, die aus der ganzen Welt zu *ihm* kamen<sup>6</sup>. Es ist ein Ausdruck seiner Macht, dass er so etwas nicht nötig hatte. Wenn er etwas wollte, schickte er seine Truppen. Wie anders ist Gott. Er hätte darauf warten können, dass eine Menschheit ihn um Rettung anfleht, aber er tut das Gegenteil. Er schickt seine Botschafter. Das ist wahre Demut auf Gottes Seite; wenn er die Not seiner Geschöpfe wahrnimmt und reagiert... obwohl er es nicht müsste.

Und für Paulus ist es ein Privileg, diesen Dienst tun zu dürfen. Ein Privileg, weil er nicht nur als Gottes Repräsentant spricht, sondern Gott spricht durch ihn. *Wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!* Wer diesen unscheinbaren Prediger ablehnt, der verwirft keinen Menschen, der verwirft Gott!

Wen meint Paulus hier mit *lasst euch versöhnen mit Gott*? Zuerst natürlich die Welt, zu der er gesandt ist. Dann aber wohl auch die Korinther. Sie sind versöhnt, aber wenn es darum geht, als Versöhnte zu leben, die Beziehung mit Gott auf alle Bereiche ihres Denkens und Handelns anzuwenden... da ist noch viel Luft nach oben! Der Imperativ *Lasst euch versöhnen* fordert eine Antwort. Er fordert die Einsicht in die eigene Schuldigkeit, aber er fordert noch mehr. Er fordert, dass ich mein Leben neu ordne; es um die Versöhnung herum neu ausrichte. Es ist *Versöhnung mit GOTT*.

Und es ist die Aufgabe der Kirche, dafür zu sorgen, dass Menschen genau das erleben.

**2Korinther 5,21: Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht,**

---

<sup>6</sup> Die Errungenschaften des Augustus, Res Gestae Divi Augusti 31

**damit wir Gottes Gerechtigkeit wurden in ihm.**

Jesus ist der, *der Sünde nicht kannte*, weil keine Sünde in ihm war.

**1Petrus 2,22: der keine Sünde getan hat, auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden,**

Und genau der, der keine Sünde getan hatte, der wurde zur *Sünde gemacht*. Man kann hier überlegen, ob man das Wort Sünde – hamartia – wie es die LXX tut<sup>7</sup>, mit *Sündopfer* übersetzt, das wäre möglich, wäre aber für das Neue Testament einmalig. Besser ist es wohl, hier an Galater 3,13 zu denken:

**Galater 3,13: Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist – denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!«**

Der Herr Jesus erleidet die Konsequenzen unserer Sünde. Der ohne Sünde, wird wie ein Sünder behandelt, stirbt entfremdet von Gott und erlebt Gottes Zorn. Er ist *für uns*, als unser Repräsentant, *zur Sünde gemacht* worden. Er wurde unser Stellvertreter. Es war ein realer Transfer von Sünde und Fluch. Er hängt, wo wir hätten hängen müssen. Im jüdischen Opferwesen musste das Tier, das für die Schuld eines Menschen stirbt heilig und ohne Fehler sein, so war es auch mit dem Herrn Jesus. Er wird zur Sünde, auf ihm liegen unsere Übertretungen, aber wir bekommen Gottes Gerechtigkeit. Nicht einfach so! Sondern als solche, die *in ihm* sind. Gott spricht nicht einfach alle Menschen frei, sondern nur die Gläubigen, die durch im Vertrauen auf das Kreuz, durch Glauben Teil der Gemeinschaft geworden sind, die *in Christus* ist. Wer zum Sohn gehört, der ist gerecht!

**2Korinther 5,21: Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit wurden in ihm.**

Wir sind Begnadigte. Deshalb warnt Paulus auch:

## **2Korinther 6**

**2Korinther 6,1: Als Mitarbeiter aber ermahnen wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.**

Paulus ist *Mitarbeiter* Gottes, er setzt fort, was Gott selbst durch den Sohn angefangen hat, und ermahnt die Korinther, *die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen zu haben*. Das ist ein Gedanken, den wir schon aus dem 1Korinther kennen. Dort bezieht Paulus die Warnung explizit auf sich!

Gnade herrschen, erziehen...

**1Korinther 15,10: Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes(, die) mit mir (ist).**

Gnade ist dort nicht vergeblich, wo sie mein Denken und Verhalten dahingehend prägt, dass ihre Herrschaft über mein Leben durch gute Werke in allen Bereichen meines Lebens sichtbar wird. Das ist die Warnung an die Korinther und an alle Christen: Passt auf, dass Gottes Gnade in eurem Leben nicht verpufft, sondern euch

---

<sup>7</sup> 2Corinthians, Garland, S. 300, FN 832

verändert und antreibt.

Begründung:

**2Korinther 6,2: Denn er spricht: »Zur willkommenen Zeit habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen.« Siehe, jetzt ist die hochwillkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.**

Das ist ein Zitat aus Jesaja 49,8. Hier wird der Messias angesprochen. Und es wird eine Zeit verheißen, in der der Messias als Verachteter selbst zum Bund mit dem Volk wird. Und diese Zeit, die Jesaja bildhaft beschreibt, ist jetzt; sagt Paulus. Jetzt erfüllt sich Jesaja 49. Weil jetzt *hochwillkommene Zeit ist, Tag des Heils*, deshalb ist es so falsch, aus der empfangenen Gnade nichts zu machen. Jetzt ist die Zeit, in der Gnade wirken will. Es ist Gnadenzeit! Und wenn sie wissen wollen, was es praktisch heißt aus der Gnade zu leben, dann haben sie das beste Vorbild in Paulus selbst.

**2Korinther 6,3: Und wir geben in keiner Sache irgendeinen Anstoß, damit der Dienst nicht verlästert wird,**

Paulus will die Korinther jetzt ermutigen, von ihm zu lernen. Wenn sie die Gnade Gottes vergeblich empfangen haben, dann liegt das nicht an ihm, ihrem Apostel! Was ist ihm wichtig?

Erstens. *Kein Anstoß geben*. Hier geht es nicht darum, sich auf unheilige Weise anzupassen oder sich dem Zeitgeist anzubiedern... es geht darum, dass ich mich bemühe, durch mein Leben niemandem, der Gott sucht im Weg zu stehen. Und zwar auf eine Weise, dass

Zweitens. *Der Dienst verlästert wird*. Paulus will nicht, dass man zu Recht über ihn schlecht reden kann und so sein Dienst diskreditiert wird. Natürlich werden Menschen schlecht über Christen und noch schlechter über christliche Leiter reden. Wir müssen anecken durch das, was wir tun. Aber wir wollen durch Liebe anecken... auch wenn unsere Form von Liebe nicht von allen als solche erkannt wird.

**2Korinther 6,4.5: sondern in allem empfehlen wir uns als Gottes Diener, in vielem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Tumulten, in Mühen, in Wachen, in Fasten;**

Es ist eine gefährliche Sache, in einer vom Bösen dominierten Welt, das Evangelium zu predigen. Es braucht viel *Ausharren*, Standfestigkeit, um da weiterzumachen, wo es wirklich weh tut.

Im Dienst werden wir auf allgemeine Weise leiden: *Bedrängnisse, Nöte, Ängste*.

Durch die Hand von Menschen: *Schläge, Gefängnisse, Tumulte*

Oder durch Dinge, die wir uns selbst auferlegen: *Mühen, Wachen, Fasten*.

In all diesen Dingen will Paulus uns ein Vorbild sein. Wir müssen nur verstehen, dass sie normal sind! Das war ja das Problem der Korinther! Ihnen war Paulus einfach zu angefochten. Jemand, der ständig so viele Probleme, so viel Widerstand und so wenig Lebensqualität hatte... das soll ein Apostel Gottes sein? Versteht ihr das Problem?

**2Korinther 6,6.7a: in Reinheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Güte, im Heiligen Geist,**



### **in ungeheuchelter Liebe; 7 im Reden der Wahrheit, in der Kraft Gottes;**

Jetzt kommen wir von den Schwierigkeiten im Dienst zu den moralischen Aspekten. Der Diener Gottes meidet die Sünde, liebt das Lernen, geht geduldig mit Menschen um, hilft ihnen gern, wird von einem geheiligten (menschlichen<sup>8</sup>) Geist<sup>9</sup> und ungeheuchelter Liebe angetrieben, redet die Wahrheit und wirkt aus der Kraft, die Gott ihm gibt. Das ist ein für mich sehr spannender Gedanke: Wo die Kraft Gottes wirkt, sieht man das im Charakter dessen, durch den sie wirkt. Mir scheint: Gottes Kraft will zuerst mich verändern, bevor sie durch mich die Welt umgestalten will.

Drehen wir die Liste auf den Kopf:

Wer Gott dient, dessen Leben aber von Exzess, Faulheit, einem Mangel an ernstem Gebet, von Unreinheit, Unwissenheit/Halbwissen, Ungeduld, Boshaftigkeit, Unheiligkeit, Lieblosigkeit oder Lüge geprägt ist... egal wie „erfolgreich“ diese „Diener Gottes“ auch sein mögen; sie sind nicht Gottes Leute.

### **2Korinther 6,7b: durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken;**

Was meint Paulus, wenn er davon schreibt, dass er sich mit *Waffen der Gerechtigkeit* nach rechts und links verteidigt? Lesen wir kurz weiter, um das zu verstehen:

### **2Korinther 6,8a: durch Ehre und Unehre, durch böse und gute Nachrede,**

Merkt ihr, wie man manchmal auf zwei Seiten vom Pferd fallen kann. *Ehre* kann uns hochmütig machen, *Unehre* völlig entmutigen. Wenn Leute gut von uns reden, können wir uns leicht etwas darauf einbilden, wenn sie schlecht von uns reden, stehen wir in der Gefahr, uns zurück zu ziehen. Wir müssen uns nach zwei Seiten hin gegen Angriffe wappnen. Das meint: *Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken*.

Und nun kommen wir zu sieben abschließenden Antithese. Alle werden eingeführt mit „als“.

### **2Korinther 6,8b-10: als Verführer und Wahrhaftige; 9 als Unbekannte und Wohlbekannte; als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte und (doch) nicht getötet; 10 als Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als nichts habend und (doch) alles besitzend.**

*Verführer und Wahrhaftige*: Hier geht es darum, wie Paulus – und damit der apostolische Dienst – wahrgenommen wird. Nicht von den Korinthern, sondern von den Menschen außerhalb. Für sie ist der christliche Apologet nur ein Verführer,

---

<sup>8</sup> Natürlich kann man auch an den Heiligen Geist denken. Das macht guten Sinn, aber in einer Liste von moralischen Qualitäten entscheide ich mich für die Heiligkeit meines inneren Menschen und gegen den Heiligen Geist (ohne dass der weg wäre...)

<sup>9</sup> Wir sollen auch im Geist heilig sein.

1Korinther 7,34: und (so) ist er geteilt. Die unverheiratete Frau und die Jungfrau ist für die (Sache) des Herrn besorgt, damit sie heilig ist an Leib und Geist;

2Korinther 7,1: Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.

2Korinther 12,18: Ich habe Titus gebeten und den Bruder mit ihm gesandt. Hat etwa Titus euch übervorteilt? Sind wir nicht in demselben Geist gewandelt? Nicht in denselben Fußspuren?

ein Scharlatan, einer, der Menschen durch Lügen dazu bringt, an seine Religion zu glauben. Der spannende Gedanke dahinter ist natürlich der: Auch wir dürfen damit rechnen, regelmäßig in eine Sekten-Schublade gesteckt zu werden. Und das, obwohl wir wie Paulus hoffentlich zu den *Wahrhaftigen* gehören. Wir sagen die Wahrheit!

*Unbekannte und Wohlbekannte*: Wieder zuerst aus der Sicht dieser Welt. Dieser Paulus aus Tarsus war kein Superstar! Er war niemand, den man kennen musste, um up to date zu sein, keine Celebrity. Man darf sogar so weit gehen: Selbst die Korinther kennen ihn nicht wirklich! Jedenfalls vermitteln sie diesen Eindruck. Aber was für Menschen gilt, das gilt natürlich lange nicht für Gott. Er kennt ihn durch und durch (vgl. 2Korinther 5,11).

Persönlich finde ich diese ersten beiden Antithesen immer wieder super interessant, weil wir in einer Zeit der Selbstdarstellung leben, die auch christliche Prediger dazu verführt sich über die Reichweite ihrer Videos, über die Anzahl der Follower oder über die mediale Zustimmung in Kommentaren zu definieren... wie gut zu wissen, dass wir in den Augen anderer nichts darstellen müssen und dass es völlig reicht, dass Gott uns kennt. Wir müssen nur treu sein!

*Sterbende und wir leben* gehört zu *gezüchtigt und doch nicht getötet*. Was Paulus durchmachen musste, haben wir schon von ihm gehört (Nöte, Schläge, Gefängnisse, Tumulte...), aber für ihn ist es nicht wichtig, was er durchmacht, sondern dass alle Widerstände ihn nicht gebrochen und aufgehalten haben. Das *irdene Gefäß* (2Korinther 4,7) hat hie und da einen Knacks, aber noch geht es voran. Und es ist „messias-like“.

**Psalm 118,17.18: Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Taten Jahs erzählen. 18 Hart hat mich Jah gezüchtigt, aber dem Tod hat er mich nicht übergeben.**

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten unserer Zeit, dass wir Gott nicht mehr als einen züchtigenden Vater sehen wollen, dessen Erziehung uns auf den Umgang mit Leid und Sünde vorbereitet (vgl. Hebräer 5,7.8; 12,4-6).

Exkurs Züchtigung: Züchtigung hat viele Gesichter. Sie ist eine Reaktion auf meine Sünde (Psalm 39,12; Sprüche 13,24; 19,18; vgl. Jeremia 2,19), dann kann man von Bestrafung reden. Aber Erziehung ist mehr als Bestrafung. Der Psalmist sieht in den täglichen Plagen das erziehenden Handeln Gottes (Psalm 73,14), aber auch die Belehrung aus dem Gesetz ist Züchtigung (Psalm 94,12; Sprüche 13,18). Wenn wir daran glauben, dass Gott als Vater uns erzieht, dann gehört dazu der Gedanke, dass er unsere Sünde bestraft und unser Leben so einrichtet, dass die Schwierigkeiten uns in seinem Sinn genau so erziehen, wie sein Wort es tut. Leben als Gesamtpaket väterliche Fürsorge. Frage nur: Glauben wir das?

*Traurig, aber sich freuend*: Im Leben des Apostels kommen zwei Dinge zusammen. Echte Trauer und noch echtere Freude. Die Korinther habe ihn traurig gemacht, wenn er das Verhalten seiner jüdischen Freunde ansieht, überkommt ihn *große Traurigkeit und unaufhörlicher Schmerz* (Römer 9,2), als Epaphroditus im Dienst für ihn beinahe gestorben wäre, hatte Paulus *Traurigkeit auf Traurigkeit* (Philipper 2,27). Und trotzdem kann man den Brief, in dem er davon schreibt, ein Brief, den er als Gefangener aus dem Gefängnis an die Gemeinde in Philippi schreibt, nur als

Freudenbrief bezeichnen<sup>10</sup>.

**Philipper 2,18: Ebenso aber freut auch ihr euch, und freut euch mit mir!**

**Philipper 3,1: Übrigens, meine Brüder, freut euch im Herrn! Euch (öfter) dasselbe zu schreiben, ist mir nicht verdrießlich, für euch aber (bedeutet es, dass ihr) fest (werdet).**

**Philipper 4,4: Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!**

*Arme, die viele reich machen und nichts habend und alles besitzend.* Paulus war arm und blieb im Dienst arm. Es ist sogar so, dass er es vorzieht, mit den eigenen Händen zu arbeiten, um nicht anderen zur Last zu fallen (2Korinther 11,9; 12,16; 2Thessalonicher 3,8) oder den Eindruck zu erwecken, dass es ihm ums Geld ginge (2Korinther 6,3) oder sich von der Welt einfangen zu lassen (vgl. 1Korinther 7,31, aber auch Sämannsgleichnis). Wir mögen als Diener Christi nicht viel haben, aber mit unserem Dienst machen wir andere reich. Und wenn man uns als Habenichtse bezeichnen würde, dann könnte die Wahrheit nicht ferner sein. Wir sind nicht weniger als *Miterben Christi* (Römer 8,17)

**Römer 8,17: Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.**

**2Korinther 6,11: Unser Mund hat sich euch gegenüber geöffnet, ihr Korinther; unser Herz ist weit geworden.**

Ein offener Mund ist ein Bild für offene Rede. Und ein weites Herz ist ein Bild für herzliche Verbundenheit. Bei dem, was Paulus ihnen schon geschrieben hat und noch schreiben wird, verbindet sich Offenheit mit Herzlichkeit.

**2Korinther 6,12: Ihr seid nicht beengt in uns, sondern ihr seid beengt in euren (eigenen) Herzen.**

Wenn es ein Problem in ihrer Beziehung gibt, dann geht das Problem nicht von dem Apostel aus, sondern von den Korinthern. Es sind ihre Herzen – als Sitz der Emotionen und des Mitgefühls – es sind ihre Herzen, die eng sind. Wo kein Platz für den Apostel ist. Ihre **Liebe ist kalt geworden**, seine nicht!

**2Korinther 6,13: Als Gegenleistung aber – ich rede wie zu Kindern – werdet auch ihr weit!**

Mit *Gegenleistung* ist das gemeint, was Paulus für seine Liebe erwarten kann. Es scheint so als wäre den Korinthern die Idee unangenehm, dass sie ganz viel empfangen haben durch jemanden, der so wenig hermacht wie der Apostel Paulus. Eigentlich wäre es völlig normal, dass sie seine Liebe mit Liebe beantworten. Ich werde geliebt und ich liebe zurück. Das umso mehr als sie seine geistlichen Kinder sind.

Was Paulus sich wünscht, das sind weite Herzen, in denen er Raum hat. Und so ein weites Herz ist deshalb wichtig, weil Paulus jetzt zu dem eigentlichen **Höhepunkt der Ermahnung** kommt. Er spricht das Thema an, das sich schon durch den 1Korinther gezogen hat und womöglich auch das Thema in dem uns unbekanntem

---

<sup>10</sup> Abfrage Bibelservers/Elb 2006 nach „freut euch“. 20 Stellen in der Bibel. 3x Phil!

Tränenbrief war: Götzendienst.

**1Korinther 10,7: Werdet auch nicht Götzendiener wie einige von ihnen!, wie geschrieben steht: »Das Volk setzte sich nieder, zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen.«**

**1Korinther 10,14: Darum, meine Geliebten, flieht den Götzendienst!**

**1Korinther 10,21: Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch der Dämonen.**

Warum war das Thema Götzendienst so schwierig? (1) Viele Christen haben einen heidnischen Hintergrund. (2) In der Antike fordert keine Gottheit exklusive Anbetung. Synkretismus war normal. Ausnahme: Der Gott Israels! (3) Das Essen in einem Göztempel hatte zwar eine gesellschaftliche Dimension, war aber nie nur eine soziale Veranstaltung, sondern war verbunden mit der Anbetung von Dämonen. Bekehrung verlangt für Korinther einen Bruch mit ihrem alten Leben. Und es sieht so aus als wären dazu nicht alle Geschwister der Gemeinde bereit gewesen. Und in diese Spannung hinein schreibt Paulus jetzt:

**2Korinther 6,14: Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?**

Das Bild vom *fremdartigen Joch* stammt aus dem Alten Testament.

**5Mose 22,10: Du sollst nicht mit einem Rind und einem Esel zusammen pflügen. –**

Die Idee dahinter ist die, dass zwei Tiere, die unterschiedlich sind – Größe, Kraft, die Art wie sie sich bewegen – nicht vor denselben Pflug gespannt werden sollen.

Paul überträgt dieses Verbot jetzt auf Menschen, die einander so fremd sind, wie Licht und Finsternis. Als Christ darf ich nicht gemeinsame Sache mit Heiden machen. Die Frage ist jedoch: Wie weit ziehe ich dieses Verbot? Was ist konkret gemeint? Man könnte sagen: Eine Ehe. Und es ist sicherlich super weise, nur einen Christen zu heiraten, aber was, wenn ich bekehrter Sklave bin und mein Herr mir eine ungläubige Ehefrau aussucht? Man könnte sagen, dass es im Geschäftsleben ein Vorteil ist, mit Christen zusammen zu arbeiten, aber es wird sich kaum ergeben, dass in einer Firma nur Christen arbeiten. Man kann das, was hier steht als Weisheitsprinzip auf viele Bereiche anwenden, aber was hat Paulus bei dem konkreten Verbot *geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen* vor Augen? Und ich denke, dass er hier etwas Bestimmtes vor Augen hat, nämlich in einem Tempel an den dortigen Mahlzeiten teilzunehmen oder Mitglied in einem heidnischen Kult zu sein oder in einem Tempel angestellt zu sein oder zu Hause heidnische Rituale zu praktizieren. Es geht ihm um **Götzendienst**.

Es geht um die *Verbindung* von *Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit*. Das Wort *Verbindung* beschreibt die Gemeinsamkeit von **Aktivitäten und Zielen**. Wer durch Jesus gerecht gemacht wurde, der darf sich nicht mit Gesetzlosen vor den Pflug des Teufels spannen lassen. Welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis? Antwort: Keine!

**Epheser 5,8: Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber (seid ihr) Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts**

Wir waren Finsternis, jetzt sind wir Licht. Deshalb dürfen die Korinther auf dem heidnischen Marktplatz einkaufen, sich von Heiden zum Abendessen einladen lassen, aber es muss immer klar sein, wem wir dienen. Und wo wir raus sind!

**2Korinther 6,15: Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?**

*Übereinstimmung* – symphonesis – beschreibt eine **Allianz**. Paulus fragt hier: „Glaubt irgendwer, dass der Herr Jesus mit dem Teufel einen Pakt schließt?“ Und deshalb ist es natürlich unmöglich, dass ein Christ sich auf Dinge einlässt, die Gott ein Gräuel sind. Der eine will Menschen retten, der andere will sie davon abhalten, dem Evangelium zu gehorchen. Der eine verblendet das Denken, der andere offenbart die Wahrheit.

Der Begriff *Belial* ist ein hebräisches Wort, das so viel wie Wertlosigkeit oder Boshaftigkeit bedeutet. In der Zeit zwischen dem Alten und Neuen Testament wird *Belial* zu einer Bezeichnung für den Teufel. Und in den Qumran-Texten erscheint der Belial als der Erzfeind Gottes.

Der Begriff *Teil* bedeutet hier so viel wie Anteil oder Erbteil. *Welches Teil hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?* Verheißung. Zukunft.

Schauen wir uns die Gläubigen an: Was erben wir?

**Kolosser 1,12: dem Vater danksagend, der euch fähig gemacht hat zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht;**

Wir haben das *Erbe der Heiligen*. Was bekommen die Ungläubigen davon? Nichts! Sie sind keine Miterben mit Christus (Römer 8,17; vgl. Epheser 3,6).

**2Korinther 6,16: Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.«**

Jetzt sind wir richtig beim Thema. Welcher *Zusammenhang*, das Wort beschreibt Zusammengehörigkeit, Beziehung... welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Tempel Gottes – dem Ort, wo Gott wohnt – und Götzenbildern? Und Paulus wäre nicht Apostel, wenn er nicht unter *Tempel Gottes* die Gemeinde verstehen würde. *Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes*. Während die Götzenbilder nur tote Götter repräsentieren. Götter, die nicht real sind. Dämonischer Hokusfokus, der sich als Gott ausgibt.

Und was jetzt folgt, das ist eine Reihe von Zitaten. *Wie Gott gesagt hat*.

Erstes Zitat: *Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein*.

Herkunft wahrscheinlich 3Mose 26

**3Mose 26,11.12: Und ich werde meine Wohnung in eure Mitte setzen, und meine Seele wird euch nicht verabscheuen. 12 Und ich werde in eurer Mitte leben und werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein.**

Der Zusammenhang ist wichtig, in dem diese Verse stehen. Das Kapitel ist nämlich in meiner Bibel mit *Segen und Fluch* überschrieben. Und bis zu unserem Zitat geht

es um den Segen. Wie Gott die segnen wird, die sich keine Götzen machen und sich nicht vor Gedenksteinen und Götzenbildern niederwerfen (3Mose 26,11), sondern sich an den Bund Gottes halten. Und der ultimative Segen das sind dann eben nicht reiche Ernten, Frieden und Fruchtbarkeit, sondern die erlebte Gegenwart Gottes. Wo Gott gegenwärtig ist, bleibt kein Platz für Götzen.

Spannend in diesem Zusammenhang auch, wie Paulus hier die Erfüllung der Bundesverheißungen an Israel im Blick auf die Gemeinde beschreibt, obwohl die ja gar keinen irdischen Tempel besitzt. Es ist vielleicht doch keine schlechte Idee, in der Gemeinde das wahre Israel zu sehen (vgl. Galater 5,16; Philipper 3,3). Und es geht spannend weiter. Nächstes Zitat.

**2Korinter 6,17: Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen**

Herkunft. Jesaja 52:

**Jesaja 52,11: Weicht, weicht! Geht von dort hinaus, rührt nichts Unreines an! Geht hinaus aus ihrer Mitte, reinigt euch, die ihr die Geräte des HERRN tragt!**

Jesaja 52 ist deshalb interessant, weil es darin in Vers 7 um einen Freudenboten geht, der Frieden und Rettung verkündigt. Der davon spricht, dass Gott als König herrscht. Vers 8 heißt es dann, dass Gott nach Jerusalem zurückkehrt. Vers 9 wie er Jerusalem erlöst und Vers 10 wie alle Enden der Erde die Rettung Gottes sehen. Und wir merken: Wir sind in Jesaja 52 im Neuen Bund. Ja, es ist die Sprache des Alten Bundes. Wenn hier die angesprochen werden, die *ihr die Geräte des Herrn tragt*, dann sind wir das. Wir sind die, die am Tempel dienen, weil wir der Tempel sind.

**2Korinter 6,17: Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen (o. sammeln).**

Der Nachsatz *und ich werde euch annehmen* ist wahrscheinlich aus Hesekiel 20,41<sup>11</sup>. Aber weil das Zitat so kurz ist, weiß ich es nicht genau. Dahinter steckt im Alten Testament aber das Bild von der Zerstreung als Gericht, das Gott jetzt umkehrt. Deshalb passt es schon, wenn man hier mit *annehmen* übersetzt.

**2Korinther 6,18: und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.**

Ganz spannendes Zitat. Warum? Weil es aus 2Samuel 7 stammt. Dort geht es um den Sohn Davids.

**2Samuel 7,13b.14a: Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig. 14 Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein.**

Gemeint ist erst einmal Salomo. Aber der Blick geht dann weiter wenn es in Vers 16 heißt: *Dein Haus aber und dein Königtum sollen vor dir Bestand haben für ewig, dein Thron soll fest stehen für ewig.*

Wenn die Beziehung zu Salomo als Sohn Davids eine ist, bei der sich Gott Vater nennt, dann wird das erst recht bei DEM Sohn Davids so sein. Und dann ist das auch bei uns so, weil wir durch den Herrn Jesus Christus Kinder Gottes sind und einen

---

<sup>11</sup> <https://www.blueletterbible.org/lexicon/g1523/kjv/lxx/0-1/#lexResults>

Vater im Himmel haben. Aber warum schreibt Paulus hier – und nur hier! – von *Söhnen und Töchtern*? Oft spricht er von den Gläubigen als *Söhnen* und meint auch weibliche Gläubige. Und mir scheint, dass immer noch das Thema Götzendienst durchscheint.

Es gibt da nämlich das sogenannte *Lied des Mose*. Das Lied des Mose in 5.Mose 32 ist eine poetische Darstellung der Beziehung zwischen Gott und Israel. Unter anderem warnt das Lied vor den Konsequenzen des Götzendienstes.

**5Mose 32,15-19: Da wurde Jeschurun fett und schlug aus. Du wurdest fett, dick, feist! Und er verwarf den Gott, der ihn gemacht, und verachtete den Fels seiner Rettung. 16 Sie reizten ihn zur Eifersucht durch fremde (Götter), durch Gräuel kränkten sie ihn. 17 Sie opferten den Dämonen, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten, neuen, die (erst) vor Kurzem aufgekommen waren, die eure Väter nicht verehrten. 18 Den Felsen, der dich gezeugt, täuschtest du und vergaßest den Gott, der dich geboren. 19 Und der HERR sah es und verwarf (sie) aus Unwillen über seine Söhne und seine Töchter.**

Da haben wir sie, die Töchter. Vielleicht hatte Paulus diesen Text mit im Kopf. Das ist bei Zitaten nicht immer einfach zu sagen.

**2Korinther 6,18: und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.**

Gott ist der Allmächtige, der pantokrator, der Herrscher über alles. Und er verspricht denen, die ihm allein nachfolgen und keine spirituellen Kompromisse mit Götzen eingehen, seine **Gegenwart**, seine **Annahme** und seine **väterliche Zuneigung**.

## **2Korinther 7**

**2Korinther 7,1: Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.**

Wichtiger Punkt. Die Verheißungen des Alten Testaments gelten uns. Sie erfüllen sich im Leben der Gemeinde! Aber Vorsicht. Wie so oft sind Verheißungen bedingt. Sie erfüllen sich nicht einfach so, sondern nur wenn wir uns an die Regeln halten. Und dazu gehört eben, dass wir uns von jeder *Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen*.

Das Wort Befleckung – molysmos – kommt nur hier im NT vor, aber drei Mal in der LXX und auch in den Apokryphen (1Esdr 8,80; 2Makk 5,27; Jeremia 23,15; vgl. 1Korinther 8,7) und es bezieht sich auf die **Verunreinigung die mit der Anbetung falscher Götter bzw. mit dem Abfall vom Glauben verbunden** ist. Es ist das, was von falschen Propheten ausgeht (Jeremia 23,15 „Ruchlosigkeit“).

Von dieser Art der Befleckung gilt es sich zu reinigen. Äußerlich und innerlich. Eben: Des Fleisches und des Geistes. Als ganze Person müssen wir von allem Götzendienst Abstand nehmen. Es reicht nicht, nur ein innerliches Nein zu haben. Flieht den Götzendienst hat eine **intellektuelle**, aber auch eine ganz **praktische** Seite!

Und in diesem Sinn sollen sie ihre Heiligkeit *vollenden*. Achtung! Hier geht es nicht um Perfektionismus; hier geht es darum, dass ich mich auf dem Weg befinde. Wie so oft im Leben mit Gott, hat uns Gott Heiligkeit geschenkt (1Korinther 1,30; 2Thessalonicher 2,13), damit wir uns danach ausstrecken, sein Geschenk auch sichtbar werden zu lassen (1Korinther 7,34; 1Thessalonicher 4,1-8; Römer 6,19). Und inhaltlich geht es hier in 2Korinther 7,1 weniger um die charakterliche Heiligung, sondern um die Heiligung der Bundesbeziehung. Wir sollen alle falschen Allianzen und Verbindungen zu dem „Gott dieser Welt“ aufkündigen, um *in der Furcht Gottes* allein an Gott zu hängen.

**2Korinther 7,2: Gebt uns Raum (in euren Herzen)! Wir haben niemand unrecht getan, wir haben niemand zugrunde gerichtet, wir haben niemand übervorteilt.**

Eigentlich wiederholt Paulus hier nur, was er schon gesagt hat. 2Korinther 6,13: *werdet auch ihr weit!...* und zwar in den Herzen.

**2Korinther 7,3: Nicht um zu verurteilen, rede ich; denn ich habe vorhin gesagt, dass ihr in unseren Herzen seid, um mitzusterben und mitzuleben.**

Paulus ermahnt, aber er will nicht verurteilen. Er ist nicht ihr Richter. Die Korinther sind trotz aller Schwierigkeiten in seinem Herzen. Und vor ihnen liegt einen gemeinsame, ewige Zukunft. *Mitsterben und mitleben*.

Aber genau so interessant ist für die Korinther, dass sie zuhören. Genau verstehen, wo die Grenze ist zwischen **in der Welt leben** und **von der Welt sein**. Was Paulus ihnen zeigen will, das sind Grenzen. Angemessene Grenzen im Umgang mit der Welt, die ihnen säkulare Gewohnheiten aufzwingen will. Es geht ihm um faule Kompromisse, falsche Ziele, unnötige Eins-Machen mit der Welt.

**2Korinther 7,4: Groß ist meine Freimütigkeit euch gegenüber, groß mein Rühmen über euch; ich bin mit Trost erfüllt, ich bin überreich an Freude bei all unserer Bedrängnis.**

Wie kommt das? Der Trost und die Freude?

**2Korinther 7,5: Denn auch als wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern in allem waren wir bedrängt; von außen Kämpfe, von innen Ängste.**

*Auch als wir nach Mazedonien kamen*, d.h. Paulus hatte schwierige Zeiten in Asien – heutige Türkei – und dann auch in Griechenland. Anfeindungen von außen, Ängste innen. Vor allem wohl, weil er immer noch nicht mit Titus gesprochen hatte (vgl. 2Korinther 2,12.13).

**2Korinther 7,6: Aber der die Niedrigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus;**

Seht ihr, wie Paulus die Lösung für seine Ängste und seine Niedergeschlagenheit findet? Er findet sie als Demütiger in dem Trost seines Gottes. Gott ist wirklich der große Tröster, bei dem wir im Leid Trost finden können. Lasst uns das nie vergessen. Und manchmal tröstet Gott uns durch **Umstände**, die sich ändern.

**2Korinther 7,7: doch nicht nur durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er bei euch getröstet worden ist, denn er berichtete uns eure Sehnsucht, euer Wehklagen, euren Eifer für mich, sodass ich mich noch mehr freute.**



Was Paulus hier feiert, das ist, wie die Korinther den Titus aufgenommen hatten, und wie es bei den Korinthern zu einem Gesinnungswechsel gekommen war. Wo in der Gemeinde Paulus vorher abgelehnt wurde, da ist jetzt eine *Sehnsucht* nach ihm, ein *Wehklagen* über die eigene Sünde und Dummheit, ein *Eifer* für ihren Apostel. Was muss das für Paulus für eine Erleichterung gewesen sein!

**2Korinther 7,8: Denn wenn ich euch auch durch den Brief betrübt habe, so reut es mich nicht. Wenn es mich auch gereut hat, so sehe ich, dass jener Brief, wenn er euch auch kurze Zeit betrübt hat, (doch Segen gewirkt hat; und)**

Paulus selbst ermahnt in Kolosser 3,21 Väter, dass sie ihre Kinder nicht *mutlos* machen sollen. Dasselbe gilt für Gemeindeleiter. Wenn ich als Leiter andere Christen ermahne, dann muss ich die **feine Linie zwischen herzloser Verurteilung und Laxheit bzw. Desinteresse finden**. Und deshalb kann Paulus hier davon sprechen, dass er selbst traurig über den Brief war. Es hat ihm keinen Spaß gemacht, die Korinther zurecht zu weisen. Ein klein wenig schwingt hier eine Entschuldigung mit, die aber völlig aufgewogen wird vom Erfolg, den der Tränenbrief hatte. Und wegen des Segens, reut es ihn jetzt nicht mehr, den Brief geschrieben zu haben.

**2Korinther 7,9: jetzt freue ich mich, nicht dass ihr betrübt worden, sondern dass ihr zur Buße betrübt worden seid; denn ihr seid nach Gottes (Sinn) betrübt worden, damit ihr in keiner Weise von uns Schaden erlittet.**

Paulus freut sich über die richtige Art von Betrübnis; die Betrübnis zur Buße. Das ist die Art von Traurigkeit die Gott entspricht. Eine Traurigkeit, die uns von Sünde Abstand nehmen lässt, die uns Gott ähnlicher macht. Und es ist gut, dass die Korinther Buße getan haben, hätten sie es nämlich nicht, wäre nur der Schaden geblieben, den der Tränenbrief bei ihnen angerichtet hatte.

**2Korinther 7,10: Denn die Betrübnis nach Gottes (Sinn) bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod.**

Zwei Arten von Traurigkeit werden hier gegenüber gestellt. Die *Betrübnis nach Gottes Sinn* und die *Betrübnis der Welt*. Wodurch unterscheiden sie sich?

Die *Betrübnis der Welt* dreht sich um mich. Ich bin traurig, weil ich etwas nicht bekomme oder mir etwas weggenommen wird. Die *Betrübnis nach Gottes Sinn* ist eine Traurigkeit über meinen Zustand, meine Bosheit oder meine Blindheit.

Im Ergebnis führt die *Betrübnis der Welt* in die Verzweiflung, Bitterkeit, Lähmung und schließlich den *Tod*. Aus Selbstmitleid erwächst nie geistliches Leben. Die *Betrübnis nach Gottes Sinn* hingegen führt zu einem Neuanfang. Die Traurigkeit über meine Sünde ist dann etwas Positives, wenn sie mich zur Buße führt und mich dazu bringt, mein Leben zu ändern.

Interessanter Weise führt die *Betrübnis nach Gottes Sinn* zum *Heil*. Wie kann Paulus das an bekehrte Christen schreiben? Sollten die sich nicht ihrer Errettung sicher sein? Und die Antwort lautet: Wir sind auf einem Weg. Errettung ist etwas, das wir in Christus haben, aber wir können im Bild gesprochen durch Sünde vom Weg abkommen und jede Buße richtet uns neu auf den Christus und damit auf unser *Heil* aus.

**2Korinther 7,11: Denn siehe, ebendies, dass ihr nach Gottes (Sinn) betrübt worden seid, wie viel Bemühen hat es (bei) euch bewirkt! Sogar Verteidigung, sogar Unwillen, sogar Furcht, sogar Sehnsucht, sogar Eifer, sogar Bestrafung! In allem habt ihr bewiesen, dass ihr in der Sache rein seid.**

Jetzt beschreibt Paulus die Buße der Korinther. *Bemühen* um einen Neuanfang, *Verteidigung* um das eigene Verhalten zu erklären, *Unwillen* über die Person, die Paulus Unrecht getan hatte, *Furcht* vor Gott, *Sehnsucht* nach der Rückkehr des Paulus, *Eifer* wo vorher kein Interesse war, Sachen zu klären oder ihren Gründungsapostel zu verteidigen, *Bestrafung* des Übeltäters.

*In der Sache.* Wir wissen nicht genau, was Paulus meint, aber es muss die Sache sein, weswegen Paulus in der Gemeinde in Misskredit kam. Und ihr Verhalten macht klar, dass sie damit – zumindest jetzt, nachdem sie Buße getan hatten – nichts mehr zu tun haben wollen. Betrübnis nach Gottes Sinn kann man sehen. Der Buße würdige Frucht.

**2Korinther 7,12: Wenn ich euch also auch geschrieben habe, (so geschah es) nicht wegen des Beleidigers, auch nicht wegen des Beleidigten, sondern damit euer Bemühen um uns bei euch offenbar werde vor Gott.**

Vorsicht bei der Formulierung. Es geht nicht darum zu sagen: Ich habe euch gar nicht wegen des Beleidigers geschrieben, sondern ausschließlich, *damit euer Bemühen um uns offenbar* wird. Natürlich will Paulus, dass der Beleidiger zur Rechenschaft gezogen wird. Schon um seiner selbst willen! Aber noch wichtiger als die Bestrafung des Beleidigers und die Rechtfertigung des Beleidigten ist ihm eine andere Sache: Dass die belastete Beziehung und die Freundschaft zu den Korinthern wieder in Ordnung kommt. Der Tränenbrief war nicht primär als Angriff auf den Beleidiger oder als Verteidigung der eigenen, apostolischen Position gedacht, sondern als ein Mittel der Versöhnung.

**2Korinther 7,13.14: Deswegen sind wir getröstet worden. Außer unserem Trost aber freuten wir uns noch viel mehr über die Freude des Titus, denn sein Geist ist durch euch alle erquickt worden. 14 Denn wenn ich ihm etwas Rühmendes über euch gesagt habe, so bin ich nicht zuschanden geworden; sondern wie wir alles in Wahrheit zu euch geredet haben, so ist auch unser Rühmen vor Titus Wahrheit geworden;**

Ihr müsst euch einfach anschauen, wie Paulus den Fokus immer wieder weg vom Negativen hin auf das Positive legt. Deshalb lobt er sie für ihre Buße und schreibt über seinen Trost, über die Freude des Titus, darüber wie ihre Buße nur unterstreicht, was er dem Titus vorher schon Lobenswertes über sie gesagt hatte.

**2Korinther 7,15.16: und sein Herz ist euch besonders zugetan, wenn er an euer aller Gehorsam denkt, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern empfangen habt. 16 Ich freue mich, dass ich in allem Zutrauen zu euch habe.**

Merkt ihr, wie tief zufrieden Paulus hier ist?

Aber kommen wir zu einem ganz anderen Thema.

## 2Korinther 8

**2Korinther 8,1: Wir tun euch aber, Brüder, die Gnade Gottes kund, die in den Gemeinden Mazedoniens gegeben worden ist,**

*Gnade*, das werdet ihr noch sehen ist jetzt der Schlüsselbegriff, der uns begleiten wird.

Hier an dieser Stelle bezieht sich der Begriff auf die Großzügigkeit der armen, mazedonischen Gemeinden. Wenn Menschen wirklich großzügig sind, dann ist das für Paulus ein Hinweis darauf, dass Gott selbst (Genitiv des Ursprungs) in ihnen und durch sie wirkt. Wenn wir gern und viel spenden, dann brauchen wir uns darauf nichts einzubilden.

**2Korinther 8,2: dass bei großer Bewährung in Bedrängnis sich der Überschwang ihrer Freude und ihre tiefe Armut als überreich erwiesen haben in dem Reichtum ihrer Aufrichtigkeit (im Geben).**

Auf der einen Seite, *große Bewährung in Bedrängnis*, also wirklich schwierige Zeiten für die Mazedonier. Auf der anderen Seite ein *Reichtum im Geben* trotz *tiefer Armut*. Was für eine Mischung! Und das auch noch aus *Freude*. Sogar: *Überschwang ihrer Freude!*

Sie mögen ganz praktisch gar nicht so viel gegeben haben, weil sie einfach nicht viel hatten, aber sie haben das Herz am rechten Fleck. Sie hätten allen Grund, nichts zu geben, aber weil ihre Großzügigkeit so ungewöhnlich ist, werden sie für die wohlhabenden Korinther zum Vorbild.

**2Korinther 8,3,4: Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antrieb willig 4 und baten uns mit vielem Zureden um die Gnade und die Beteiligung am Dienst für die Heiligen.**

Wichtig: Eigener Antrieb! Gott liebt fröhliche Geber. Null Zwang. Die Mazedonier bitten die Apostel darum, sich an der Sammlung für die Jerusalemer Heiligen beteiligen zu dürfen. Freiwillig und verrückt großzügig. Sie haben mehr gegeben als es sinnvoll gewesen wäre.

Hier beschreibt *Gnade* das Privileg, etwas geben zu dürfen.

Fällt euch etwas auf? Paulus verwendet nie das Wort Geld; obwohl es um einen Spendenaufruf geht! Es ist eine *Gnade*, es ist ein *Dienst*. Es geht um die Unterstützung von Armen. Es geht darum Partner (Beteiligung) zu werden an einer größeren Sache, nämlich den Leib Christi am Leben zu erhalten.

**2Korinther 8,5: Und nicht (nur so), wie wir hofften, sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und (dann) uns durch Gottes Willen,**

Toller Vers! Tolles Vorbild! Hier sind Christen, die etwas ganz wesentliches verstanden haben. Erst verschenke ich mich an den Herrn Jesus. Ich mache mich zu seinem Eigentum. Ich gehöre ihm. Und dann lasse ich mich von ihm gebrauchen; lebe nach *Gottes Willen*. Großzügigkeit im Spenden muss Ausfluss meiner Hingabe an den Christus sein. Und dann bin ich auch gern bereit, den Dienern Christi das an Unterstützung zu geben, was ich habe. Und sogar darüber hinaus, dass selbst die Apostel überrascht sind. Weil Gott in mir wirkt.

**2Korinther 8,6: sodass wir Titus zugeredet haben, er möge bei euch ebenfalls diese(s) Gnade(nwerk) auch so vollenden, wie er es früher angefangen hatte.**

Anscheinend hatte Titus bei seinem letzten Besuch eine Sammlung für die Heiligen in Jerusalem angefangen (oder mit 1Korinther 16,2 wenigstens revitalisiert) und jetzt – mit dem Vorbild der mazedonischen Christen im Rücken – soll er, wenn er den 2Korintherbrief überbringt, diese Sammlung zu Ende bringen.

**2Korinther 8,7: Aber so wie ihr in allem überreich seid: in Glauben und Wort und Erkenntnis und allem Eifer und der Liebe, die von uns in euch (geweckt) ist<sup>12</sup>, so sollt ihr auch in diesem Gnade(nwerk) überströmend sein.**

Herrlich. Er hätte sie auch tadeln können! Aber er macht ihnen einfach Mut. Das hier ist keine Ironie.

**2Korinther 8,8: Nicht befehlsweise spreche ich, sondern um durch den Eifer anderer auch die Echtheit eurer Liebe zu prüfen.**

Wichtiger Punkt. Paulus will nicht den Eindruck hinterlassen, Befehle zu geben. Er hat das ja am Anfang des Briefes schon gesagt: Er will nicht über ihren Glauben herrschen (2Korinther 1,24). Er will einladen, ermutigen, Prinzipien aufzeigen, damit Herzen, die vom Evangelium befreit worden sind und von der Gnade Gottes angefeuert werden, freiwillig reagieren.

Und doch ist die Situation für die Korinther ein Test. Der Eifer der Mazedonier prüft die Echtheit ihrer Liebe. Am Ende ist Liebe nicht eine Sache der Worte, sondern des Geldbeutels.

**2Korinther 8,9: Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich wurdet.**

Paulus will immer noch die Geschwister aus Korinth dafür gewinnen, dass sie die Sammlung für die Christen in Jerusalem zu einem vernünftigen Abschluss bringen. Und nachdem er ihnen die armen Christen aus Mazedonien als Vorbild präsentiert hat, nimmt er nun den Herrn Jesus selbst. Und das Argument geht so: Wenn wir von Gott völlig unverdient so viel Gnade empfangen haben, wie können wir dann weniger großzügig den Bedürfnissen unserer Geschwister begegnen. Wie passt halbherziges Spenden zum vollen Einsatz des Herrn Jesus für uns?

Jesu war *reich*. Und damit ist die Herrlichkeit gemeint, die der Sohn hatte, bevor er Mensch wurde.

**Johannes 17,5: Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!**

Wenn es hier heißt, dass Jesus *arm* wurde, dann ist nicht das Finanzielle gemeint. Er war wahrscheinlich nicht ärmer als andere Juden seiner Zeit. Ökonomisch ging es ihm wahrscheinlich ganz durchschnittlich. Aber er wurde arm im Blick auf seine Herrlichkeit. Durch die Inkarnation.

**Philipper 2,6-8: der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich**

---

<sup>12</sup> Hier kann es um die Liebe der Korinther zu Paulus oder die Liebe des Paulus zu den Korinthern gehen. Kleines Text-Problem! Weil sie so positiv auf den Tränenbrief und auf den Besuch des Titus reagiert haben, dürfte eher die Liebe der Korinther zu ihrem Apostel im Vordergrund stehen.

zu sein. **7** Aber er entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, **8** erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.

Gott, das Wort, wählt die absolute Niedrigkeit menschlicher Existenz. Bis hin zum Tod am Kreuz. Aber es ist seine Armut, durch die wir reich werden. Bitte auch dieser Reichtum hat nichts mit Geld zu tun. Die Mazedonier waren arm geblieben. Auch nach ihrer Bekehrung. Wahrscheinlich hatten sie materiell durch ihre Bekehrung sogar verloren! Aber durch Jesus sind sie reich.

*Damit ihr durch seine Armut reich wurdet.* Wir sind schon reich. Geistlich. Und wenn wir anschauen, wie Gott selbst sich entleert, dann dürfen wir genau so für andere Christen unsere Geldbeutel leeren. Das wäre irgendwie logisch.

**2Korinther 8,10: Und ich gebe hierin eine Meinung ab; denn das ist euch nützlich, die ihr nicht allein das Tun, sondern auch das Wollen vorher angefangen habt – seit vorigem Jahr.**

Toll, wie Paulus einfach das lobt, was lobenswert ist und es ihnen ein Stück weit überlässt, selbst zu überlegen, wie ihnen das ganze Projekt Sammlung, das sie ja schon angefangen hatten, noch zum Nutzen werden kann.

**2Korinther 8,11.12: Nun aber vollendet auch das Tun, damit, wie die Bereitwilligkeit des Wollens, so auch das Vollbringen da ist, nach dem, was ihr habt. 12 Denn wenn die Bereitwilligkeit da ist, so ist sie willkommen nach dem, was sie hat, und nicht nach dem, was sie nicht hat.**

Und das ist der einzige Imperativ. *Vollendet auch das Tun!* Bringt zu Ende, was ihr angefangen habt, damit nicht am Ende die langsame Ausführung der Sammlung die Echtheit ihrer ursprünglichen Bereitwilligkeit in Frage stellt.

Interessant, dass er von ihnen dabei nur verlangt, dass sie spenden *nach dem, was sie haben*. Er verlangt von ihnen nicht, dass sie wie die Mazedonier über das hinaus geben, was sie haben. Am Ende geht es Gott eh um das Herz. Hier wird übrigens schön deutlich, dass es im Neuen Bund nicht den Zehnten (eigentlich ja die Zehnten – vgl. Tobit 1,7.8) gibt. Man gibt nach dem, was man hat. Die Frage im Neuen Bund lautet nicht mehr: *Was muss ich Gott geben?* Sondern: *Wie viel will ich für mich behalten?* Wir sind Verwalter!

Jetzt steht es bei den Korinthern sich zu fragen, was ihre Bereitwilligkeit wert ist. Denn Bereitwilligkeit ohne Vollbringen, der Vorsatz ohne die Umsetzung, das ist, was niemand gut findet. „Ich wollte ja mein Zimmer aufräumen!“ Super! Aber du hast es nicht gemacht.

**2Korinther 8,13-15: Denn (das sage ich) nicht, damit andere Erleichterung haben, ihr aber Bedrängnis, sondern nach Maßgabe der Gleichheit: 14 In der jetzigen Zeit (diene) euer Überfluss dem Mangel jener, damit auch der Überfluss jener für euren Mangel dient, damit Gleichheit entsteht; 15 wie geschrieben steht: »Wer viel (sammelte), hatte keinen Überfluss, und wer wenig (sammelte), hatte keinen Mangel.«**

Paulus weiß wahrscheinlich, was manchen Korinthern durch den Kopf geht: „Soll ich jetzt Hunger leiden und mein sauer verdientes Geld spenden, damit andere im

Luxus leben können?“ Und hier wird es noch einmal deutlich, was eben schon gesagt wurde. Paulus will, dass sie nach dem spenden, was sie haben. Es geht ihm nicht darum, dass sie *Bedrängnis* leiden. Die Mazedonier sind zwar tolle Christen, aber die Korinther müssen sich an ihnen kein Vorbild nehmen.

Das Prinzip, das der Sammlung zu Grunde liegt ist *Gleichheit*<sup>13</sup>. Wer seinen Überfluss als Christ mit anderen Christen, die Mangel haben, teilt, der handelt in Übereinstimmung mit einem göttlichen Prinzip, das sich schon im Alten Testament findet. »*Wer viel (sammelte), hatte keinen Überfluss, und wer wenig (sammelte), hatte keinen Mangel.*« Hier zitiert Paulus 2Mose 16,18ff, die Erfahrung, die die Israeliten beim Sammeln des Manna gemacht hatten und wendet sie auf den Neuen Bund an. Wie Gott dafür sorgte, dass jeder Israelit so viel zu essen hatte, wie er brauchte, so sollen in der jetzigen Zeit – und hier schwingt Neuer Bund mit – die Christen sich an Gottes Fürsorge ein Vorbild nehmen. **Gottes Gerechtigkeit verlangt in einem gewissen Maß nach Ausgleich.** Der Leib Christi ist mehr als eine zufällige Ansammlung von Menschen, die ähnlich über Jesus denken. Es ist eine Versorgungsgemeinschaft.

Bei der Sammlung treffen sich also zwei Prinzipien: Jeder gibt, was er hat und am Ende sollen alle genug haben. Es ist biblisch übrigens völlig o.k., dass einige mehr haben! Der Reiche darf ein eleganteres Leben führen. Wichtig ist nur, dass er nicht anfängt, seinen Reichtum auf Kosten des Armen zu horten. Niemand soll hungern. Es geht nicht um Gleichmacherei, sondern darum einem existentiellen Mangel zu begegnen!

Eben ein Geben und ein Nehmen. Der materielle Überfluss der Korinther soll den Christen in Jerusalem dienen, wie deren geistlicher Überfluss der spirituellen Armut der Korinther dient (vgl. Römer 15,27).

Frage: Warum ist Paulus so hinterher, dass die Sammlung ein Erfolg wird? Und warum organisiert er keine Sammlung für die Christen in Mazedonien? Die hätten doch auch Unterstützung gebraucht. Paulus sammelt ausschließlich für Jerusalem! (Römer 15,26) Er muss mehr als Almosen oder Armenfürsorge im Blick haben. Und ich sehe zwei Dinge, die mir auffallen.

Da ist zum einen, was die Apostel in Jerusalem ihm aufgetragen haben:

**Galater 2,9.10: und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen (gingen), sie aber unter die Beschnittenen. 10 Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befleißigt habe.**

Gemeint sind die Armen in Jerusalem.

Dann ist da aber noch etwas.

**Römer 15,30.31: Ich ermahne euch aber, Brüder, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, mit mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott, 31 damit ich von den Ungehorsamen in Judäa gerettet werde und mein Dienst für Jerusalem den Heiligen angenehm ist,**

---

<sup>13</sup> Wörtlich: aus Gleichheit. Gleichheit ist nicht nur Ziel der Sammlung, sondern auch das zu Grunde liegende Prinzip.

Paulus hat Angst, dass den Christen in Jerusalem der Dienst, das ist die Sammlung, unangenehm sein könnte. Ganz spannende Aussage, weil sie zeigt, dass der Konflikt zwischen den mehr traditionellen, das Gesetz schätzenden Christen in Jerusalem und den unbeschnittenen Heiden-Christen noch nicht ausgestanden ist. Wenn die Jerusalemer Geschwister das Geld ihrer heidenchristlichen Geschwister annehmen, dann ist das so etwas wie ein Schulterschluss. Dann entsteht eine Verbindung. Und ich denke, dass wir an dieser Stelle die hauptsächliche Motivation von Paulus finden. Er will Solidarität zwischen Heiden-Christen und Juden-Christen fördern. Er will durch die Sammlung Einheit fördern. Er will, dass praktisch eins wird, was Gott eins gemacht hat (Epheser 2,14).

**2Korinther 8,16.17: Gott aber sei Dank, der denselben Eifer für euch in das Herz des Titus gegeben hat; 17 denn er nahm zwar das Zureden an, doch weil er noch eifriger war, ist er aus eigenem Antrieb zu euch gegangen.**

Paulus schreibt diese Verse, falls die Korinther sich fragen, warum sie Titus so schnell wiedersehen. Er wollte wieder zu ihnen. Es war Gottes Eifer im Herz des Titus, nicht das Zureden des Paulus, der für Titus Antrieb war gleich wieder nach Korinth zu reisen.

**2Korinther 8,18: Wir haben aber den Bruder mit ihm gesandt, dessen Lob wegen (der Verkündigung) des Evangeliums durch alle Gemeinden (verbreitet ist).**

Wir wissen nicht, wer dieser Bruder ist, aber er ist ein begabter Prediger.

**2Korinther 8,19: Aber nicht allein (das), sondern er ist auch von den Gemeinden zu unserem Reisegefährten in diesem Gnade(nwerk) gewählt worden, das von uns besorgt wird zur Herrlichkeit des Herrn selbst und als Beweis unserer Bereitwilligkeit; 20 denn wir suchen das zu verhüten, dass uns jemand übel nachredet dieser reichen Gabe wegen, die von uns besorgt wird;**

Merkt ihr? Geld ist ein ganz sensibles Thema! Paulus achtet darauf, dass auf keine Weise der Eindruck entstehen könnte, er will sich bereichern. Deshalb ist es so wichtig, dass der *Reisegefährte* auch *von den Gemeinden* ausgewählt wird. Eben nicht von Paulus! Er will unbedingt üble Nachrede vermeiden.

Und ich muss ein wenig schmunzeln, wenn ich lese: *dieser reichen Gabe wegen, die von uns besorgt wird*. Die *reiche Gabe* gibt es ja noch nicht ☺

**2Korinther 8,21: denn wir sind auf das Rechte bedacht, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen<sup>14</sup>.**

Paulus hat kein Problem damit, dass Menschen über ihn schlecht denken (2Korinther 6,8; 1Korinther 4,10), das gehört zu seinem Dienst als Apostel dazu, aber er legt es nicht darauf an, das schlechte Gerede von Menschen zu herauszufordern. So wie seine Motive und seine Taten Gott gefallen sollen, so will er auch, dass kein Mensch den Eindruck bekommt, er, Paulus, würde sich an Spendengeldern bereichern. Und das ist sicherlich eine schlaue Haltung, wenn man bedenkt, wie viel Schaden der Gemeinde durch Pastoren zugefügt wurde, denen man Spendenbetrug und Betrügereien nachweisen konnte. Beim Thema Geld lohnt

---

<sup>14</sup> Hier zitiert Paulus Sprüche 3,4 (LXX): *und achte auf Gutes vor dem Herrn und den Menschen*.

es sich, ganz besonders *auf das Rechte bedacht* zu sein, um jeden Eindruck von Vorteilsnahme oder Unterschlagung von vorne herein zu vermeiden.

**2Korinther 8,22: Wir haben aber unseren Bruder mit ihnen gesandt, den wir oft in vielem als eifrig erprobt haben, der nun aber noch viel eifriger ist durch das große Vertrauen, das er zu euch hat.**

Noch ein Bruder, den Paulus schickt. Diesmal *unser Bruder*, also ein Vertrauter des Apostels. Und noch jemand, der mit seinem Vertrauen, den Druck auf die Korinther ein wenig erhöht.

**2Korinther 8,23: Sei es, was Titus betrifft, (er ist) mein Gefährte und in Bezug auf euch (mein) Mitarbeiter; seien es unsere Brüder, (sie sind) Gesandte der Gemeinden, Christi Herrlichkeit.**

Hier haben wir das Wort Apostel in der Übersetzung *Gesandte*. Und man merkt ganz gut, dass der Begriff verschiedene Bedeutungen haben kann... eben auch die Bedeutung: Abgesandte.

Schön, wie Paulus diese Brüder als *Christi Herrlichkeit* beschreibt. Es sind Christen die einerseits (Gen. Objektivus) eine Ehre für Christus sind, dann aber noch mehr: Die Herrlichkeit Christi wird durch sie offenbart. Während der Teufel die Herrlichkeit des Christus verdunkelt (2Korinther 4,4), sind diese eifrigen und bewährten Mitarbeiter und Gesandten das genaue Gegenteil. Sie tragen Christi Herrlichkeit durch ihr Leben in die Welt.

**2Korinther 8:24: So erbringt nun ihnen gegenüber angesichts der Gemeinden den Beweis eurer Liebe und (der Berechtigung) unseres Rühmens über euch!**

Einfach nur herrlich. Mit meinen Worten: „Zeigt ihnen und den Gemeinden, die hinter ihnen stehen, was ihr drauf habt! Macht euch und mich, der ich von euch geschwärmt habe, nicht alt aussehen, weil eure Sammlung so mickrig ausfällt, dass jeder, der euch kennt, weiß, dass ihr euch keine Mühe gegeben habt!“

## **2Korinther 9**

**2Korinther 9,1: Denn was den Dienst für die Heiligen betrifft, so ist es überflüssig für mich, euch zu schreiben.**

Jetzt kommt, warum er so sicher ist (*unseres Rühmens über euch*), dass das mit der Sammlung klappt: Punkt eins. Sie wissen genug. Er muss ihnen nicht noch einmal erklären, worum es geht.

**2Korinther 9,2.3: Denn ich kenne eure Bereitwilligkeit, die ich zu euren Gunsten den Mazedoniern gegenüber rühme, dass Achaja seit vorigem Jahr bereit ist; und euer Eifer hat die Mehrzahl angereizt. 3 Ich habe aber die Brüder gesandt, damit unser Rühmen über euch in dieser Beziehung nicht zunichte wird, damit ihr, wie ich gesagt habe, bereit seid (und)**

Punkt 2: Sie sind schon ein Jahr dabei. Ja, es war die Bereitwilligkeit der Korinther, die erst bei den Mazedoniern die Lust auf Unterstützung geweckt hat. Die Mazedonier sammeln also, weil sie wissen, dass die Korinther auch sammeln wollten, und nun kommen die Mazedonier zu Besuch und Paulus will dafür sorgen, dass die Korinther auch wirklich loslegen. Wie peinlich, wenn die Mazedonier



mitbekommen würden, dass die Korinther, ihre Vorbilder, gar nicht so bereitwillig waren, wie sie dachten; dass Paulus die Falschen gerühmt und als Vorbild hingestellt hat.

**2Korinther 9,4: damit nicht etwa, wenn die Mazedonier mit mir kommen und euch unvorbereitet finden, wir – um nicht zu sagen: ihr – in dieser Lage (besser: bei diesem Projekt) zuschanden werden.**

Paulus möchte nicht, dass die Korinther blöd dastehen, wenn er selbst mit mazedonischen Geschwistern erscheint und sich dann herausstellt, dass er die Falschen gerühmt und sie sich die Falschen zum Vorbild genommen haben.

**2Korinther 9,5: Ich hielt es daher für nötig, die Brüder zu bitten, zu euch voranzuziehen und diese eure zuvor angekündigte Segensgabe vorher zuzubereiten, damit diese so bereit ist wie (eine Gabe) des Segens und nicht des Geizes.**

Das ist, was Paulus sich wünscht: dass die Gabe der Korinther so ist, dass niemand sie für geizig hält. Sie sollen ein Segen sein! Das wünscht er sich für sie. Und segensreiches Geben ist auch für einen selbst ein großer Vorteil.

**2Korinther 9,6: Dies aber (sage ich): Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.**

Bringen wir einfach mal eine Analogie aus der Landwirtschaft. Kein Bauer denkt sich, dass es sinnvoll ist beim Saatgut zu sparen. Wer das tut, der legt sich selbst rein. Für einen Juden war es normal großzügiges Spenden und Segen von Gott miteinander zu verbinden.

**Sprüche 11,24.25: Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr, und einer, der mehr spart, als recht ist, (und es gereicht ihm) nur zum Mangel. 25 Wer gern wohltut, wird reichlich gesättigt, und wer (andere) tränkt, wird auch selbst getränkt.**

**Maleachi 3,10: Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!**

**Sirach 35,11-13: Wenn du gibst, tu es mit heiterer Miene, und bring den Zehnten mit Freude dar. 12 Gib dem Höchsten, wie er dir gegeben hat, und gib mit fröhlichem Gesicht, so viel du kannst. 13 Denn der Herr, der vergilt, wird dir's siebenfach vergelten.**

Vorsicht, wenn man dieses Prinzip in eine von Habsucht getriebene Investitionsstrategie ummünzt. Wer viel gibt, weil er es auf materiellen Reichtum anlegt, der bekommt nur eins: geistliche Armut. Und trotzdem gilt: *Wer segensreich sät wird auch segensreich ernten.* Es lohnt sich beim Spenden nicht zu knausern.

**2Korinther 9,7: Jeder (gebe), wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.**

Jetzt geht es um das Wie des Gebens. *Nicht mit Verdruss oder aus Zwang.* Es ist mein Herz, es ist meine Entscheidung, die meiner Spende zu Grunde liegt. Es geht nämlich beim Spenden gar nicht so sehr um die Höhe meiner Spende, sondern um

die Haltung, mit der ich spende. Und das ist ein zutiefst alttestamentliches Prinzip, das Gott schon in der Armenfürsorge so formuliert:

**5Mose 15,10.11: Willig sollst du ihm (dem Armen) geben, und dein Herz soll nicht böse sein, wenn du ihm gibst. Denn wegen dieser Sache wird der HERR, dein Gott, dich segnen in all deinem Tun und in allem Geschäft deiner Hand. 11 Denn der Arme wird nicht aus dem Land verschwinden. Darum befehle ich dir: Deinem Bruder, deinem Elenden und deinem Armen in deinem Land sollst du deine Hand weit öffnen.**

Merkt ihr, wie es hier um Bereitwilligkeit geht? Und um Großzügigkeit im Blick auf den Armen und Elenden; Großzügigkeit aus der Segen und Gelingen erwächst?

Es ist eben immer schon so, dass Gott den fröhlichen Geber liebt. Und natürlich liebt Gott ganz grundsätzlich auch den, der widerwillig und zähneknirschend gibt, Jesus ist auch für solche Leute gestorben. Hier ist mit *liebt* so viel gemeint wie: Gott anerkennt so ein fröhliches Geben, weil es ihm selbst so sehr entspricht. Wo Menschen von Gottes Gnade berührt werden, dort werden sie einem gnädigen Gott ähnlicher.

**2Korinther 9,8: Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk;**

Gott kann uns jede *Gnade überreichlich geben*. Gnade hier: materieller Segen, aber natürlich noch mehr.

Wenn das hier stimmt, dann Zurückhaltung im Spenden eigentlich Misstrauen gegen Gott. Ich glaube nicht, dass Gott mir alles geben kann oder will, was ich brauche, um *allezeit alles Genüge* zu haben. Und dass ich dabei so viel habe, dass ich *zu jedem guten Werk überreich* sein kann. Außerdem entsteht so der Eindruck, dass ich nur dann reichlich weggeben kann, wenn ich reichlich Überfluss habe, den ich nicht wirklich brauche. Was natürlich schnell dazu führt, dass man nie wirklich großzügig gibt.

Merkt ihr: Vers 6: Reichliches Geben ist logisch. Vers 7: Reichliches Geben macht mich Gott ähnlich. Vers 8: Reichliches Geben lässt mich Gott erleben.

**2Korinther 9,9: wie geschrieben steht: »Er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.«**

Ein Zitat aus Psalm 112,9: *Er streut aus, gibt den Armen. Seine Gerechtigkeit besteht ewig. Sein Horn ragt auf in Ehre.* Von wem ist hier die Rede? Von dem Mann, der den Herrn fürchtet (V. 1), der gnädig und barmherzig ist (V. 2), der gütig ist und leiht (V. 3), weil sein Herz auf Gott vertraut (V. 7).

Der Psalmist beschreibt eine Person, die genau das erlebt, was in 2Korinther 9,8 beschrieben wird. Dass Gott den versorgt, der gerne gibt.

**2Korinther 9,10: Der aber Samen darreicht dem Sämann und Brot zur Speise, wird eure Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen,**

Paulus verbindet das Bild aus Vers 6 mit dem Zitat aus Vers 9. So wie Gott es ist, der aus einer Saat einer Ernte werden lässt, so wird Gott selbst dafür sorgen, dass solche, die gern und großzügig geben (= *eure Saat*), eine andere Ernte einfahren. *Früchte der Gerechtigkeit*. Gerechtigkeit, wie in Psalm 112 beschrieben, ist ein

Ausdruck für Großzügigkeit gegenüber den Armen. Und Gott selbst wird den fröhlichen Geber Frucht sehen lassen. Und diese Frucht, die Gott uns schenkt, kann materiell sein, damit wir weiterhin großzügig sein können.

Versteht ihr? Unser Umgang mit Geld wird zu einem Lackmустest für unsere Beziehung mit Gott. Und wo ein großzügiger, barmherziger Gott auf großzügige, barmherzige Jünger Jesu trifft, dort gibt er gern mehr.

**2Korinther 9,11: (und ihr werdet) in allem reich gemacht zu aller Aufrichtigkeit (im Geben), die durch uns Danksagung Gott gegenüber bewirkt.**

Gott macht reich und das Ziel ist wieder *Aufrichtigkeit im Geben*. In ihrem Verhalten findet sich keinerlei Heuchelei oder Berechnung. Eine Frucht der Gerechtigkeit ist ein Charakter, der gern und viel und ohne Hintergedanken gibt.

Und noch etwas wird aus ihrer Großzügigkeit folgen. Durch den Apostel, der die Spende überbringt. Die Empfänger werden Gott danken. Und so wird aus einem Dienst an den Armen, ein Dienst für Gott.

**2Korinther 9,13: denn infolge der Bewährung dieses Dienstes verherrlichen sie Gott wegen des Gehorsams eures Bekenntnisses zum Evangelium Christi und wegen der Lauterkeit der Gemeinschaft mit ihnen und mit allen;**

Jetzt erklärt Paulus, wie das kommt, dass durch ihn und seine Mitarbeiter *Danksagung Gott gegenüber bewirkt* wird. Wenn der Glaube der Korinther sich im Dienst bewährt, also eine größere Summe zusammen kommt, werden die Empfänger in Jerusalem Gott verherrlichen, weil sie zwei Dinge wahrnehmen.

Erstens: Den Gehorsam der Korinther. Es ist genau genommen der Gehorsam ihres Bekenntnisses zum Evangelium Christi. Es ist also ein Gehorsam, der aus ihrem Bekenntnis erwächst. Sie sagen nicht nur, dass sie an das Evangelium Christi glauben und dass Jesus ihr Herr ist, sondern sie leben das auch aus.

Zweitens: Die Lauterkeit (o. Aufrichtigkeit; dasselbe Wort wie in V. 11) der Gemeinschaft mit anderen Christen. Die Empfänger der Spende werden nicht nur für den Gehorsam der Korinther, sondern auch für deren aufrichtigen Wunsch nach Gemeinschaft mit allen anderen Christen danken. Und woran erkennt man Aufrichtigkeit? Echte Sehnsucht? An Taten, die lauter reden als Worte!

**2Korinther 9,14: und im Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überragenden Gnade Gottes an euch.**

Spannende Formulierung. Die Empfänger der Spende beten und während sie beten sehnen sie sich nach den Spendern... und warum? Weil Gott den Spendern seine überragende Gnade erwiesen hat. Wenn ich spende, dann bin nämlich gar nicht ich es, der spendet, sondern es ist Gott, der mir seine Gnade schenkt... sei es dass er mir Überfluss schenkt und das Evangelium und meinen Charakter umgestaltet... und es ist diese Gnade, die mich als Person für andere Christen attraktiv macht.

**2Korinther 9,15: Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!**

Und so wie sich die Jerusalemer Geschwister nach den Korinthern sehnen werden, weil Gott in ihnen wirkt, so ist es nur richtig, dass am Ende, wenn die Korinther fröhlich und reichlich gegeben haben, Gott dafür den Dank erhält.

An dieser Stelle ist ein Bruch im Brief, weil Paulus jetzt mit einem ganz anderen

Thema weitermacht. Das Thema Sammlung ist vorbei, jetzt wendet sich Paulus seinen in ungewohnter Schärfe den falschen Aposteln zu, die – soweit man ahnen kann – hinter den Problemen stecken, die Paulus mit den Korinthern, besser vielleicht die Korinther mit Paulus haben. Während seine Gegner eine Schmutzkampagne gegen den Apostel geführt haben, in für schwach und feige erklärten, seine apostolische Autorität in Frage gestellt und ihn dafür kritisiert haben, dass er keine Unterstützung von den Korinthern angenommen hat, kritisiert Paulus die Korinther dafür, dass sie diesen Möchte-gern-Aposteln auf den Leim gegangen sind und ihn nicht verteidigt haben, als sein Charakter diffamiert wurde.

Warum geht Paulus schriftlich gegen die Fake-Apostel vor? Antwort: Weil viel auf dem Spiel steht! Im Zentrum des Konfliktes steht die Frage nach der Autorität des Apostels und damit die Frage nach dem Zentrum des Evangeliums! Ist das Evangelium eine Botschaft, die mich groß macht und mir Macht gibt, oder ist das Evangelium das genaue Gegenteil. Eine Botschaft davon, dass ein anderer klein wurde, um mich zu retten, und meine eigentliche Größe finde ich immer dann, wenn ich seinem Vorbild der Demut und Hingabe folge. Wenn ich gerade nicht mehr etwas sein will, sondern mir nur noch wünsche, dass er in meiner Schwäche groß wird. Das Evangelium als Botschaft der Selbstverwirklichung kontra einem Evangelium der Selbstverleugnung und Christusverwirklichung. Darum geht es!

## **2Korinther 10**

**2Korinther 10,1: Ich selbst aber, Paulus, ermahne euch durch die Sanftmut und Milde Christi, der ich ins Gesicht zwar demütig unter euch, abwesend aber mutig gegen euch bin.**

Jetzt geht es nicht mehr um die Sammlung. Jetzt geht es um Paulus. Und Paulus greift auf, was über ihn gesagt wird, nämlich, dass er im persönlichen Gespräch *demütig*, i.S.v. nett und lieb und harmlos ist, *abwesend aber*, also wenn er von weiter weg Briefe schreibt, wird er mutig. Das stimmt jedoch nicht, wie wir sehen werden. Aber bevor wir uns das im nächsten Vortrag anschauen, ein Hinweis darauf, wie er sie ermahnt. Nämlich *durch die Sanftmut und Milde Christi*. Mit dieser Formulierung wird bereits eines klar. Die von Gott gegebene Vollmacht und die Brachialität des Auftretens können ganz weit auseinander liegen.

Jesus war sanftmütig. Was zeichnet den Sanftmütigen aus. Er sucht die Versöhnung, er ist langsam zum Zorn, anpassungsfähig, zeigt Mitgefühl und das wiederum spiegelt seine Selbstbeherrschung wider. Der Sanftmütige bekommt seine ungezügelten Emotionen in den Griff.

Milde ist hier sehr ähnlich wie Sanftmut. Der Milde braust nicht auf, ist fair und geht mit Gnade Hand in Hand.

Paulus ermahnt *durch die Sanftmut und Milde Christi*. Er will nicht laut werden, er will nicht grob sein. Wenn seine Gegner sich mit ihrem lauten und fordernden Auftreten Eindruck bei den Korinthern verschafft haben, dann will er von Anfang deutlich machen, wie wahre Größe aussieht. Die Größe dessen, der König der Könige ist. Und vom Christus lernen wir, dass echte Autorität im Reich Gottes sich nicht in Rufmord, Selbstdarstellung und Anspruchsdenken kleidet. Der wirklich

Starke kann sanftmütig und milde sein. Aber Vorsicht dem, der denkt, dass so ein sanftmütig Starker sich nicht verteidigen kann! Aber dazu mehr in den letzten beiden Vorträgen.

**2Korinther 10,2: Ich bitte aber darum, dass ich anwesend nicht mutig sein muss, mit der Zuversicht, mit der ich gedenke, gewissen Leuten gegenüber kühn aufzutreten, die von uns denken, wir wandelten nach dem Fleisch.**

Wie wird Paulus beim nächsten Besuch in Korinth auftreten? Darum geht es hier. Er bittet die Korinther, dass er nicht *mutig* sein muss. Paulus will nicht laut werden und streiten! Er will sie jetzt durch den Brief endgültig gewinnen, aber man soll ihn bitte auch unterschätzen. Er wird seinen Gegnern, den *gewissen Leuten, kühn* entgegen treten! Warum? Weil die ihm seine geistliche Autorität absprechen. Weil die behaupten, er würde *nach dem Fleisch wandeln*... hier vielleicht im Sinn von feige und halbherzig und kraftlos seinen Dienst tun. Aber Vorsicht!

**2Korinther 10,3-6: Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; 4 denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir (überspitzte) Gedankengebäude 5 und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi 6 und sind bereit, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.**

Ja, Paulus, *wandelt nach dem Fleisch*. Er ist sich der natürlichen Grenzen seiner menschlichen Existenz nur allzu bewusst. Körperliche Schwäche ist für ihn eine Realität. Aber Vorsicht: Er *kämpft nicht nach dem Fleisch!* Wenn es um den geistlichen Kampf geht, dann darf man sich von seinem Äußeren nicht täuschen lassen. Seine Waffen – und man kann hier an die Predigt des Evangeliums denken oder an Gebet, an Weisheit oder Gottes Geist, der ihn erfüllt – ... seine Waffen sind *mächtig für Gott*. Wir werden noch sehen, dass selbst seine Schwäche in Gottes Hand zu einer mächtigen Waffe wird. Wie eine Belagerungsarmee Festungen zerstört, so tut er das mit *Gedankengebäuden*. Und wir merken, um was es ihm geht. Paulus verteidigt nicht sich, sondern die *Erkenntnis Gottes*. Und er macht Gefangene! Aber eben keine Menschen, sondern *Gedanken*. Was sich Paulus wünscht, das ist, dass menschliches Denken sich dem Christus unterwirft. Das ist in letzter Konsequenz Bekehrung. Wenn alle meine Gedanken *unter den Gehorsam Christi* kommen. Ist witzig oder? Meine Gedanken müssen Gefangene werden, um für die Wahrheit frei zu werden...

Und Paulus geht noch weiter. Er ist *bereit, allen Ungehorsam zu strafen*. Jetzt sind wir wieder bei den Leuten, gegen die Paulus *kühn* vorgehen will. Leute, die falsche Dinge über ihn sagen. Aber – und das ist spannend – er will seine Maßnahmen von ihrem Gehorsam abhängig machen. *Wir sind bereit allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird*. Paulus will seine apostolische Autorität nicht losgelöst von der Gemeinde praktizieren. Er will dass sie erst an der Aufgabe wachsen und dass dann Apostel und Gemeinde im Blick auf die falschen Apostel gemeinsame Sache machen.

**2Korinther 10,7: Seht (doch) auf das, was vor Augen ist! Wenn jemand sich zutraut, dass er Christus angehört, so denke er andererseits dies bei sich selbst, dass, wie er**

## **Christus angehört, so auch wir.**

Was kann man den Kritikern entgegenhalten? Die Geschichte! *Seht doch auf das, was vor Augen ist!* Was seht ihr? Eine Gemeinde. Wer hat die gegründet? Paulus! Was sagt euch das über Paulus als einen geist-begabten Mitarbeiter Gottes?

Wenn jemand von sich denkt, dass er *Christus angehört*, also Christ ist, woran liegt das? Doch wohl daran, dass auch Paulus selbst dem Christus angehört. Die Existenz der Gemeinde in Korinth ist ein Beweis dafür, dass Gottes Kraft durch Paulus wirkt.

**2Korinther 10,8: Denn wenn ich mich auch etwas mehr über unsere Vollmacht rühme, die uns der Herr zu eurer Erbauung und nicht zu eurer Zerstörung gegeben hat, so werde ich nicht zuschanden werden,**

Wenn man das liest, fragt man sich unwillkürlich: Wann hat Paulus sich bitteschön seiner *Vollmacht gerühmt*? Er ist doch überhaupt nicht der Typ, der mit seinen Erfolgen angibt. Und weil das so ist, haben wir es hier wahrscheinlich mit der Perspektive seiner Gegner zu tun. Das ist, was sie über ihn sagen. Dass er sich und seinen Dienst zu wichtig nimmt. Aber Paulus kann hier antworten: Nein. Ich *werde nicht zuschanden werden* – Passiv – Gott wird ihn rechtfertigen. Wann. Vor dem Richterstuhl Christi.

Und noch etwas wird hier deutlich. Ja, er wird nach Korinth kommen und wie ein Heerführer die Gedankengebäude der Feinde belagern und niederringen, aber seine Vollmacht dient immer der *Erbauung* und nicht der *Zerstörung*.

Und wenn er seine Vollmacht ausübt, dann immer auf die rechte Weise. Er möchte die Korinthern nicht auf unfaire Weise beeinflussen, indem er mit seinem Apostel-Status oder seinen Erfahrungen angibt, sie mit Rhetorik umgarnt, sie manipuliert oder kontrolliert. Autorität ist für Paulus eine Sache der Beziehung und der Funktion. Für ihn gibt es keine Elite von Leitern, die der Masse sagen, wie sie leben sollen. An der Spitze steht nur einer. Der Christus. Und jeder ist ihm gegenüber verantwortlich.

**2Korinther 10,9.10: damit ich nicht den Anschein erwecke, als wolle ich euch (nur) durch die Briefe schrecken. 10 Denn die Briefe, sagt man, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede zu verachten.**

Paulus springt ein wenig zurück zu dem Thema *In den Briefen mutig, als Person eher schwach!* Und wir merken, wo die Kritik an seiner Person ansetzt: Er macht nichts her und er taugt nicht zum Redner. Jetzt muss man eines wissen: In der hellenistischen Kultur war klar, dass ein Leiter rhetorisch brillant sein musste. An der Fähigkeit durch einen Auftritt als Redner Menschen zu begeistern hing der Ruf eines Philosophen oder Religionsstifters. Und dann kam Paulus. Und mit ihm die Realität. Denn die Realität ist die: Die Vollmacht einer Botschaft hängt nicht am Auftreten und der rhetorischen Begabung des Predigers, sondern daran, ob sie die Wahrheit des Evangeliums transportiert und ob sie von der Kraft Gottes begleitet wird! Der Prediger ist sekundär. Da reicht eine Eselin, wenn es hart auf hart kommt. Und deshalb mache man bloß nicht den Fehler, Paulus nach dem Maßstab für tolle Rhetoriker zu messen. Da fällt er durch. Aber das ist ihm auch egal. Denn er will nicht durch einen eleganten Stil und ein gekonntes Auftreten verführen. Ihm reicht es, das Evangelium zu predigen. Und das ist Kraft Gottes zu Rettung! Mehr Kraft

braucht es nicht!

**2Korinther 10,11: Derjenige bedenke dies, dass, wie wir abwesend im Wort durch Briefe sind, so auch anwesend mit der Tat (sein werden).**

Vorsicht, wenn jemand denkt, Paulus sei ein Schwächling, der nur stark in seinen Briefen auftreten kann. Ganz falsch! Wenn er sanftmütig auftritt, dann weil er ein Bild für den Christus abgeben will. Wer als Leiter Angst und Schrecken verbreitet, der baut Menschen nicht auf. Aber genau das ist es, was Paulus will (vgl. V. 8).

**2Korinther 10,12: Denn wir wagen nicht, uns gewissen Leuten von denen, die sich selbst empfehlen, beizuzählen oder gleichzustellen; aber da sie sich an sich selbst messen und sich mit sich selbst vergleichen, sind sie unverständlich.**

In der hellenistischen Gesellschaft war es normal, dass sich selbst gut darstellte. Wenn man so will, war Angeberei ein legitimes Mittel, um als Philosoph Eindruck zu schinden. Die falschen Apostel, gegen die Paulus vorgeht, tun also nur, was in der Gesellschaft völlig normal war. Nur an der Stelle kann Paulus nicht mitgehen. Warum nicht? Weil für ihn der Vergleichspunkt nicht stimmt. Wenn ich mit dem angebe, was ich bin – meine Herkunft, meine Rhetorik, meine Erfolge, mein Einfluss... wenn ich diese Dinge herausstelle, dann bin ich *unverständlich*. Ich habe noch gar nicht verstanden, worauf es ankommt. Und worauf kommt es an? Vers 17: *Wer sich aber rühmt, der rühme sich des Herrn!* Und Vers 18: *Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, der ist bewährt, sondern der, den der Herr empfiehlt.* Was ich über mich denke und ob ich es schaffe, mich ins rechte Licht zu setzen... das spielt überhaupt keine Rolle. Das mag in der Welt wichtig sein, aber nicht im Reich Gottes. Und wehe, wenn diese Angeberei in der Gemeinde Gottes Einzug hält!

**2Korinther 10,18: Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, der ist bewährt, sondern der, den der Herr empfiehlt.**

Wie empfiehlt Gott einen Menschen? Indem er ihn beruft und sich zu seinem Dienst stellt. Und genau das hat Paulus erlebt.

**2Korinther 10,13: Wir aber wollen uns nicht ins Maßlose rühmen, sondern nach dem Maße des Wirkungskreises, den uns Gott als Maß zugeteilt hat, (nämlich) auch bis zu euch zu gelangen.**

Paulus kann stolz darauf sein, dass er mit Gottes Hilfe bis nach Korinth gekommen ist.

**2Korinther 10,14.15: Denn (es ist) nicht (so), als ob wir nicht zu euch gekommen wären und uns (nun) zu weit ausstreckten; denn wir sind mit dem Evangelium Christi auch bis zu euch gekommen; 15 dabei rühmen wir uns nicht ins Maßlose mit fremden Arbeitsleistungen, haben vielmehr die Hoffnung, wenn euer Glaube wächst, unter euch entsprechend unserem Wirkungskreis groß gemacht zu werden bis zum Übermaß**

Paulus gründet dort Gemeinden, wo es noch keine gibt. Er gibt also nicht mit Erfolgen anderer an und gibt sie als seine aus. Übrigens genau das, was seine Gegner tun. Sie schaffen nichts Neues. Sie bauen auf dem auf, was Paulus geschaffen hat. Und in dem Maß, wie der Glaube der Korinther weiter wächst, darf Paulus darauf hoffen, dass sie ihn als echten Apostel anerkennen. Wenn nicht sie, wer

dann?

**2Korinther 10,16:** **(und dann) das Evangelium weiter über euch hinaus zu verkündigen, nicht in fremdem Wirkungskreis uns dessen zu rühmen, was (schon) fertig ist.**

Wieder dieser Gedanke, dorthin zu gehen, wo noch keiner war. Das ist typisch Paulus. Neulandmission! So wie er an die Gemeinde in Rom schreibt:

**Römer 15,23.24:** **Nun aber, da ich in diesen Gegenden keinen Raum mehr habe und seit vielen Jahren ein großes Verlangen, zu euch zu kommen, 24 falls ich nach Spanien reise – denn ich hoffe, auf der Durchreise euch zu sehen und von euch dorthin geleitet zu werden, wenn ich euch vorher etwas genossen habe –,**

Wovon träumt ein Apostel. Von ganz neuen Gemeinden... diesmal ganz im Westen, in Spanien.

Was will Paulus deutlich machen? Wie unvernünftig es von seinen Gegnern ist, ihn, der ganz offensichtlich mächtig von Gott gebraucht wurde, um in Korinth Gemeinde zu gründen, ... ihn als schwach darzustellen. Vor Gott gilt nicht, wie ich mich darstelle, wie ich mich präsentiere und verkaufen kann, sondern echte Bewährung erkennt man daran, dass Gott einen *empfiehlt*. Und Gott tut das, indem er einen beruft und im Dienst segnet.

## **2Korinther 11**

**2Korinther 11,1:** **Lasst euch doch ein wenig Torheit von mir gefallen! Doch ihr ertragt mich (ja) auch.**

Angeberei ist Torheit. Aber wenn es denn sein muss, macht Paulus bei diesem Spiel mit. Allerdings so richtig erst ab Vers 21.

*Doch ihr ertragt mich ja auch.* Schwierig zu deuten! Vielleicht ironisch gemeint i.S.v. – „ach ja, ihr haltet mich ja bereits für einen Dummkopf!“ oder man übersetzt als Imperativ. *Ertragt mich darin!* Paulus möchte dann dafür werben, dass sie ihm diese Vorgehensweise durchgehen lassen und zuhören.

**2Korinther 11,2:** **Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um (euch als) eine keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen.**

Das ist der Grund dafür, dass sie seine Torheit ertragen sollen. Seine Leidenschaft für ihre geistliche Gesundheit. *Ich eifere um euch mit Gottes Eifer.* Eifer, der Gott entspricht. Und dann kommt das Bild. Wichtig: Damals kam die Verlobung deutlich vor der Heimholung. Mit der Verlobung war die Ehe geschlossen. Und doch wohnten die Eheleute noch nicht beieinander. In dieser Zeit bis zur Hochzeitsfeier war es die Aufgabe des Brautvaters dafür zu sorgen, dass seine Tochter nicht fremdging. Und dieses Bild überträgt Paulus auf sich. Er sieht sich als den Vater, der eifersüchtig über die Keuschheit seiner Tochter wacht. Die ist bereits verlobt, aber noch ist die Heimholung nicht passiert. Wir sind noch nicht bei Jesus. Wie ein Vater über die Jungfräulichkeit seiner Tochter wacht, so der Apostel über geistliche Keuschheit der Gemeinde in Korinth. Irrlehre als eine Form der geistlichen Unzucht!

**2Korinther 11,3:** **Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte,**



**(so) vielleicht euer Sinn von der Einfalt und Lauterkeit Christus gegenüber ab(gewandt und) verdorben wird.**

Jetzt wird Paulus sehr deutlich. Ein neuer Vergleich. Eva und die Schlange. Genau so wie der Teufel beim Sündenfall die Eva durch List verführt hat, versucht er jetzt durch falsche Apostel die Gemeinde in Korinth zu verführen. Es geht um geistliche Verführung zum Abfall von Gott! Und wie beim Sündenfall alles mit arglistigen Argumenten anfang, genau so ist es auch jetzt. Der *Sinn*, also das Denken wird verdorben. Wo ihr Umgang mit Jesus früher von *Einfalt und Lauterkeit*, also kindlicher Nachfolge und Heiligkeit geprägt war, hält etwas Neues Einzug. Neue Gedanken, die so gar nicht zu ihrem früheren Umgang mit dem Christus passen wollen.

Und man muss vielleicht sagen, dass die Korinther offen waren für diese neuen Gedanken. Es war ihnen immer schon schwer gefallen, Narren um Christi willen zu sein (vgl. 1Korinther 4,8-10).<sup>15</sup>

Aber merken wir uns, dass der Angriff auf unser geistliches Leben primär ein Angriff auf unser Denken ist. Wo vorher eine ernsthafte, aufrichtige und fromme Ausrichtung auf Jesus war, kommt jetzt ein neues Denken, das so gar nicht mehr zum Evangelium passen will.

**2Korinther 11,4: Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das (recht) gut.**

Der Vorwurf lautet: Da steht ein anderer Jesus, ein anderer Geist und ein anderes Evangelium im Raum und ihr habt damit kein Problem. Schämt euch!

*Ein anderer Jesus:* Sagen wir mal, eine andere Interpretation von Jesus, die mit den überlieferten Fakten nicht übereinstimmt. Jesus als Name bleibt stehen, aber er ist nur noch eine Hülle, in die man das hineinlegt, was man selbst für richtig hält. Was Jesus gesagt hat, wie er lebte, wofür er stand... spielt nur noch eine untergeordnete Rolle. Wenn er arm war und wir reich sein wollen... kein Problem. Wenn er etwas Sünde nennt und wir sehen das anders... kein Problem... ein ganz modernes Phänomen. Leider!

*Ein anderer Geist:* Geist hier i.S.v. Haltung, Ausrichtung, aber dahinter stehen natürlich wirkliche geistliche Mächte, die auf uns Einfluss nehmen wollen. Geistliche Mächte, die uns dazu bringen wollen, dass wir uns nicht mehr vom Heiligen Geist leiten lassen (vgl. Römer 8,14), also nicht mehr im Geist wandeln, der Heiligung nachjagen, Gemeinschaft suchen, mit unseren Geistesgaben dienen usw.

*Ein anderes Evangelium:* Das Evangelium ist die Botschaft von Jesus, der nach den Schriften für unsere Sünden gestorben, begraben und auferweckt worden ist. Er ist Herr und wir leben als Christen durch ihn, für ihn und nach seinen Regeln. Das *andere Evangelium* ist insofern anders als es einen Lebensstil toleriert, der von –

---

<sup>15</sup> (Anwendung) Und man könnte sich überlegen, welche Dinge heute in der Gesellschaft und damit im Denken von Neubekehrten vorherrschend sind, an denen Irrlehrer sich abarbeiten können. Ideen: Selbstdarstellung, Genussucht, ein „Recht“ auf Glück, Selbstverwirklichung, ich bin mein Gefühl,

Zitat Römer 12,20.21 – Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstüchteleien, Verleumdungen, üble Nachreden, Aufgeblasenheit, Unordnungen, Unreinheit, Unzucht, Ausschweifungen... geprägt ist. Merkt ihr? Es geht um ein Evangelium, das keine oder falsche Auswirkungen auf mein Leben hat, weil ihm ein falscher Jesus und ein falscher Geist zu Grunde liegt. Ein falscher Jesus, der nicht Herr sein und keine absoluten moralischen Ansprüche an mein Leben stellen darf, ein falscher Geist, dem es nicht mehr um Hingabe, Heiligung und Demut geht.

**2Korinther 11,5: Denn ich meine, dass ich den »übergroßen« Aposteln in nichts nachgestanden habe.**

Die *übergroßen Apostel*, das sind die Rivalen des Paulus in Korinth. Und natürlich ist das hier Ironie pur. Die, die sich für die Nr. 1 halten und entsprechend auftreten, sind in Wahrheit nicht einmal kleine Lichter, sondern falsche Apostel.

**2Korinther 11,6: Wenn ich aber auch ein Unkundiger in der Rede bin, so doch nicht in der Erkenntnis; sondern in jeder Weise und vor allen haben wir (es) euch gegenüber offenbar gemacht.**

Wenn man die Predigten eines Paulus analysiert, dann sind die durchaus durchdacht und auf das entsprechende Publikum zugeschnitten. Es mag sein, dass Paulus im Vergleich zu seinen Gegnern tatsächlich weniger rhetorisches Geschick besaß, es könnte aber auch sein, dass der Apostel hier insofern untertreibt, weil er sich bewusst von dem Rhetorik-Stil, der Mitte des ersten Jahrhunderts angesagt war, abheben wollte. Dieser sogenannte *Asianismus* kam aus Pergamon und war im Gegensatz zu dem klaren, einfachen und auf Präzision angelegten Attizismus besonders geprägt von Emotionalität, dem reichen Gebrauch von Metaphern und Bildern, von Extravaganz und komplexen, rhetorischen Mitteln.

Für Paulus ist es wichtig, dass man ihn nicht unterschätzt, weil er sich nicht dem neuesten Predigt-Trend unterwirft. Und das hatte er schon im 1Korinther angerissen. Paulus ist für einen Rhetor seiner Zeit ganz untypisch. Er hat nur eine Botschaft: Jesus Christus und ihn als gekreuzigt. Und seine Zuhörerschaft ist auch nicht sein Richter. Seine Botschaft wird nicht dadurch wahrer, dass sie geglaubt wird. Es ging ihm nicht darum, Menschen durch rhetorische Tricks zu überzeugen. Eben nicht *in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft*, (1Korinther 2,4). Rettender Glaube kommt nicht aus dem manipulativen Geschick des Predigers, sondern aus der Begegnung mit der Kraft Gottes. Deshalb darf der Prediger zwar Aufmerksamkeit wecken und das Evangelium erklären, aber er muss darauf verzichten den Moment der Hingabe durch rhetorische oder emotionale Tricks zu forcieren. Einem Paulus geht es nicht darum, seine Zuhörerschaft zu bespaßen oder zu manipulieren, sondern darum, den Tod und die Auferstehung Jesu zu verkünden und damit seine Zuhörer vor eine Entscheidung zu stellen. Eine Entscheidung über Leben und Tod. Aber auch eine Entscheidung, die er ihnen nicht abnehmen kann.

Wie gesagt, in den Augen der Rhetorik-Kritiker ist Paulus ein hoffnungsloser Fall, aber wenn es um die Erkenntnis Gottes geht, dann weiß er ganz genau, was er tut. Und die Korinther wissen genau, wovon er spricht! Immerhin haben sie sich auf genau die Predigt hin bekehrt, die Paulus ihnen gepredigt hat.

**2Korinther 11,7-9: Oder habe ich eine Sünde begangen, als ich mich selbst erniedrigte, damit ihr erhöht wurdet, indem ich euch das Evangelium Gottes umsonst verkündigt habe? 8 Andere Gemeinden habe ich beraubt, indem ich Lohn nahm zum Dienst an euch. 9 Und als ich bei euch war und Mangel litt, fiel ich niemand zur Last – denn meinem Mangel halfen die Brüder ab, die aus Mazedonien kamen –, und ich hielt mich in allem (so, dass ich) euch nicht zur Last (fiel), und werde mich (so) halten.**

Jetzt wird er fast ein wenig sarkastisch. Und wir merken, wie sehr sich die Korinther daran gestoßen haben, dass Paulus von ihnen nicht unterstützt werden wollte. Selbst als er bei ihnen *Mangel litt (!)* wollte er ihr Geld nicht! Und dabei hat Paulus kein grundsätzliches Problem damit, von Christen Geldgeschenke zu bekommen. Die Geschwister aus Mazedonien durften ihn unterstützen. Und Paulus hat auch kein Problem, dass sie ihn unterstützen, wenn er von ihnen weiterzieht (1Korinther 16,6; 2Korinther 1,16). Nur als er vor Ort in Korinth war, um dort das Evangelium zu predigen, wollte er niemandem zur „Last“ fallen. Und das durchaus nicht, weil es keine wohlhabenden Geschwister in der Gemeinde gab. Was meint Paulus mit *Last*? Warum will er ihnen nicht zur Last fallen? Und wir müssen eines jetzt gut verstehen. Wer Geld annimmt, der begibt sich in eine soziale Abhängigkeit. Und genau die will Paulus unbedingt vermeiden. Wer ein Geschenk annimmt, der muss dafür etwas zurückgeben. Wenn er – wie im Fall von Paulus – kein Geld besitzt, dann muss er wenigstens mit Worten den Spender ehren und ihm Dank erweisen. Was Paulus damit verlieren würde, das wäre die Freiheit das Evangelium mit aller Deutlichkeit zu predigen. Er möchte allen Geschwistern – auch den reichen – auf die gleiche Weise begegnen können. Würde er Geld annehmen, wäre er plötzlich sozial nicht mehr auf einer Stufe mit allen, er müsste seine Geldgeber hofieren, er könnte nicht mehr völlig frei alles predigen, was ihm wichtig wäre, jeden ermahnen, der es braucht, und in Streitfragen zwischen Geschwistern würde man ihm Parteilichkeit unterstellen. Ja, Paulus könnte gar nicht anders als die Seite seiner Sponsoren einzunehmen und als ihr Anwalt aufzutreten.

Jetzt verstehen wir, warum er kein Geld nimmt. Und ja, es gibt bestimmt noch andere, gute Gründe. Für die hochnäsigen Korinther ist es eine gute Übung sich mit einem Handwerker-Apostel zu identifizieren und Demut zu lernen. Außerdem passt es doch zum Evangelium von der Gnade Gottes, dass es als Geschenk weitergegeben wird. Und natürlich will sich Paulus auch deutlich von den Scharlatanen abheben, denen es eigentlich nur ums Geld geht.

**2Korinther 11,10.11: (So gewiss) die Wahrheit Christi in mir ist, wird dieses Rühmen für mich in den Gegenden von Achaja nicht verstummen! 11 Warum? Weil ich euch nicht liebe? Gott weiß es.**

Warum verzichtet Paulus auf ihr Geld? Weil er sie liebt! Weil er genau weiß, was ihnen gut tut und was sie brauchen. Weil er wie ein Vater alles gibt, damit es den Kindern gut geht. Und dafür lobt man ihn in der Umgegend von Korinth, in Achaja. Andere sehen, was er tut, und vor allem: sie verstehen seine Motivation – Liebe; und dafür rühmen sie ihn. Es wäre also für die Korinther ein Leichtes, das auch zu erkennen!

**2Korinther 11,12: Was ich aber tue, werde ich auch tun, damit ich denen die Gelegenheit abschneide, die eine Gelegenheit dazu suchen, dass sie in dem, worin**

**sie sich rühmen, (als solche) wie wir befunden werden.**

Noch ein Argument dafür, warum Paulus sich von den Korinthern nicht finanziell unterstützen lässt. Er will sich unterscheiden. Und zwar von den falschen Aposteln. Wenn seine Gegner sich *rühmen*, echte Apostel zu sein, dann müssen sie sich auch als solche präsentieren... Und bis sie nicht bereit sind, ohne Bezahlung zu dienen, so lange gehören sie nicht in seine Apostel-Klasse. Wenn sie seinen Status wollen, dann müssen sie sich angleichen. Tun sie das nicht, sind sie nicht mehr als Parasiten, denen es um ihre Karriere geht, aber nicht um das Wohlergehen der Gemeinde.

**2Korinther 11,13: Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen.**

Deutlicher geht es kaum. Das sind die Leute, denen die Korinther auf den Leim gegangen sind. *Falsche Apostel, betrügerische Arbeiter*. Sie kommen als Christen daher, aber sie arbeiten für die andere Seite. So wie der Satan sich als *Botschafter des Lichts* verkleidet hat, als er Eva verführte, so verkleiden sie sich als Apostel Christi, um die Gemeinde zu verführen. Aber alles an ihnen ist falsch und Betrug.

**2Korinther 11,14.15: Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; 15 es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.**

Diener Satans. Das sind diese falschen Apostel. Sie sehen nur aus wie Diener der Gerechtigkeit, also wie wahre Apostel, aber sie sind es nicht! So wie ihr Herr und Meister sich verstellen kann, so tun sie das auch! Sie geben vor, für Gerechtigkeit einzutreten, dasselbe Ziel wie Paulus zu verfolgen, aber sie haben ganz andere, finstere Pläne. Und genau deshalb wird Gott sie dafür auch richten. Sie haben für ihre selbstsüchtigen Betrügereien an der Gemeinde in Korinth von Gott keinen Lohn zu erwarten!

**2Korinther 11,16-19: Wiederum sage ich: Niemand halte mich für töricht; wenn aber doch, so nehmt mich doch an als einen Törichten, damit auch ich mich ein wenig rühmen kann. 17 Was ich (jetzt) rede, rede ich nicht nach dem Herrn, sondern wie in Torheit, auf dieser Grundlage des Rühmens. 18 Weil viele sich nach dem Fleisch rühmen, so will auch ich mich rühmen. 19 Ihr als Kluge ertragt die Toren ja gern.**

Paulus kommt jetzt zu dem Thema zurück, das er in Vers 1 angerissen hatte. Weil sie als – Achtung Sarkasmus! – *Kluge die Toren gern ertragen*, deshalb wird er jetzt auch mal zum Torichten. Wenn er jetzt anfängt, genau das zu tun, womit die falschen Apostel das Herz der Korinther gewonnen haben, nämlich mit Angeberei und Selbstdarstellung, dann muss völlig klar sein: Seine Ausführungen sind *nicht nach dem Herrn, sondern wie in Torheit... nach dem Fleisch*. Was jetzt kommt, das geht ihm völlig gegen den Strich. Eigentlich will er die Dinge gar nicht sagen, aber weil sie auf die Aufschneiderei und Prahlerei der falschen so Apostel so empfänglich waren, wird er jetzt auch einmal kurz bei diesem Spiel mitmachen. Nicht, weil er es richtig findet, sondern um zu zeigen, dass er selbst dann, wenn die Protzerei der falschen Apostel richtig wäre, sich ohne Probleme mit ihnen vergleichen könnte. Es ist eben nicht so, dass er nichts zu bieten hätte, es spielt für

ihn nur keine Rolle... Sklaven Christi brauchen sich nicht zu vergleichen. Am Ende zählt nur die Beurteilung des Herrn. Mehr nicht!

**2Korinther 11,20: Denn ihr ertragt es, wenn jemand euch knechtet, wenn jemand (euch) aufzehrt, wenn jemand (euch) einfängt, wenn jemand sich überhebt, wenn jemand euch ins Gesicht schlägt.**

Hier sehen wir, wie die falschen Apostel auftreten. Das sind Paulus' Rivalen! Vermeintliche Apostel, die fordernd, sich selbst bereichernd, manipulativ, prahlerisch und aggressiv auftreten. Und die Korinther haben damit kein Problem. Kein Problem damit ausgenutzt und betrogen zu werden. Kein Problem damit, verächtlich behandelt zu werden. Der einzige, mit dem sie ein Problem haben, das ist Paulus. Und warum? Weil der anders war.

**2Korinther 11,21a: Zur Schande sage ich, dass wir (damit verglichen) schwach gewesen sind.**

Achtung Ironie! Paulus war nicht schwach. Er konfrontiert seine Hörer mit Gottes Geist und Gottes Kraft (1Korinther 2,4). Aber die Art von „Stärke“, die von den falschen Aposteln an den Tag gelegt wird, damit will er nichts zu tun haben. Wer auf Knechtschaft und Imponiergehabe und Gemeinheiten steht, der ist bei Paulus falsch. Aber nun zur Angeberei...

**2Korinther 11,21b: Was aber jemand wagt – ich rede in Torheit –, das wage auch ich.**

Nicht vergessen. Was Paulus jetzt tut, ist Folgendes. Er verhält sich, wie es die falschen Apostel getan haben. Er gibt mit Dingen an, die keinen Wert haben! Er will nicht seinen Dienst dadurch legitimieren, dass er sich mit anderen vermeintlichen Dienern Gottes vergleicht. So etwas tun seine Gegner! Paulus weiß wie absurd so ein Vergleich ist. *Ich rede in Torheit!* Wenn sich Diener Christi vergleichen wollen, dann bitte mit dem Herrn selbst, um zu sehen, wie viel mehr er getan hat.

**2Korinther 11,22: Sie sind Hebräer? Ich auch. Sie sind Israeliten? Ich auch. Sie sind Abrahams Nachkommen? Ich auch.**

Fangen wir mit der Herkunft an.

Hebräer: Wahrscheinlich hebräisch sprechend. Wenn außerhalb von Israel groß geworden, dann ein Ausdruck eines konservativen Denkens.

Israeliten: Volk Gottes, Juden.

Abrahams Nachkommen: Das Volk der Verheißung. Der gläubige Überrest, dem die Verheißung galt.

Und Paulus: ich auch! Ich auch! Ich auch!

**2Korinther 11,23: Sie sind Diener Christi? – Ich rede unsinnig – ich über die Maßen. In Mühen umso mehr, in Gefängnissen umso mehr, in Schlägen übermäßig, in Todesgefahren oft.**

Mühen, Gefängnisaufenthalte, Schläge, Todesgefahren. Details gefällig?

**2Korinther 11,24.25: Von Juden habe ich fünfmal vierzig (Schläge) weniger einen bekommen. 25 Dreimal bin ich (von Römern) mit Ruten geschlagen, einmal (in Lytra) gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten (und den aus der Apostelgeschichte noch nicht einmal mit eingerechnet, weil der erst noch kommt);**

**einen Tag und eine Nacht habe ich in Seenot zugebracht;**

Wenn man eines aus diesen Zahlen lernt ist dies: Die Apostelgeschichte ist noch zurückhaltend bei der Beschreibung der Schwierigkeiten, die Paulus durchmachen musste. Wie leicht hätte er mit solchen Erfahrungen punkten können. Aber er tut es nicht. Warum? Weil, was ich für Gott durchmache, erst einmal uninteressant ist. Es sagt nichts über die Echtheit meiner Berufung aus. Die hängt null an meiner Leidensgeschichte... Und trotzdem ist es spannend, dass Paulus diese Dinge den Korinthern hier an dieser Stelle vielleicht das erste Mal sagt.

**2Korinther 11,26: oft auf Reisen, in Gefahren von Flüssen (vielleicht Furten), in Gefahren von Räubern, in Gefahren von (meinem) Volk, in Gefahren von den Nationen, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern;**

Wenn es darum geht, im Auftrag Gottes schweres durchzumachen und Gefahren zu trotzen, dann kann Paulus umfassend mitreden. Da gibt es nicht viel, was er nicht an Widerstand und Schwierigkeiten durchmachen musste. Er weiß aus erster Hand, was einem von Naturgewalten und von Menschen alles angetan werden kann.

**2Korinther 11,27: in Mühe und Beschwerde, in Wachen oft, in Hunger und Durst, in Fasten oft, in Kälte und Blöße;**

Das für mich Außergewöhnliche an dieser Liste ist die Tatsache, dass Paulus sich von all diesen Schwierigkeiten nicht hat davon abbringen lassen, Jesus immer weiter und weiter und weiter zu dienen... dass er nie genug davon hatte, als Apostel Gottes so viele Entbehrungen und Leiden ertragen zu müssen. Und dabei sind die Probleme von außen nur eine Seite. Es gibt auch noch eine andere Seite:

**2Korinther 11,28: außer dem Übrigen (noch) das, was täglich auf mich eindringt: die Sorge um alle Gemeinden.**

Die Sorge um alle Gemeinden! Paulus sorgt sich wie ein Vater um die Gemeinden, die er gegründet hat und das belastet ihn psychisch Tag für Tag. Und jeder, der ein wenig pastorale Verantwortungsluft geschnuppert hat, weiß, wovon er spricht. Es sind ja nicht die Gemeinden als Ganzes, sondern die einzelnen Menschen, die uns Sorgen machen.

**2Korinther 11,29: Wer ist schwach, und ich bin nicht schwach? Wer nimmt Anstoß, und ich brenne nicht?**

Zwei Typen in der Gemeinde, die besondere Aufmerksamkeit brauchen, aber auch besonders viel Sorgen machen. Die Schwachen und die Sündigenden.

Die Schwachen, das sind die (noch) Unreifen, denen es noch an Wissen fehlt, die leicht manipulierbar und verführbar sind, die im geistlichen Leben Unterstützung brauchen... und Paulus sorgt sich um sie, nimmt ihre Schwäche wahr und fühlt sie mit.

*Wer nimmt Anstoß.* Ich hatte gesagt, das sind Christen, die mit Sünde kämpfen. Und Paulus teilt ihre Reue und ihre Gewissensbisse und ihre Frustration; wünscht sich für sie Durchbruch, Selbstbeherrschung, Ausharren.

DAS ist Hirtendienst! Und jetzt merken wir auch ganz deutlich, warum Paulus die

Angeberei der falschen Apostel so verwerflich findet. Sie spiegelt nicht das Vaterherz eines echten Gemeindegründers wider.

Und Paulus geht argumentativ jetzt noch einen Schritt weiter: Gottes Kraft offenbart sich in dieser Welt durch Schwäche, nicht durch Stärke. Aber wenn das stimmt, dann müsste man sich ja eher der eigenen Schwäche rühmen! Genau!

**2Korinther 11,30: Wenn gerühmt werden muss, so will ich mich der (Zeichen) meiner Schwachheit rühmen.**

Als Menschen suchen wir den starken Auftritt, den Moment, der uns in den Mittelpunkt stellt... und wir denken, dass es diese Momente sind, die Gott braucht, um durch uns hindurch die Welt mit dem Evangelium zu erreichen. Aber falsch! Gott hat ein Kreuz gewählt, um Leben und Unvergänglichkeit ans Licht zu bringen (2Timotheus 1,10). Gottes Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung, nicht in Kraft!

Und Paulus erlebt dieses Prinzip von Beginn seines Dienstes an.

**2Korinther 11,31-33: Der Gott und Vater des Herrn Jesus, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, dass ich nicht lüge. 32 In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, um mich gefangen zu nehmen, 33 und durch ein Fenster wurde ich in einem Korb durch die Mauer hinabgelassen und entrann seinen Händen.**

Merkt ihr, das ist doch keine Geschichte zum Angeben! Aber sie steht symptomatisch für Gottes Wirken. Als Menschen suchen wir das Außergewöhnliche, das Besondere und erwarten, dass Gottes Missionare von Gott auf außergewöhnliche Weise mit Ausstrahlung und Erfahrungen und großen Momenten gesegnet werden... falsch! Gottes Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung! Und Paulus lernt dieses Prinzip schon ganz am Anfang seines Dienstes, in einem Korb sitzend, während er heimlich, nachts (Apostelgeschichte 9,25) aus Damaskus flieht. Lasst uns das nie vergessen: Gott braucht keine Helden, weil er selbst der Held seiner Geschichte geworden ist!

Und Paulus geht noch einen Schritt weiter. Und er tut das, weil sich seine Gegner vermutlich mit ihren übernatürlichen Gottes-Erfahrungen und Offenbarungen gebrüstet haben. Er spricht über eigene Erfahrungen.

## **2Korinther 12**

**2Korinther 12,1: Gerühmt muss werden; zwar nützt es nichts, aber ich will auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn kommen.**

Wenn Paulus über mystische Erfahrungen redet, dann nicht, ohne vorher darauf hin zu weisen, dass so etwas nicht nützlich ist. Berichte von himmlischen Erlebnissen fördern nicht das Reich Gottes. Sie sind gefährlich, weil sie den Blick weg von Gott auf den lenken, der diese Erfahrungen gemacht hat, und weil solche Erfahrungen – mal vorausgesetzt, dass sie echt sind und nicht einfach nur Scharlatanerie oder Einbildung – ... weil solche Erfahrungen eine christliche Zweiklassengesellschaft fördern. Und die Idee, dass es „die da oben“ gibt, mit dem besonderen Draht zu Gott, und „uns hier unten“,... wo diese Idee aufkommt und gelebt wird. Mein Tipp: Schnell weg! Ganz schnell weg! Da ist nicht Gottes Geist am Werk. Einen echten Apostel erkennt man nicht an der Menge seiner mystisch-

ekstatischen Erlebnisse, sondern daran, wie er um die Seelen von Menschen ringt, wie er in der Schwäche Gott groß macht und hinter dem Kreuz, das er predigt, verschwindet.

**2Korinther 12,2: Ich weiß von einem Menschen in Christus, dass er vor vierzehn Jahren – ob im Leib, weiß ich nicht, oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es –, dass dieser bis in den dritten Himmel entrückt wurde.**

Schreibt Paulus über sich? Ja, die Argumentation würde sonst überhaupt keinen Sinn geben. Aber warum schreibt er so komisch? In der dritten Person? Es gibt verschiedene Erklärungsansätze. Es kann einfach sein, dass er damit die Erfahrung der Vision widerspiegelt. Vielleicht war für ihn das Erleben der Entrückung in den Himmel so als hätte er einem anderen Menschen zugesehen. Es kann aber auch sein, dass er sich sprachlich von dem Erlebten distanzieren will. Solche Erlebnisse, wie diese Entrückung in den dritten Himmel, sind absolut privat. Für Außenstehende, die ihn als Apostel kennen, sind diese Erlebnisse eigentlich tabu. Sie gehören – wenn man so will – zu einem anderen Leben. Für sie ist der Entrückte ein Anderer.

Frage: Warum wählt er diese Episode, die 14 Jahre zurück liegt? Weil sie weit vor der Zeit der Gemeindegründung in Korinth stattfindet! Und das bedeutet wiederum: Er war als Gemeindegründer monatelang in Korinth, aber er hat die Entrückung in den dritten Himmel nie erwähnt<sup>16</sup>. Aber das bedeutet dann wohl auch, dass sein Dienst als Apostel damit nichts zu tun hat! Sie haben sich durch seinen Dienst bekehrt, aber nicht, weil er sie mit seinen himmlischen Erfahrungen beeindruckt hat! Es war Gottes Kraft, die in ihnen wirkte. Und deshalb ist er hier auch nur ein *Mensch in Christus*, der etwas Außergewöhnliches erlebt. Besondere Erfahrungen machen uns nicht besonders. Auch wenn Menschen genau das denken!

**2Korinther 12,3.4: Und ich weiß von dem betreffenden Menschen – ob im Leib oder außer dem Leib, weiß ich nicht; Gott weiß es –, 4 dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die auszusprechen einem Menschen nicht zusteht.**

Zwei Mal betont Paulus, dass er gar nicht so recht weiß, ob er während der Erfahrung leiblich anwesend war (*im Leib*) oder nur eine Vision erlebt hat (*außer dem Leib*)... das weiß nur Gott. Man spürt noch etwas davon, wie diese Erfahrung ihn überfordert hat. Und wir merken: Er hat die Erfahrung nicht gesucht, sie ist auf für ihn nicht begreifbare Weise einfach passiert. Was da passiert ist, das versteht wirklich nur Gott. Es geht nicht darum, durch menschliche Techniken solche Erfahrungen zu provozieren oder sie – wann immer man will – zu wiederholen.

Er wurde als entrückt. In den dritten Himmel bzw. das Paradies. Im Judentum gibt es das Schema eines dreigeteilten Himmels. Der dritte ist also der oberste Himmel. Und ganz im Stil eines synthetischen Parallelismus wird hier das Paradies eingeführt, weil das der Ort ist, wo man dachte, dass die Toten nach dem Tod hinkommen und wo Gott ist. Der dritte Himmel und das Paradies beschreiben

---

<sup>16</sup> Ähnliches gilt übrigens auch für Zungenrede. Paulus spricht mehr als alle in Zungen (1Korinther 14,18.19), erwähnt das aber nur, weil das Thema selbst als Streitthema aufkommt.



denselben Ort.

Und nun wird es merkwürdig. Erstens. Paulus schreibt nicht, was er sieht, sondern nur, dass er etwas hört. Und zweitens. Er hört Worte, aber die sind *unaussprechlich* – man kann sie also in menschlicher Sprache nicht wiedergeben – und selbst wenn man es könnte: Es steht den Menschen, die diese Worte irgendwie verstanden haben, nicht zu, sie auf der Erde auszusprechen. Es gibt also Themen im Himmel, die gehören nicht auf die Erde. Und jeder, der davon berichtet, was er im Verlauf einer himmlischen Vision gehört hat, der ist entweder – was ich denke – ein Aufschneider oder er versündigt sich an Gottes Gebot.

**2Korinther 12,5: Über diesen will ich mich rühmen; über mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, nur der Schwachheiten.**

Merkt ihr, wie wichtig Paulus die Trennung ist? Es gibt diesen anderen – sagen wir mal – privaten Paulus, der sich über das Erlebte freut, weil es ganz persönlicher Teil seiner Gottesbeziehung ist. Aber in seiner Außenbeziehung, wo es um seine Berufung als Apostel geht, da spielt nicht einmal eine so grandiose Erfahrung wie die Entrückung in den höchsten Himmel eine Rolle. Warum nicht? Weil sie keinen Wert für die Gemeinde hat. Weil sie nicht angemessen kommuniziert werden kann. Weil solche Erfahrungen nur Spaltungen und komische Sehnsüchte produzieren. Weil häufig genug auf Visionen falsche Lehren aufgebaut werden, wo doch die Lehre der Gemeinde auf dem ruhen soll, was Jesus uns geboten hat (Matthäus 28,20).

Der Paulus, den sie als Gemeindegründer erlebt haben, der hat nicht mit einer Entrückung in den Himmel geprahlt, sondern der rühmt sich seiner Schwachheiten.

**2Korinther 12,6 (Menge): Wenn ich mich nämlich wirklich entschlösse, mich zu rühmen, wäre ich deshalb kein Tor, denn ich würde die Wahrheit sagen; doch ich unterlasse es, damit niemand höher von mir denke als dem entsprechend, was er an mir sieht oder von mir hört,**

**2Korinther 12,6 (NGÜ): Wenn ich wollte, könnte ich mich sehr wohl auch mit anderen Dingen rühmen, ohne mich deshalb zum Narren zu machen; denn was ich sagen würde, wäre die Wahrheit. Trotzdem verzichte ich darauf, weil ich nicht möchte, dass jemand eine höhere Meinung von mir hat als die, die er sich selbst bilden kann, wenn er sieht, wie ich lebe, und hört, was ich lehre.**

Selten, dass mir die Elb nicht gefällt, aber hier ist es so. Sie ist mir einfach zu unverständlich. Deshalb diese beiden anderen Übersetzungen.

Paulus hat also diese Entrückung in den Himmel. Und besondere Offenbarungen. Frage. Was bringen sie ihm ein? Einen besonderen Status als Apostel? Nein, aber einen Dorn im Fleisch.

**2Korinther 12,7: auch wegen des Außerordentlichen der Offenbarungen. Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlägt, damit ich mich nicht überhebe.**

Hier stehen sich die beiden Erfahrungen gegenüber. Auf der einen Seite das Außerordentliche der Offenbarungen... auf der anderen Seite der *Dorn im Fleisch*.

Gott selbst sorgt dafür, dass sein Apostel nicht stolz wird. Zwei Mal betont Paulus dieses Ziel Gottes. *Damit ich mich nicht überhebe*. Eine Entrückung in den Himmel ist keine kleine Sache. Und es scheint so, als stünde selbst ein Paulus in der Gefahr, sich darauf etwas einzubilden. Deshalb bekommt er einen Dorn oder Pfahl für das Fleisch, einen Engel Satans, der ihn schlägt.

Was Paulus genau meint, wissen wir nicht. Es scheint sich um einen körperliche Einschränkung zu handeln (*Fleisch, schlägt*). Was es ist, wissen wir nicht<sup>17</sup>, aber wir wissen, dass es für Paulus eine Belastung war. Eine andauernde (Perfekt), schmerzhaft Einschränkung seines Dienstes.

Gott benutzt einen bösen Engel, um seinen Diener zu demütigen. Ein vielleicht schräger Gedanke, aber dahinter steckt ein genialer Plan. Den muss Paulus allerdings erst noch entdecken.

**2Korinther 12,8: Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, dass er von mir ablasse.**

Was tun wir, wenn wir vom Teufel angefeindet werden? Wir beten. Paulus betet, dass der Engel Satans von ihm ablässt. Er begreift, dass hinter dem Dorn im Fleisch eine dämonische Macht steckt und betet dagegen an. Drei Mal. Vielleicht ein Ausdruck für *ernsthafte und wiederholte* Gebet (vgl. Jesus in Gethsemane). Hier an der Stelle versteht Paulus noch nicht, was Gott will. Aber dann wird sein Gebet beantwortet; nur anders als erwartet.

**2Korinther 12,9a: Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn (meine) Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.**

Das ist die Antwort. „Nein, ich heile dich nicht! Das, was du an Gnade hast reicht völlig! Du musst verstehen, dass Gottes Kraft dort am besten wirken kann, wo der Mensch, der sie bekommt, schwach ist.“

Und damit bekommt der Dorn im Fleisch eine neue Bedeutung. Jetzt ist er nicht mehr Einschränkung seines Dienstes, sondern sorgt dafür, dass Gottes Kraft sich besser entfalten kann. Wenn man so will, steht der Kraft Gottes weniger Ego im Weg. Und gehen wir einfach mal davon aus, dass Paulus davon genug hatte!

Wichtig: Paulus bleibt schwach. Der Dorn im Fleisch bleibt! Er bekommt nur eine neue Bedeutung im Leben des Apostels. Ich weiß nicht, ob wir das glauben wollen, aber immer dann, wenn Gott mir Schwäche und Schmerz zumutet, ist das auch eine Chance, dieser Welt seine Kraft zu offenbaren. Hoffentlich verstehen wir, was hier steht: Manchmal steht meine Gesundheit dem Wirken Gottes im Weg.

**2Korinther 12,9b: Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohnt.**

So wie Gott unter seinem Volk wohnte, so wohnt die Kraft Christi bei einem schwachen Apostel. Wenn unsere Ressourcen klein sind, ist Gottes Kraft groß. Und deshalb dürfen wir Momente der Schwäche feiern... wie eine nächtliche Flucht in einem Korb aus Damaskus. Wir mögen die Schwäche fühlen, aber es sind diese schwachen Momente, in denen wir völlig auf Gott vertrauen müssen und einmal mehr erleben, dass Gott bei den Demütigen ist (Jesaja 57,15). Bei denen, die auf ihn

---

<sup>17</sup> Die Mehrdeutigkeit erlaubt es Christen zu allen Zeiten ihren Dorn im Fleisch in diesen Text hineinzulesen.

harren. Je mehr Verantwortung Gott uns im Reich Gottes gibt, desto mehr müssen wir die Lektion lernen, dass nicht wir es sind, die über den Erfolg unseres Dienstes entscheiden (vgl. 2Mose 3,11.12). Dass unser Ego und unsere natürlichen Begabungen womöglich ein viel größeres Problem darstellen als wir das oft denken.

Tipp: Ich habe damit angefangen, mich meiner Schwachheiten zu rühmen und eine Liste angelegt...

Woran erkennt man einen echten Apostel? Dass er sich selbst zurücknimmt und es Gott erlaubt seine menschlich, schwächsten Momente in die geistlich stärksten zu verwandeln.

**2Korinther 12,10: Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.**

Das ist das Fazit. *Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark!* Vorsicht: Diese „Stärke“ fühlt sich womöglich nicht *stark* an. Paulus erlebt nur, dass die vermeintlichen Katastrophen seines Lebens – Schwäche, Misshandlung, Nöte, Verfolgung, Ängste... - dass er diesen Momenten etwas Positives abgewinnen kann. Es sind Momente, in denen Gott mächtig durch ihn wirkt. Und das ergibt heilsgeschichtlich ja auch richtig Sinn:

Wenn sich Gottes Retter-Kraft in der Hilflosigkeit und Schwäche eines gekreuzigten Messias offenbart, wie viel mehr dürfen wir dann erwarten, dass sich die Kraft dieses auferstandenen Retter-Gottes in den Menschen offenbart, die um Christi willen alle Arten von traumatisierenden Erfahrungen machen. Es wäre merkwürdig, wenn man den Christus kreuzigt, aber seine Apostel feiern würde.

**2Korinther 12,11: Ich bin ein Tor geworden; ihr habt mich dazu gezwungen. Denn ich hätte von euch empfohlen werden sollen, denn ich habe in nichts den »übergroßen« Aposteln nachgestanden, wenn ich auch nichts bin.**

Noch einmal betont Paulus, wie töricht es ist, mit seinen Erfahrungen zu prahlen. Was wir anführen, unsere Herkunft, Bildung, die guten Beziehungen, vielleicht auch, was wir alles für den Herrn gelitten und aufgegeben haben, schlimmer noch, was *wir* (!?) erreicht haben („Gemeindegänger“, „Buchautor“, „Podcaster“...), diese Dinge dürfen alle unerwähnt bleiben, weil sie uns ins Zentrum stellen. Und genau da gehören wir nicht hin.

Wenn Paulus sich hier als Tor präsentiert, dann ist das natürlich auch Kritik an seinen Gegnern, die genau das tun: Sich als großartig darstellen. Nur dass die ihre Angeberei ernst nehmen und nicht als Dummheit verstehen. Paulus weiß, wer er vor Gott ist: *wenn ich auch nichts bin*. Nichts im Sinn von: ich habe nichts, womit ich vor Gott punkten kann. Alles was ich bin und und habe, kommt von Gott.

Und dann ist da die Traurigkeit: *ich hätte von euch empfohlen werden sollen, denn ich habe in nichts den »übergroßen« Aposteln nachgestanden*. Das hätte Paulus sich gewünscht. Dass die Korinther ihn gegen persönliche Angriffe verteidigen. Sich hinter ihn stellen. Darauf hinweisen, dass sie die Frucht seiner Arbeit sind und dass ihr eigener Glaube belegt, dass Paulus natürlich ein Apostel ist. Und nicht nur *ein* Apostel, sondern ihr Gemeindegängersapostel und Gottes Apostel für die

Heiden-Neulandmission.

**2Korinther 12,12: Die Zeichen des Apostels sind ja unter euch vollbracht worden in allem Ausharren, in Zeichen und Wundern und Machttaten.**

Was sind die *Zeichen des Apostels*? Woran erkennt man eine Gabe? Daran, dass sie Frucht bringt. Woran erkennt man einen Apostel? Daran, dass er das Evangelium verkündigt und Menschen zum Glauben kommen und neue Gemeinde gründet (vgl. Römer 15,16-21). Und er tut das *in Ausharren* und *in Zeichen, Wundern und Machttaten*. Das ist typisch für einen Apostel, der zum innersten Kreis gehörte. Einerseits die Mühen, die er auf sich nimmt, andererseits Gottes wundersame Kraft, die ihn begleitet.

Gibt es heute noch Apostel, wie Paulus oder Petrus? Antwort: Nein. Nein deshalb, weil sie ein Fundament gelegt haben (Epheser 2,20). Sie waren etwas Besonderes. Gibt es heute noch Wunder? Klar! Gottes Geist wirkt wie er will. Ich würde ihn nicht einschränken wollen, vor allem nicht in einem missionarischen Kontext, wo Reich Gottes auf dämonisch-okkulte Mächte trifft.

Gibt es heute noch die Gabe des Apostels? Ich denke schon und zwar im Sinn eines Missionars, dem Gott ein Gabenspektrum anvertraut, mit dem er neue Gemeinden gründen kann.

Gönnen wir uns aber noch ein bisschen Ironie:

**2Korinther 12,13: Was ist es denn, worin ihr gegenüber den übrigen Gemeinden zu kurz gekommen seid, außer dass ich selbst euch nicht zur Last gefallen bin? Verzeiht mir dieses Unrecht.**

Das einzige „Unrecht“, das die Korinther Paulus vorwerfen können, besteht darin, dass er ihnen für alle Predigten und seelsorgerlichen Gespräche kein Geld abgenommen hat. Und diese Haltung fußt im Selbstverständnis des Apostels als Vater der Gemeinde.

**2Korinther 12,14: Siehe, dieses dritte Mal stehe ich bereit, zu euch zu kommen, und werde (euch) nicht zur Last fallen, denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn die Kinder sollen nicht für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder.**

Paulus betrachtet die Korinther als seine Kinder. Und er kündigt schon an, dass er ihnen wieder nicht zur Last fallen wird. Warum: Weil er sie als Personen und ihr Bestes sucht und nicht ihr Geld. Und so wie Kinder sich gern von den Eltern beschenken lassen, so ist es auch Recht, dass er sie beschenkt.

Und gleichzeitig befinden wir uns mit diesem Bild natürlich im Kontext einer griechisch-römischen Gesellschaft. Auch wenn Paulus nur von den Verpflichtungen der Eltern redet, so haben Kinder natürlich die Pflicht, ihre Eltern zu ehren und sie zu lieben! Wenn er sich wie ein Vater verhält, dann darf er diese Liebe von ihnen erwarten!

**2Korinther 12,15: Ich will aber sehr gern (alles) aufwenden und mich aufopfern für eure Seelen. Wenn ich euch (also) noch mehr liebe, werde ich (dann) weniger wiedergeliebt?**

Was ist ein Apostel? Einer der mit Herzblut bereit ist für Gemeinde, alles zu geben

und sich aufzuopfern. Und genau hier liegt das Problem. Er ist bereit, aus Liebe ihnen immer weiter entgegen zu kommen... *werde ich dann weniger geliebt?* Antwort: Leider ja. Deshalb schreibt er ihnen ja diesen Brief. Er liebt sie, aber sie lieben ihn nicht auf die gleiche, herzliche, hingebungsvolle Weise zurück, indem sie falschen Aposteln folgen, die Paulus schlecht machen.

**2Korinther 12,16: Doch es sei: Ich habe euch nicht belastet; weil ich aber schlau bin, habe ich euch mit List gefangen.**

Dieser zweite Teil, *weil ich aber schlau bin, habe ich euch mit List gefangen*, scheint ein Vorwurf zu sein, der im Raum steht, oder von dem Paulus denkt, dass ihn jemand aufbringen könnte. Und natürlich ist der Vorwurf falsch!

Und Paulus verteidigt sich, indem er auf das Verhalten seiner Mitarbeiter hinweist.

**2Korinther 12,17.18: Habe ich euch etwa durch einen von denen übervorteilt, die ich zu euch gesandt habe? 18 Ich habe Titus gebeten und den Bruder mit ihm gesandt. Hat etwa Titus euch übervorteilt? Sind wir nicht in demselben Geist gewandelt? Nicht in denselben Fußspuren?**

Wenn seine Mitarbeiter, die in seinem Auftrag unterwegs waren, sie nicht übervorteilt und ausgenutzt haben, warum unterstellen sie dann ihm List und Betrug? Das ergibt keinen Sinn. Erkennen sie nicht, dass Paulus, Titus und die anderen, die sich um die Gemeinde in Korinth mühen, alle dieselbe Haltung, denselben Geist hingebungsvoller Liebe in sich tragen? Und sie machen noch einen Fehler. Sie denken, dass es Paulus in Besuch und Brief darum geht, sich zu verteidigen... weit gefehlt.

**2Korinther 12,19: Seit Langem seid ihr der Meinung, dass wir uns vor euch verteidigen. Wir reden vor Gott in Christus, alles aber, Geliebte, zu eurer Erbauung.**

Das ist sein Ziel. Ihre Erbauung. Paulus verteidigt nicht seine Reputation, sondern er hat ihre geistliche Entwicklung im Blick. Und er verteidigt sich auch deshalb nicht, weil die Korinther nicht seine Richter sind. Es ist eher genau anders herum. Paulus verteidigt nicht seine Stellung, sondern er klagt seine Rivalen an. Deshalb verlässt er jetzt auch die Rolle des Toren und spricht *in Christus*.

**2Korinther 12,20: Denn ich fürchte, dass ich euch bei meinem Kommen vielleicht nicht als solche finde, wie ich will, und dass ich von euch als solcher befunden werde, wie ihr nicht wollt: dass vielleicht Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsüchteleien, Verleumdungen, üble Nachreden, Aufgeblasenheit, Unordnungen (da sind);**

Das ist seine Sorge, dass ihr nächstes Aufeinandertreffen unangenehm werden könnte. Dass sie sich auf einen fröhlichen Apostel und er sich auf eine heilige Gemeinde freuen, dass sie aber das genaue Gegenteil bekommen. Vor allem Paulus fürchtet sich davor, zu sehen, was falsche Apostel an falschem Verhalten in die Gemeinde hinein getragen haben könnten.

*Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsüchteleien..* solche Begriffe kennt man aus Galater 5,20, wo es um Werke des Fleisches geht.

*Verleumdungen, üble Nachreden, Aufgeblasenheit, Unordnungen...* das scheinen direkte Auswirkungen der falschen Apostel zu sein, die nämlich genau das tun: Schlecht über andere Christen reden, sich in den Mittelpunkt stellen und die

gemeindlichen Ordnungen in Frage stellen.

Einmal mehr merkt man, dass falsche Lehre zu einem falschen Leben führt. Falsche Vorbilder – und ich denke an den typischen Word-of-Faith-Prediger mit seiner Luxusvilla – führen dazu, dass mein Fleisch sich regt und seine Bedürfnisse anmeldet.

**2Korinther 12,21: dass, wenn ich wiederkomme, mein Gott mich vor euch demütigt und ich über viele trauern muss, die vorher gesündigt und nicht Buße getan haben über die Unreinheit und Unzucht und Ausschweifung, die sie getrieben haben.**

Paulus ist mit seiner Sorge noch nicht fertig. Wovor er Angst hat, das ist, dass Gott ihn demütigen könnte. Und das ist ein spannender Gedanke. Paulus hat Sorge, dass Gott ihn demütigen könnte, weil sündigende Geschwister in der Gemeinde nicht Buße getan haben. Christen hören auf falsche Lehrer, führen ein Leben in Sünde, sexueller Unmoral und Maßlosigkeit und trotz des kurzen Besuches von Paulus und trotz des Tränenbriefes treffen sie nicht die Entscheidung (Aorist), Buße zu tun und damit aufzuhören.

Frage: Warum demütigt *Gott* seinen Apostel? Weil Gott ihn, Paulus, für den Zustand der Gemeinde verantwortlich macht. Sie sind sein Werk!

Für Paulus kommt zur Trauer über unbußfertige Geschwister also auch noch die Demütigung, dass er im Dienst versagt hat. Ich verstehe gut, warum er mit Sorge auf den kommenden Besuch blickt. Vor allem, wenn – wie er schreibt – es *viele* sind, die womöglich ihre Liebe zu Götzendiensten, Prostituierten, Extravaganz und Schamlosigkeit nicht aufgeben wollen!

Frage: Warum wird Paulus am Ende seines Briefes so ernst? Wie kann Paulus in demselben Brief von der Möglichkeit ausgehen, dass er über „viele trauern muss“, die von grober Sünde „nicht Buße getan haben“, während er doch an anderer Stelle, über dieselben Briefempfänger schreibt: Eure Freude ist meine Freude (2Korinther 2,3); sie sind ein Brief Christi (2Korinther 3,2); sie sind sein großes Rühmen (2Korinther 7,4); sie haben Sehnsucht nach und Eifer für Paulus (2Korinther 7,7); Titus erinnert sich an aller Gehorsam (2Korinther 7,15) und Paulus beschreibt sie als „in allem überströmend ... in Glauben und Wort und Erkenntnis und allem Eifer und der Liebe“ (2Korinther 8,7). Und ich denke, die Antwort ist nicht schwer, weil Menschen einfach komplex und kompliziert sind. Ich kann im Leben derselben Person Gutes und Schlechtes sehen. Ich kenne treue Christen, die ein Problem mit Zorn haben. Oder Leute, die mich als Vorbild schätzen und denen es trotzdem leicht fällt, den Gottesdienst zu schwänzen. Versteht ihr, was ich meine? Der 2Korinther ist deshalb so gegensätzlich, weil Menschen so sind. Und deshalb dürfen wir vielleicht für die Seelsorge auch eines lernen: Es braucht immer Lob *und* Tadel. Ernster Tadel und anerkennendes Lob dürfen und müssen Hand in Hand gehen.

Nur Tadel entmutigt (vgl. Kolosser 3,21) und nur Lob ist gefährlich (Sprüche 29,5). Wir dürfen weder das geknickte Rohr brechen noch einen sündigen Gedanken durch Schmeichelei ermutigen. Viel Spaß in der Seelsorge.

## **2Korinther 13**

**2Korinther 13,1: Zum dritten Mal komme ich jetzt zu euch: Durch zweier oder dreier**

### **Zeugen Mund wird jede Sache festgestellt werden.**

Der Bezug zu 5Mose 19,15 ist erst einmal merkwürdig.

**5Mose 19,15: Ein einzelner Zeuge soll nicht gegen jemanden auftreten wegen irgendeiner Ungerechtigkeit oder wegen irgendeiner Sünde, wegen irgendeiner Verfehlung, die er begeht. (Nur) auf zweier Zeugen Aussage oder auf dreier Zeugen Aussage hin soll eine Sache gültig sein. –**

Was hat dieses Prinzip mit dem dritten Besuch von Paulus in Korinth zu tun? Antwort: Erst einmal gar nichts. Paulus spricht hier bildhaft. Jeder seiner Besuche ist wie ein Zeuge, der gegen die Unruhestifter in der Gemeinde aussagt. Und Paulus will jetzt sagen, dass der nächste Besuch wie der dritte Zeuge in einer Gerichtsverhandlung sein wird, der den Konflikt zwischen Paulus und seinen Gegnern endgültig und öffentlich lösen wird.

**2Korinther 13,2: Ich habe es im Voraus gesagt und sage es im Voraus, wie das zweite Mal anwesend, so auch jetzt abwesend, denen, die vorher gesündigt haben, und allen Übrigen, dass, wenn ich wiederkomme, ich nicht schonen werde.**

Was auch immer die Korinther von Paulus erwarten, sie sollten ihn nicht unterschätzen. Paulus wiederholt nur, was er bei seinem letzten, kurzen Besuch auch schon angekündigt hatte. Er kommt zurück, um Probleme anzusprechen, Sünde offenbar zu machen und in der Gemeinde Recht und Ordnung wieder herzustellen. Niemand unterschätze seine Bereitschaft, das Böse zu strafen! Und Paulus hat zwei Gruppen im Blick. Da sind einmal die, *die vorher gesündigt haben* (Perfekt = sie tun es immer noch). Aber es gibt noch eine andere Gruppe, die er sich vornehmen wird: die *Übrigen*. Das sind die, die nichts gegen die Sünde in der Gemeinde getan haben. Schon aus dem 1Korinther wissen wir, dass Paulus natürlich von allen Christen erwartet, dass sie Sünde richten (vgl. 1Korinther 5,5). Gemeindeglieder dürfen Sünde nicht tolerieren und sich zurücklehnen und darauf warten, dass irgendein anderer in der kirchlichen Hierarchie weiter „oben“ sich schon darum kümmert. Eine heilige Gemeinde ist eine Gemeinde, in der alle Gemeindeglieder sich verantwortlich fühlen, wenn es darum geht, sündigende Geschwister zurecht zu bringen.

**2Korinther 13,3: Denn ihr fordert ja einen Beweis dafür, dass Christus in mir redet, der gegen euch nicht schwach ist, sondern mächtig unter euch;**

Und das werden sie bekommen, wenn er kommt und als Apostel unter ihnen aufräumt! Sie hätten sich das besser mal nicht gewünscht!

**2Korinther 13,4: denn er wurde zwar aus Schwachheit gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft; denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden mit ihm leben aus Gottes Kraft euch gegenüber.**

*Wir werden mit ihm leben aus Gottes Kraft euch gegenüber...* das ist, was sie erwarten dürfen. Das Paradox des Kreuzes. Einen „schwachen“ Apostel, der es sich erlaubt, ihnen mit der *Sanftmut und der Milde Christi* (2Korinther 10,1) zu begegnen, aber der – wie der Christus – aus *Gottes Kraft* lebt. Wenn Paulus kommt, müssen sie sich in acht nehmen! Die Korinther scheinen immer noch nicht verstanden zu haben, dass Schwachheit und Kraft bei einem Christen nur zwei

Seiten derselben Medaille sind!

**2Korinther 13,5: Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.**

*Glauben* ist hier das Glaubensleben (Titus 1,13; 2,2), ein Glauben, der sich im Leben wiederfindet. Ein Glauben, der sich daran fest macht, dass Jesus Christus in uns Gestalt gewinnt. Der Herr Jesus will sein Leben durch uns hindurch leben und uns durch seinen Geist verwandeln. Und das kann man merken. Jedenfalls, wenn man nicht *unbewährt* ist. Und *unbewährt* als Begriff meint so viel wie *ungläubig* (Römer 1,28; 1Korinther 9,27; 2Timotheus 3,8; Titus 1,16; Hebräer 6,8). Es ist keine Sünde, mich selbst zu fragen, ob ich echt bin. Vor allem dann, wenn mein Leben von grober Sünde bestimmt wird, wie es bei einigen von den Korinthern der Fall ist. Und sie haben ein Vorbild in Paulus.

**2Korinther 13,6: Ich hoffe jedoch, dass ihr erkennen werdet, dass wir nicht unbewährt sind.**

Denn wenn sie seine Echtheit noch erkennen können, dann spricht das Bände für ihre eigene Geistlichkeit. Wehe denen, die echten Glauben nicht mehr erkennen können, die so im Denken verwirrt sind, dass sie die Dunkelheit für Licht halten! Und wie sehr wünscht sich Paulus, dass sie alles Böse ablegen!

**2Korinther 13,7: Wir beten aber zu Gott, dass ihr nichts Böses tut; nicht damit wir bewährt erscheinen, sondern damit ihr das Gute tut, wir aber wie Unbewährte sind.**

Er betet für ihre Heiligung, weil er darauf verzichten kann, allen zu zeigen, dass er als Apostel natürlich auch das Böse strafen kann. Er will nicht *bewährt erscheinen* im Richten und Zurechtbringen... er wäre als Richter gern *wie ein Unbewährter...* wenn sie sich nur dazu entschließen, das *Gute* zu tun!

**2Korinther 13,8: Denn wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern (nur) für die Wahrheit.**

Das muss den Korinthern klar sein: Am Ende geht es um die Wahrheit. Paulus wird immer für die Wahrheit sein. So wie der Herr, dem er folgt, auf die Erde kam, um ein Zeuge der Wahrheit zu sein (Johannes 18,37). Das Ziel im Dienst ist es, die Wahrheit ans Licht zu bringen und zu fördern.

**2Korinther 13,9: Denn wir freuen uns, wenn wir schwach sind, ihr aber mächtig seid; um dieses beten wir auch, um eure Vervollkommnung.**

Hier greift Paulus zum Schluss den Slogan der Korinther auf, die unbedingt *mächtig* sein wollen. Und Paulus nimmt diesen Gedanken auf, nur füllt er *mächtig* auf eine andere Weise. Er hat gar kein Problem damit, dass sie sich präsentieren, wenn es dabei um ihre *Vervollkommnung* geht. Vorsicht! Wir dürfen hier nicht in Richtung Perfektionismus abdriften... wir bleiben Sünder, aber wir sind auf dem Weg.

*Eure Vervollkommnung:* Das Verb dazu taucht in Galater 6,1 auf.

**Galater 6,1: Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht.**

*Zurechtbringen.* Dafür betet Paulus, dass er die Korinther zurecht bringen kann.



**2Korinther 13,10: Deswegen schreibe ich dieses abwesend, damit ich anwesend nicht Strenge anwenden muss nach der Vollmacht, die der Herr mir gegeben hat zur Erbauung und nicht zur Zerstörung.**

Noch einmal der Grund, warum er noch nicht vorbei gekommen ist. Der Brief gibt ihnen die Chance, Buße zu tun. Paulus ist sich seiner *Vollmacht* bewusst, aber er sieht sich auch in der Verantwortung vor Gott, diese Vollmacht richtig einzusetzen. Und richtig heißt eben, zur *Erbauung*. Achtung: Paulus wird kommen. Und wenn er kommt, wird er Strenge walten lassen und die Sünder nicht schonen (vgl. 2Korinther 13,2), aber er würde sich wünschen, dass es anders kommt!

**2Korinther 13,11: Im Übrigen, Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch ermuntern, seid eines Sinnes, haltet Frieden! Und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.**

Fünf Imperative, die schön zusammenfassen, was Paulus sich für die Korinther wünscht: Freude, Wiederherstellung, Trost/Ermunterung, Einheit und Frieden.

Und wahrscheinlich tun wir gut daran, für genau diese Dinge auch immer wieder im Blick auf unsere eigenen Gemeinden zu beten. Dass sich gerade nicht ein Grummeln, etwas Sünde, Mutlosigkeit/Passivität, ein Auseinanderdriften und Streit einschleichen. Was Gott sich für Gemeinde wünscht, das ist eine Gemeinschaft, die fröhlich, heilig, engagiert und friedlich an einem Strang zieht. Menschen, die so miteinander unterwegs sind, das sind Menschen, in denen Jesus sichtbar geworden ist und die verstanden haben, was das Evangelium eigentlich will.

**2Korinther 13,12: Grüßt einander mit heiligem Kuss! Es grüßen euch alle Heiligen.**

Ein Kuss hat im Neuen Testament verschiedene Bedeutungen. Er kann Ein Ausdruck von Respekt/Begrüßung sein (Lukas 7,45), kann Versöhnung und Annahme ausdrücken (Lukas 15,20) oder zu einem emotionalen Abschied gehören (Apostelgeschichte 20,37). Aber hier bei Paulus gebietet er einen *heiligen Kuss* (so auch: Römer 16,16; 1Korinther 16,20; 1Thessalonicher 5,26; 1Petrus 5,14). *Heilig*, weil hier keine Erotik mitschwingt, *Kuss*, weil es darum geht tiefe Zuneigung zum Ausdruck zu bringen. Gebot, weil Paulus unterstreichen möchte, dass die Gemeinschaft der Gemeinde auch dadurch entsteht, dass Christen dann, wenn sie sich treffen auf gesellschaftlich akzeptierte, aber durchaus herzliche Weise ihre Verbundenheit zum Ausdruck bringen sollen. Wir sind als Gemeinde mehr als nur eine liturgische Gemeinschaft, wir sind ewige Familie.

Und diese Gemeinschaft findet auch ihren Ausdruck darin, dass die Korinther hier *von allen Heiligen* begrüßt werden.

**2Korinther 13,13: Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes (sei) mit euch allen!**

Abschließender Gruß, der noch einmal die drei Personen der Trinität betont.

Drei Dinge, die der Apostel den Korinthern zuspricht. Gnade von dem Herrn Jesus. Liebe von Gott, dem Vater, und Gemeinschaft, die der Heilige Geist unter ihnen wirkt bzw. die sie alle an dem Heiligen Geist haben. Gnade, Liebe und Gemeinschaft. Beten wir dafür, dass diese drei Aspekte geistlichen Lebens in unserem Leben und

im Leben unserer Gemeinden nie zu kurz kommen.

---

<sup>i</sup> Man könnte auch übersetzen: *Ihr seht, was vor Augen ist*. I.S.v. Ihr seht nur meine Schwäche, aber nicht Gottes Kraft in mir. Ihr habt einen falschen Blick auf die Realität.